
Vals^{er} Chronik 2021

«Alles nimmt ein gutes Ende
für den, der warten kann.»

(Leo N. Tolstoi)

Liebe Leserinnen, liebe Leser

«Das alte Jahr, wie war es eigentlich? - Eines zum Wegschmeissen - das habe ich auch schon gesagt, voreilig und unüberlegt – es war doch immerhin ein Jahr, immerhin besser als gar keines, immerhin Leben. Und Leben ist das, was man erzählen kann.» (Peter Bichsel)

Corona hält uns auf Trab. In der Deutschschweiz heisst das Wort des Jahres «Impf-durchbruch». Wörter des Jahres zeigen jeweils, worüber die Gesellschaft nachdenkt und was sie bewegt. Nicht überraschend geht es 2021 um das Corona-Virus. Die Impfung sollte den Durchbruch bei der Pandemie bringen und die Normalität wieder herstellen. So wurde es uns gesagt. Das Virus lässt sich aber nicht einfach wegimpfen, vielmehr bricht es immer wieder durch – sei es mit neuen Varianten oder eben mit sogenannten Impfdurchbrüchen. Die Menschen reagieren unterschiedlich darauf: Bei vielen beginnt Wut auszubrechen, einigen bricht der Boden unter den Füssen ganz weg, während andere auf den «Booster» hoffen, der endlich den ersehnten Durchbruch bringen soll. –

Warten - wie lange noch? - bis sich die Pandemie zur Endemie wandelt!

Seit 50 Jahren sind Frau und Mann in der Schweiz vor dem Gesetz gleichberechtigt, aber in vielem noch nicht gleichgestellt. Zahlreiche Anlässe zum Jubiläum rollen die lange «Geschichte» bis zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts wieder auf und erzählen sie weiter.

Übrigens: Vals wählt 1989 die erste Frau in den Gemeinderat. Es dauert dann noch ein paar Jahre, bis zur Wahl der ersten Gemeindepräsidentin 2006.

Das Jubiläumsjahr löst zum Teil auch hitzige Debatten aus. Das «Gendern» - die Gleichbehandlung der Geschlechter in der schriftlichen und gesprochenen Sprache - ist erneut Thema. In dieser Debatte ist die sprachliche Freiheit zentral und wird auch weiterhin bestehen. Nach dem «Experiment» mit dem Gendersternchen in der Chronik 2020, verwende ich wieder die traditionelle Form.

Am 13. Juni 2021 sagt das Bündner Stimmvolk im neunten Anlauf Ja zur Proportionalwahl des Grossen Rates. Künftig stehen Parteien statt Personen im Zentrum. Mit Fug und Recht ist von einem historischen Tag die Rede, er wird in die Geschichtsbücher eingehen.

In eigener Sache: Eine Reihe von Persönlichkeiten haben mit ihren mündlichen und/oder schriftlichen Beiträgen die Dorfchronik 2021 bereichert und mitgestaltet. Dafür bedanke ich mich bei allen ganz herzlich.

Auch im nächsten Jahr werden wieder Ereignisse eintreffen, Vereins- und andere Anlässe stattfinden, die das kollektive Gedächtnis betreffen und die Gemeindechronik beleben. Deshalb mein Aufruf: Helfen Sie, liebe Leser und Leserinnen, aktiv mit, den Dorfspiegel künftig mitzugestalten, damit er zum Lese(buch)heft für alle wird.

Vals, im Januar 2022

Der Chronist: Peter Loretz

Gemeindechronik

Januar

-- Valser Jungbürgerinnen und Jungbürger

Im Laufe des Jahres erreichen nur zwei Valser Jungbürger des Jahrgangs 2003 ihre Volljährigkeit. Sie dürfen nun an Abstimmungen und Wahlen auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene teilnehmen. Es sind dies:

Fabio Illien und Fabian Rapold

Wir wünschen den beiden Jungbürgern Freude und Genugtuung bei ihrer Ausübung der neuen Rechte und Pflichten.

-- Akademischer Erfolg

Vanessa Berni, Tochter von Ignaz und Isabelle Berni-Berni, hat an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) den Masterstudienabschluss in Architektur erfolgreich bestanden. Sie darf nun den Titel MASTER OF ARTS ZFH in Architektur tragen. Das berufliche Tätigkeitsfeld von Vanessa ist seit anfangs August 2021 in Ilanz bei «Capaul & Blumenthal Architekten». Herzliche Gratulation zum akademischen Erfolg!

-- Bemerkungen des Chronisten zum «Corona-Jahr II»: Über Mutationen des Coronavirus sowie Entwicklungen der Pandemie wird lediglich im Teil II der Chronik – „Aus der Vergangenheit in Erinnerung gerufen“ - berichtet.

06. Am Dreikönigstag

durften Oberstufenschülerinnen und –schüler als Sternsinger wieder von Haus zu Haus ziehen und das **traditionelle Dreikönigslied** vortragen.

Der Erlös der Aktion geht zu Gunsten des Renovationsfonds unserer Pfarrkirche.

20. Lawinenwinter 1951: Vals erinnert sich

Vor 70 Jahren wurde Vals von einer grossen Lawinenkatastrophe heimgesucht. In der **Chronik 2005** («Unglückschronik», S. 4 ff.) hat Chronist Fridolin Hubert ausführlich über das Lawinenunglück berichtet.

Leben und Umgang mit Lawinen und deren Gefahr haben in Vals eine jahrhundertelange Geschichte. Im letzten Jahrhundert wurde Vals erneut von zwei grossen Lawinenniedergängen (1951 und 1975) heimgesucht. Mit Fug und Recht kann man sagen: Der Umgang mit Lawinen gehörte und gehört zum Bergdorf Vals und ist Teil der dörflichen «Identität» geworden.

Gandahus-Vereinigung, Forum Vals und Schul-/Gemeindebibliothek nehmen die Lawinenkatastrophe 1951, welche sich im Januar 2021 zum 70. Mal jährt, zum Anlass eines Projektes mit dem Titel: «Lawinenwinter 1951 – Vals erinnert sich». Das ist

Grund genug, um sich als Dorfgemeinschaft des Ereignisses und dessen Konsequenzen zu erinnern und damit einen Akzent im sozialen und kulturellen Zusammenleben zu setzen. Es sind drei inhaltliche Schwerpunkte vorgesehen.



Lawinenwinter 1951 (Foto: Karl Heini)

Schwerpunkt Filmdokument

Zeitzeugen – ältere und jüngere, Frauen und Männer - erzählen vom Lawinenniedergang und der Suche nach Verschütteten am 20. Januar 1951. Noch in der gleichen Nacht wagten sich fünf Jungmänner auf den Weg nach Uors, um Rettungsmannschaften anzufordern. Ein Zeitzeuge kann heute noch von dieser waghalsigen, nächtlichen Expedition erzählen.

RTR (Radio und Fernsehen der romanischen Schweiz) ist am Projekt „Vals erinnert sich“ interessiert und gestaltet zum Lawinenwinter 1951 eine Sendung, unter anderem mit Einbezug von Ausschnitten des Valser Projektes.

Schwerpunkt Veranstaltungen

- Das Filmdokument «Zeitzeugen erzählen» mit musikalischer Umrahmung wird der Dorfbevölkerung im Zentrum Glüs präsentiert.
- Zum Thema «Entwicklung des Lawinenschutzes seit 1951 und heutiger Umgang mit der weissen Gefahr» referiert Gian Claudio Leeger, Forstingenieur, Ilanz.
- Anton Mattle, Bürgermeister von Galtür (Tirol) berichtet über die Lawinenkatastrophe 1999 in Galtür und den Bau des Alpinariums als Möglichkeit der Katastrophenbewältigung.

Schwerpunkt «Digitale Fotoausstellung»

Vals ist in der komfortablen Lage, einen grossen Fotobestand von Franz und Karl Heini zu haben. Das Projekt „Lawinenwinter 1951“ bietet die Möglichkeit, einen Teil dieses reichhaltigen Bestandes einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen. Die Präsentation findet Corona bedingt im «Budeli» (Poststrasse 46 A) über ein «digitales Fenster» statt.

Begleitend zum Projekt legt das Bibliothek-Team in der Schul- und Gemeindebibliothek Literatur und Berichte zum Thema «Die weisse Gefahr» auf.

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Diese Volksweisheit trifft auch das Projekt «Lawinenwinter 1951 – Vals erinnert sich» im Kern. Die Einschränkungen

kungen wegen der Corona-Pandemie zwingen die Veranstalter, einen Plan B zu verfolgen. Alle Veranstaltungen – vorgesehen im Zentrum Glüs – müssen auf Januar/Februar/März 2022 verschoben werden in der Hoffnung, sie in einem Jahr ohne Einschränkungen durch das Coronavirus durchführen zu können.

Februar

01. **«Digitales Fenster»** mit Fotos zum Lawinenwinter 1951: Rund 25 Fotos aus dem Bestand von Franz und Karl Heini sind drei Wochen lang in der Kunstgalerie von Frau Lisa Lee Benjamin (Haus Fridolin Hubert) in einer digitalen Präsentation zu sehen.

März

01. Kirchgemeindeversammlung

Unter den vom BAG vorgeschriebenen Pandemieschutzmassnahmen findet die diesjährige Kirchgemeindeversammlung statt.

Urs Hubert, Kirchgemeindepäsident, begrüsst die Anwesenden mit einem Bild der Kapelle St. Sebastian, Munt, welche um das Jahr 1650 erbaut und 1992/93 renoviert wurde. Mit der Gemeindefusion 2015 ist die Kapelle von der Kirchenstiftung St. Martin, Tersnaus, in das Eigentum der Kirchen- und Kapellenstiftung Vals übergegangen.

Der Jahresbericht des Präsidenten wird ohne Gegenstimme genehmigt. Auch die Berichte der Stiftungen und des Pfarreirates werden von der Versammlung gutgeheissen.

Die Jahresrechnung schliesst erfreulicherweise mit einem Vorschlag von 1'975.- Franken ab. Das Reinvermögen der Kirchgemeinde beträgt per 31.12. 2020 326'000.- Franken. Die Jahresrechnung wird einstimmig genehmigt.

Wahlen

An der Kirchgemeindeversammlung 2021 wurde der Vorstand der Kirchgemeinde Vals neu gewählt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder standen nicht mehr zur Wahl. Die Gründe waren einerseits die schwierige Personalsituation und andererseits unterschiedliche Auffassungen zwischen einigen Mitgliedern des Pfarreirates und dem Kirchgemeindevorstand bei Kompetenzabgrenzungen.

Christoph Jakober teilte dem Vorstand mit, dass er für den Kirchgemeindevorstand kandidieren werde. Er ist der Meinung, dass Veränderungen in der Kirchgemeinde Vals notwendig seien, wolle sie eine gute Zukunft haben. Er sei bestrebt, sich vor allem für die Jugendlichen einzusetzen. Als weitere Vorstandsmitglieder kandidierten: Pia Berni-Riz, José Azevedo da Cruz und Willi Schnider.

Christoph Jakober wurde mit 25 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 24 Stimmen zum neuen Präsidenten gewählt. Auch die anderen Kandidaten wurden von der Versammlung gewählt.

Urs Hubert gratuliert den Neugewählten. Der abtretende Vorstand werde für eine gute Übergabe besorgt sein und stehe beratend zur Verfügung, um Kontinuität zu gewährleisten und dafür zu sorgen, dass Tradition und Wissen nicht verloren gehen.

Der abtretende Vorstand - Urs Hubert (Präsident), Anton Tönz, Paul Gartmann (Mitglieder) - werden weiterhin die Baukommission für die Renovation der Pfarrkirche bilden.

Dank

Für das grosse Engagement in allen Belangen der Kirchgemeinde Vals, insbesondere für die sukzessive «Erneuerung» der reichhaltigen Sakrallandschaft in der Gemeinde sei dem abtretenden Vorstand – **Präsident Urs Hubert**, den Mitgliedern, **Anna-Rosa Jörger, Anton Tönz** und **Paul Gartmann** – der aufrichtige Dank ausgesprochen.

(Protokoll Kirchgemeindeversammlung vom 01.03.2021)

05. **Ökumenischer Weltgebetstag:** Die Gruppe «Welt-Gebetstag» des Frauenvereins Vals lädt zum Gebet in die Pfarrkirche. Die Liturgie des Gottesdienstes stammt dieses Jahr von den Menschen auf Vanuatu, einem Inselstaat im Südpazifik. Durch Gebet und Unterstützung ihrer Hilfsprojekte können wir uns solidarisch zeigen.

19. Bischofsweihe im Bistum Chur

Nach fast zweijähriger Vakanz hat das Bistum Chur wieder einen Bischof. Am Tag des Heiligen Josef weiht Kardinal Kurt Koch in der Kathedrale von Chur Joseph M. Bonnemain zum Bischof.

Die Botschaft des Bischofs zum Weihetag:

In seiner diesjährigen Ansprache an die Diplomaten sagte Papst Franziskus unter anderem: «Geschwisterlichkeit und Hoffnung sind wie Medikamente, welche die Welt heute wie Impfstoffe braucht. Solche Impfstoffe können nur mit vereinten Kräften hergestellt werden.»

Diese Worte des Papstes geben das wieder, was mich als Bischof von Chur innerlich besonders bewegt. Es sind Spannungen, Spaltungen, Polarisierungen, die wir erleben. Sie hindern uns daran, mit vereinten Kräften diese Impfstoffe zu suchen, die wir uns alle wünschen. Ja, die Menschen brauchen Geschwisterlichkeit und Hoffnung, gerade heute. Und sie erwarten – völlig zu Recht – dass die Kirche hier ein Vorbild ist und Wege der Geschwisterlichkeit und Hoffnung aufzeigt.

April

12. Neubau Sennerei und Käsekeller «Morizei»

Die Valser Biomilchbauern investieren in die Zukunft. Seit bald zehn Jahren ist die Sennereigenossenschaft Vals an der Planung der neuen Sennerei. Am 12. April fand der lang ersehnte Spatenstich für den Neubau der Sennerei in „Morizei“ statt.

Das jetzige Betriebsgebäude befindet sich mitten im Dorfkern und die Betriebs-einrichtung ist in die Jahre gekommen. Infolge sehr enger Platzverhältnisse im Betriebsgebäude und dem nicht mehr vorhandenen Käsekeller entschloss sich die Sennereigenossenschaft Vals, einen Neubau in Angriff zu nehmen.

Die Suche nach einem geeigneten Standort war sehr schwierig und nahm einige Zeit in Anspruch. Vals wird durch die Gefahrenzonen sehr stark eingeschränkt, und solche Projekte sind nur noch schwer realisierbar. Der neue Standort wurde nur dank Lawinenverbauungen bebaubar. Das Bauen in der blauen Lawinenzone verursacht erhebliche Mehrkosten.

Auch die Finanzierung des Projektes erwies sich als grosse Herausforderung. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf 3.7 Millionen Franken. Das grosse Produktsortiment trägt dazu bei, dass die Kosten der Anlagen relativ hoch sind. Jedes Genossenschaftsmitglied beteiligte sich mit einem Beitrag zur Aufstockung des Genossenschaftskapitals. Dank der Coop Patenschaft für Berggebiete konnte schliesslich auch die Restfinanzierung sichergestellt werden. Der Neubau wird somit von der Genossenschaft, Bund und Kanton, der Gemeinde, LKG Graubünden, Coop Patenschaft für Berggebiete und der Bank finanziert.

Dank dem Wärmeverbund Vals kann der Neubau mit CO2 neutraler Energie versorgt werden. Die Heizzentrale des Wärmeverbundes liegt in unmittelbarer Nähe des Sennereigebäudes, somit kann die Sennerei mit der nötigen Prozesswärme bedient werden. Der Sennerei Vals war es ein Anliegen, mit einem nachhaltigen Energiekonzept zu bauen.

In der Sennerei Vals verarbeitet unser Käser, Roberto Pedroni und sein Team, jährlich rund 600'000 Liter Bio-Milch aus dem Valsertal. Hergestellt werden diverse Halbhartkäse und Frischprodukte. Ungefähr 70% der Halbhartkäse wird als Bündner Bergkäse von der Sortenorganisation vermarktet. Der Rest wird im eigenen Sennerei-Laden sowie in der regionalen Gastronomie und diversen Läden verkauft.

Der Sennereigenossenschaft Vals ist es ein Anliegen, die im Tal produzierte Bio-Milch weiterhin vor Ort verarbeiten zu können. Damit wird gewährleistet, dass wertvolle Arbeitsplätze in der Gemeinde Vals erhalten bleiben.



Neubau Sennerei (Foto: Andy Oesch, 2021)

Die Sennereigenossenschaft Vals bedankt sich bei allen, welche zur Realisation des Projektes beigetragen haben.

(René Stoffel, Präsident der Sennereigenossenschaft Vals)

16. Gemeindeversammlung

Unter den vom BAG vorgeschriebenen Pandemieschutzmassnahmen fand die Gemeindeversammlung erstmals in der neuen Mehrzweckhalle Glüs statt. An dieser Gemeindeversammlung hat Vals sechs Kredite im Gesamtumfang von CHF 820'000.- freigegeben. Es wurden einerseits diverse Forstprojekte mit einem Volumen von CHF 500'000.- genehmigt, darunter mehrere Instandstellungsprojekte für Strassen sowie eine Galerieverstärkung. Andererseits wurden 120'000 Franken für eine Gesamtrevision der Nutzungsplanung und weitere 200'000 Franken für die Sanierung der Schulhausküche gesprochen.

Dem Einbürgerungsgesuch von Simon Schlegel (Bürger von Wartau SG) und seinem Sohn Damian wurde einstimmig entsprochen.

(Protokoll der Gemeindeversammlung vom 16.04.2021)

Mai

07. Gemeindeversammlung

Es standen die Gemeindewahlen für die Periode 01.06.2021-31.05.2024 an.

Die Gemeinde Vals hat an der Gemeindeversammlung den bisherigen Gemeindepräsidenten, Stefan Schmid, wiedergewählt.

Die Gemeinderätinnen Frau Yvonne Kern und Frau Hedwig Capaul-Peng haben ihre Demission eingereicht.

Die bisherigen Gemeinderatsmitglieder Kevin Stoffel und Daniel Berni werden im Amt bestätigt. Neu gewählt wurde Brigitte Berni-Frey. Ein Sitz im Gemeinderat konnte nicht besetzt werden.

Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) bekommt mit Marco Kühne ein neues Mitglied. GPK-Präsident Patrick Loretz und Sokrates Truffer wurden wiedergewählt.

Die Gemeindeversammlung bestätigte den bisherigen Schulratspräsidenten Roman Schmid. Rafaela Illien, Claudia Jörger-Tönz und Theo Vieli gehören weiterhin dem Schulrat an. Neu ins Gremium wurde Ursin Derungs gewählt.

Einen besonderen Dank richtete Gemeindepräsident Schmid an Frau Hedwig Capaul und Frau Yvonne Kern für ihre erfolgreiche Arbeit im Gemeinderat.

Ebenfalls dankt Präsident Schmid dem abtretenden Gemeindeschreiber Reto Jörger für seinen langjährigen Einsatz in der Gemeinde.

(Protokoll der Gemeindeversammlung vom 07.05.2021)

20. Vorbereitung auf die Alpsaison: Wer trägt wofür und wieviel Verantwortung?

von Anette Vieli, Hof Platta, Leis

Als Kind und Jugendliche hatte ich das grosse Glück, viele Sommer auf der Alp verbringen zu dürfen. Im Frühling konnte ich es kaum erwarten, bis der Schnee geschmolzen war und wir die letzten Lawinenkegel mit dem Bagger durchbrachen, um die Alp einzurichten. Für mich gab es damals keine Verantwortung, nur Freude und die unbändige Lust, alles zu entdecken und zu lernen. Wir hatten Milchkühe, alle Gattungen Jungvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Pferde, Hühner, Hunde. Paradiesische Zustände für als Kind. Ich musste nicht hart arbeiten wie viele andere Kinder früher auf den Alpen. Dann als Jugendliche übernahm ich mehr Verantwortung. Es war aber eine einfache Verantwortung, die man aus eigener Erfahrung und Erzählungen der älteren Äpler mit bestem Wissen und Gewissen wahrnehmen konnte. Auch mit unberechenbaren Faktoren konnte man dank Instinkt, Kreativität

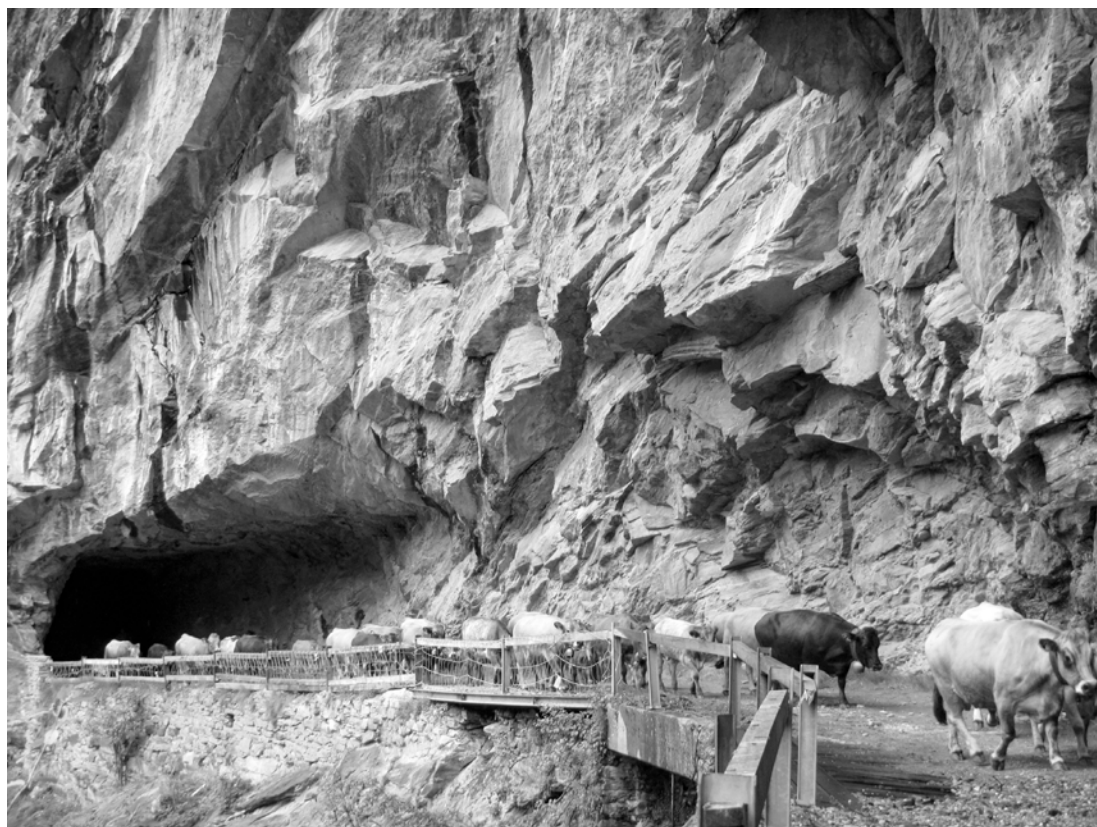
und einer gewissen Robustheit begegnen. Nach vielen Sommern auf der gleichen Alp ist man mit Dingen vertraut, die sich kaum erklären und schon gar nicht wissenschaftlich erheben lassen. Da ist eine tiefe Verbindung mit dem Genius Loci «dr Seel vam Ort». Man ist mit seiner Umgebung verbunden und vertraut darauf, dass Fleiss und Umsicht belohnt werden.

Von der jugendlichen Äplerin durfte ich als junge Frau zu den Alpverantwortlichen wechseln. Heute werden die Anforderungen an die Alpverantwortlichen von vielen sogenannten Drittfaktoren durchkreuzt. Das dominierende Thema ist nicht mehr nur das Wetter, die Weideführung, die Tiere, der Käse. Heute bestimmen ganz andere Themen die Alpvorbereitung.

Zwischen Verordnungen, Weisungen, Wanderwegen, Biketrails, Grossraubtieren, Hündelern, Wildcampern, TikTok-Kuh-Erschrecken, Drohnenfliegern und anderem Erstaunlichem tanzt man als Alpverantwortliche auf dünnen Seilen zwischen dem Anspruch einer nachhaltigen Bewirtschaftung, Wohlergehen der Herden, guten Arbeitsbedingungen für das Alppersonal und dem Anspruch an die «Alp» als Abenteuerspielplatz und Erholungsraum verfügbar zu sein.

«Auf alten Wegen in neue Zeiten?»

Ende des 15. Jahrhunderts verkaufte unsere Gemeinde Alpen, um Geld für den Bau der Valser Dorfkirche zu erhalten. Man veräusserte einen Teil seiner Lebensgrundlage für den Glauben an etwas Höheres. Auch heute scheint mir, wäre man bereit, die Alpen für etwas «Höheres» zu verkaufen. Freizeit, Sport und Erholung



Alpauzug „Grossguraletsch“ (Foto: Anette Vieli, 2021)

sind in einer Wohlstandsgesellschaft höhere Werte. Für Lebensmittel gibt der durchschnittliche Schweizer Haushalt wenig aus. Geht man weiter zu den ideologischen Zielen des Naturschutzes, welcher in Extremis die Alpen am liebsten wieder verwildern lassen würde, wird es schon fast religiös. Der grosse Traum der wiederhergestellten wilden Landschaften wie es Rewilding Europe propagiert, tönt wie ein modernes Märchen - ist aber eine feindliche Übernahme unseres Lebensraumes - mit viel Geld, Propaganda, Marketingstrategen und Wissenschaftlern vorangetrieben.

Die Natur soll sich selbst überlassen werden, grosse Herden wilder Pflanzenfresser sollen Europas menschenleere Naturlandschaften durchstreifen - reguliert durch grosse Beutegreifer.

Zum Glück haben es Generationen vor uns mit viel Schweiss und Umsicht geschafft, das Alpengebirge für Mensch und Tier nutzbar zu machen. Wir dürfen nicht zulassen, dass uns die Möglichkeit, die Natur vor Ort schonend als Nahrungsgrundlage eigenverantwortlich zu nutzen, entzogen wird. Käse, Milch, Butter und Fleisch brachten schon Generationen vor uns durch harte Zeiten. Krieg, Pandemien, Naturkatastrophen, seit letztem Jahr sind die Preise für Grundnahrungsmittel weltweit drastisch gestiegen – es gibt viele Szenarien, die es von heute auf morgen verunmöglichen können, dass alles per Mausklick vor die Haustüre geliefert wird.

Unsere erste Verantwortung muss sein, dass Hirten und Hirtinnen, Sennerinnen und Sennen und Herden nicht nur zu Geduldeten in ihrer Heimat und an ihrem Arbeitsplatz werden. Sie sollen weiterhin gesunde einheimische Lebensmittel ressourcenschonend produzieren, Tiere umsorgen und Landschaften pflegen können.

Ich wünsche allen einen gesegneten Alpsommer, in welchem das Schöne überwiegt.

22. Forum Vals

Hotelbesitzer Remo Stoffel wird an die längst fällige Gründung der «**Stiftung Therme**» in Form eines offenen Briefes, für dessen Inhalt **Peter Schmid** verantwortlich zeichnet, erinnert:

Lieber Remo

Ich möchte diesen offenen Brief dazu benutzen, darzulegen, was mir für die Zukunft unseres Tals wichtig erscheint. Dies werde ich tun, aus der Perspektive des einstigen Präsidenten der Baukommission des Projekts «Felsentherme».

Welche Bedeutung hat die Therme für unser Dorf?

Im «Roota Häärd» entspringt mit einer Temperatur von 30° Celsius die einzige Therme Graubündens. Die Geschichte der Quelle, das weiss in Vals jedes Kind, reicht weit in die Vergangenheit zurück.

Der eigentliche Gradmesser für den Stellenwert der Therme ist zweifellos der Kauf der «Hotel und Thermalbad AG» (Hoteba) mit samt der Quelle im Jahr 1983 durch die Gemeinde Vals. Kurz darauf wird den gewählten Gremien der Auftrag erteilt, ein Sanierungsprojekt ausarbeiten zu lassen.

Am 18. März 1994 schliesslich sagen 91 Prozent der Valser Stimmbürgerinnen und Stimmbürger Ja zum Projekt «Felsentherme». – Für nichts anderes hat unser Dorf auch nur annähernd so viel Geld ausgegeben wie für «ünschi Thermi»: summa summarum 30 Millionen. Dies geschah in Sorge um die touristische Zukunft des Tales. – Wenn wir dieses Engagement proportional auf die Bevölkerung umrechnen, so hat jede vierköpfige Familie, salopp gesagt, 120.000 Franken aus unserem Gemeindevermögen beigesteuert.

«Wier sind eppert»

1994–96 wird das Bad gebaut. Mit seiner Eröffnung erlebt unser Dorf einen fantastischen Aufschwung. Und bereits im Jahr 2002 haben die Hotels in Vals mit Sils und Guarda die beste Bettenbelegung in Graubünden. Das gemeindeeigene Hotel Therme wird zum Vorzeigebetrieb, die Abtretung an die «Stoffel Partizipationen AG» erfolgt 2012.

Diese Zäsur will ich hier nicht thematisieren, aber etwas möchte ich doch kurz zur Sprache bringen, nämlich die Aussage von Dir, Remo, im Tages-Anzeiger vom 26. April 2015 (Zitat):

«Die Therme war eine ausgelutschte, todgeweihte Braut, die niemand berühren wollte, ausser mit einem Steckchen.» –

Ich selber will Deine Worte nicht kommentieren, aber von Deinem Weggefährten Pius Truffer gibt es zahlreiche Äusserungen, die ein komplett anderes Bild wiedergeben.

So zelebrierte CEO Truffer beispielsweise das «Glanzresultat 2006» mit einer Darbietung, die die Südostschweiz wie folgt festhält: «Und während er spricht, beginnt Truffer sachte Tausendernoten auf die Wasseroberfläche zu legen, sie treiben wie ziellose Flosse durch die dämmerige Szenerie. Die Banknoten sind natürlich nachgemacht, haben aber einen realen Hintergrund: Der Hoteba geht es bestens, auch finanziell. (...) Der Umsatz zum Beispiel, vor gut zehn Jahren noch bei fünf Millionen Franken liegend, hat die 16-Millionen-Grenze überschritten, ein Rekord.» – Im Bündner Tagblatt findet sich zu diesem Anlass ein Interview und auf die Frage des Journalisten zu den schwimmenden Tausendernoten, ob denn Vals im Geld schwimme, antwortete Truffer (Zitat): «Das war auch ein Symbol dafür, dass wir es tatsächlich gut haben. Darauf sind wir stolz, und das dürfen wir auch sagen. Das Hotel und das Bad – <wie sind eppert>. Wir wollen auch bewusst auftreten und zeigen, wie wichtig das Hotel für uns Valser ist.»

Und jetzt?

Bleiben wir bei den Fakten. Nach rund zehn Jahren hat Vals mehr als ein Drittel seiner Logiernächte eingebüsst, und als Folge davon kann das Skigebiet am Dachberg lediglich gehalten werden mit namhafter Unterstützung von uns allen. Damit sich das ändert, brauchen wir für die Hochsaison mehr Betten. Diese Strategie ist auch verbindlicher Bestandteil des Angebots «Stoffelpart» in der Botschaft der Gemeindeversammlung vom 9. März 2012, wo festgehalten ist, dass der Investor Stoffel ein neues Hotelgebäude bauen wird mit 70 Zimmern (140 Betten), und im damals der Gemeinde unterbreiteten Businessplan ist das Projekt mit 33 Millionen Investitionssumme entsprechend budgetiert.

Gmeewäärch

Zahlen sind eigentlich nicht mein Ding, darum komme ich jetzt zu dem, was mir am Herzen liegt. – Vals, unser Dorf, bedeutet mir viel. So habe ich oft an dieser eigenartigen Kraft herumstudiert, die mich in diesem Tal festhält. Ich stelle mir vor, dass es auch anderen Valserinnen und Valsern so ergeht wie mir – ja, und vielleicht hast Du, Remo, «magaari ou es Dingschi schlööd ds Dubei dussna»?

Was ist das Geheimnis der Erfolgsgeschichte «Felsentherme»? Der Weg bis hin zur Entscheidung war holprig: Das ganze Dorf hatte sich auseinanderzusetzen mit dem Projekt, lang und minutiös. Wir haben zusammengehalten, jeder durfte seine Meinung sagen. Das ist Demokratie. Der Schlüssel schliesslich war die Bereitschaft zu solidarischem Handeln. Bei der Eröffnung der Therme hat Peter Zumthor dies in seiner Rede mit den Worten gewürdigt: «In Vals gibt es Visionen und Mut, gibt es Sensibilität und Eigenständigkeit, gibt es Selbstvertrauen und Vertrauen in andere. Anders ist das Erstaunliche nicht zu erklären.»

Hiermit landen wir bei der wichtigsten Pendeuz, nämlich bei der durch die Gemeindeversammlung vom 24. März 2017 fast einstimmig beschlossenen längst fälligen Gründung der «Stiftung Therme». – Remo, Du gehörst zum Dorf, und Vals will die Stiftung. Das hat an besagter Versammlung auch Pius Truffer als Sprecher der 7132 AG zu Protokoll gegeben (Zitat): «Nach sechs Jahren stehen wir hier und lösen das Versprechen ein. Die 7132 AG hofft auf eine grosse Zustimmung. Die Felsentherme bleibt als Kulturgut für die kommenden Generationen bestehen.»

Vals lebt

Als ich selber noch Sekundarlehrer war, hat mir der damalige Berufsberater einmal erzählt, es komme immer wieder vor, dass sich ein Handwerksmeister «nicht» danach erkundige, ob er einen Elektromonteur-, Sanitär- oder Schreinerlehrling vorzuschlagen wisse, sondern die Frage laute simpel: «Hast du noch einen Valser?» Diese im entbehrungsreichen, bescheidenen Bergler-Alltag unserer Leute wurzelnde Anekdote geht mir immer dann durch den Kopf, wenn ich mir vor Augen führe, wie wichtig es uns damals war, unser Jahrhundertprojekt «Felsentherme» auch den Kindern und Jugendlichen näherzubringen.

Am 24. Mai 1994 war der Spatenstich. Das alte Innenbad fungierte als Arena für den Festakt, im leeren Becken sitzt einzig der renommierte Perkussionist Fritz Hausser vor seinem Schlagzeug, und den illustren Rahmen bilden 200 baumelnde Beine der Valser Schülerinnen und Schüler – ein Bild, das mich heute noch tief bewegt. – Nach kurzen Reden und dem Konzert fährt im Wellen-Freibad der Bagger auf: Hal-leluja!

Die Eröffnung der Therme war auf den 14. Dezember 1996 angesetzt. Es waren prominente Gäste, die Regierung, geladen. Aber für eine Feier mit der Bevölkerung war das Bad nicht gross genug, die Turnhalle nicht angemessen. Die einzige Option: ein Volksfest auf dem Dorfplatz! Es war kalt und hatte Schnee, ein grosses, geheiztes Zirkuszelt erhob sich zwischen «Chilcha und Pfarrhuss». 700 Einheimische und Gäste fanden reservierte Plätze. Aber das Zelt war doch zu klein, wohin mit der Jugend? Sämtliche Schülerinnen und Schüler nehmen direkt in der Manege Platz als Sprecherinnen, Akteure und Chor. – Und als «Grande Finale» schwingen 100 Buben und Mädchen Geissen-, Schaf- und Kuhglocken, denn seit Jahrhunderten hat dieser magische Lärm die bösen Geister vertrieben.

Auch Du, Remo, hast Dich an die Valser Jugend gewendet. Und eurem Drehbuch folgend hat Alt-Gemeindepräsident Alfons Jörger-Gächter an der Gemeindeversammlung vom 9. März 2012 gesagt (Zitat Protokoll): «Nach 30 Jahren sei es für die Hoteba nun an der Zeit zu heiraten. (...) Und wir müssten uns heute auch für oder gegen die Jugend entscheiden. Für die IG Therme sei ein Entscheid gegen die Jugend, für die Stoffelpart AG einer für die Jugend.» Damals habt ihr mit grossen Versprechungen die jungen Valserinnen und Valser für euch gewonnen, sie haben fast geschlossen für Dich gestimmt. Mit den Auflagen des Kaufvertrags aber stehst Du jetzt namentlich bei Deinen Wählern in der Pflicht.

Lieber Remo, wäre ich selber ein junger Valser, der damals an Dich glaubte und mit Begeisterung Dir dafür seine Stimme gab – dann sagte ich Dir jetzt: «Remo! – Setze ohne Wenn und Aber die Stiftung mit allen Verpflichtungen um, und sonst hast Du uns junge Valserinnen und Valser getäuscht, missbraucht – «und ds ganza Doorf bschissa».

Aus Deiner Heimat grüsst Dich im fernen Dubai

Peter

31. **Gemeindeschreiber Reto Jörger** geht nach 40 Dienstjahren in Pension. Im Teil II der Chronik hält er in einem Gespräch mit dem Chronisten Rückschau auf sein langjähriges Wirken im Dienst seiner Heimatgemeinde.

Juni

03. Die **Titelgeschichte** in der **Tschifera** ist heuer ganz dem Jodelchor Zervreila gewidmet, der sein 50jähriges Bestehen feiern kann. Aus aktuellem Anlass hat **Irene Marschall** eine umfassende Recherche verfasst, welche im Teil II der Chronik abgedruckt wird.

08. «Methusalem» der Ställe wird saniert

Der älteste Stall im Tal ist fast 700 Jahre alt. Nun wird er, der Lärchabodastall, wieder instand gestellt. So, wie er heute auf dem Lärchaboda in der Landschaft steht, datiert er aus den Jahren 1781/82. Doch einige seiner Holzbalken sind wesentlich älter, das haben dendrochronologische Untersuchungen des Archäologischen Dienstes Graubünden ergeben: Sie stammen aus den Jahren 1329 und 1423. Damit gehören diese Teile des Lärchabodastalles kantonsweit zu den ältesten noch erhaltenen Überresten von Stallbauten. Das Gebäude wird nun saniert. Der Kanton Graubünden (Denkmalpflege) unterstützt die Instandstellung des historischen Objektes mit CHF 45'000.00; fortan wird der Lärchabodastall deshalb auch unter Denkmalschutz stehen.

Die Restaurierung des Stalles ist zwingend erforderlich, will man den längerfristigen Erhalt des Gebäudes sicherstellen. Die Gandahus-Vereinigung als Eigentümerin des Gebäudes und Projektträgerin der Restaurierung sieht vor, den «Methusalem» unter den Valser Ställen nach seiner Sanierung einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Den Lärchabodastall kann man übrigens ganz bequem in einem 3D-Modell ansehen und ihn sogar betreten, und zwar auf der Plattform sketch-fab.com, wo der Archäologische Dienst Graubünden derartige Arbeiten aus seinem Portfolio online stellt.

(SO, 08.06.2021)

11. Eidgenössisches Schützenfest Luzern

Corona bedingt musste das Schützenfest in Luzern abgesagt werden. Die Sektionen sind deshalb angehalten, das Programm zuhause in ihrem Heimstand zu schiessen. Der Schützenverein Vals sieht vor, die Schiesszeiten zwischen dem 11. Juni und dem 11. Juli 2021 anzusetzen. Er dankt der Bevölkerung für Ihr Verständnis.

11. Jahresversammlung der Gandahus-Vereinigung

Die Jahresversammlung 2021 wird unter vorgegebenen Corona-Schutzmassnahmen durchgeführt. Besucher/innen müssen heuer auf den traditionellen Vortrag verzichten.

Aus dem Jahresbericht des Präsidenten:

Der Museumsbetrieb wurde unter Corona-Schutzmassnahmen mit gutem Erfolg aufrechterhalten.

Die geplanten Veranstaltungen 2020 fielen alle dem Coronavirus zum Opfer. Stattdessen konnte das Projekt «Sanierung Lärchabodastall» erfolgreich aufgelegt und gestartet werden.

Jahresprogramm 2021:

- Projekt «Lawinenwinter 1951 – Vals erinnert sich» gemeinsam mit dem Forum Vals sowie der Schul- und Gemeindebibliothek
- Tag des Denkmals, «Aufrichtefest» des Lärchabodastalls, gemeinsam mit der Kulturstiftung Vals
-

12. «Vals lebt – Stallgeschichten»

Drei alte Ställe im Dorf sind für die Öffentlichkeit seit Kurzem zugänglich. Darin werden unterschiedliche Geschichten nach dem Motto «Geschichten überleben, wenn wir sie weitererzählen» für grosse und kleine Besucher/innen angeboten. Die Geschichten können einerseits Erinnerungen wachrufen und wachhalten, andererseits sind sie eine Möglichkeit, in eine neue Welt einzutauchen.

Unter Leitung von **Andy Oesch, Handels- und Gewerbevereins Vals**, haben folgende Vereine mitgemacht:

- **Schul- und Gemeindebibliothek Vals:** Märchen und Kinderlieder im Schafstall Valé
- **Forum Vals:** Das Leben von Johann Stoffel im Brügga-Stall
- **Gandahus-Vereinigung Vals:** Aus der Geschichte des Heimatmuseums im Stall der Familien Mittner

Es ist vorgesehen, dass sich das inhaltliche Programm saisonal ausrichtet: Besucher/innen dürfen sich also jeweils auf ein Sommer- und ein Winterprogramm freuen.

Das Projektteam dankt allen, die mit finanziellen Mitteln zur Realisierung dieses Projektes beigetragen haben. Ein besonderer Dank geht an die Eigentümer/innen der Ställe, welche diese der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

13. Eidgenössische und kantonale Volksabstimmung

Über acht Vorlagen – drei auf kantonaler und fünf auf eidgenössischer Ebene – wurde am vergangenen Wochenende abgestimmt.

Auf eidgenössischer Ebene sorgten im Vorfeld vor allem die sogenannten Agrarinitiativen (Trinkwasser Initiative und Pestizid Initiative) sowie das CO2-Gesetz für Diskussionsstoff. Das Bündner Stimmvolk hat beide Agrarinitiativen abgelehnt. Sie seien zu extrem, warnte unter anderen der Bündner Bauernpräsident bereits im Vorfeld der Abstimmung. Das CO2-Gesetz erlitt ebenfalls Schiffbruch. Das Bündner Stimmvolk lehnte die Vorlage mit 53% Nein ab.

Auf kantonaler Ebene war es die Revision der Kantonsverfassung (Neues Wahlsystem), die für Auseinandersetzungen sorgte. Bei Grossratswahlen stehen künftig nämlich Parteien statt Personen im Zentrum. Dies, weil das Stimmvolk im neunten Anlauf einer Proporzwahl zugestimmt hat. Knapp 79% des Bündner Stimmvolkes sagten Ja zum neuen Wahlsystem. Mit Fug und Recht ist gar die Rede von einem historischen Tag.

(SO und TB, 14.06.2021)

13. Der **Heuet 2021** nimmt seinen Anfang wieder früh. Doch die längeren Schönwetterperioden mit hohen Durchschnittstemperaturen liessen heuer lange auf sich warten. Der Juni war mit langen Regenperioden durchzogen. Dadurch verzögerte sich die Heuernte um zwei bis sogar drei Wochen. Die Heumenge ist vergleichbar mit derjenigen des vergangenen Jahres, die Qualität jedoch litt stark unter dem anhaltenden Regenwetter. Die Vegetationszeit fürs Emd war zum Teil kurz, als Folge davon fiel die Ernte nur durchschnittlich aus. Der anhaltende Regen im August bewahrte die Herbstweiden vor Dürre.

Nach langer Zeit sah man im vergangenen Sommer wieder einen Kornacker blühen in Vals. Auch wenn die Wetterverhältnisse für den Getreideanbau heuer zu wünschenswerten übergliessen, hoffen wir auf Nachhaltigkeit.

27. **Priesterjubiläum von Herrn Pfarrer Matthias Hauser**

Am diesjährigen Hochfest von St. Peter und Paul durfte Pfarrer Matthias Hauser sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiern. Sein Mitbruder und ehemaliger Pfarrer von Vals, Bernhard Schneider, hielt eine eindrückliche Festpredigt.

Die traditionelle Festtagsprozession konnte leider wegen den Corona-Schutzbestimmungen nicht abgehalten werden.

Zahlreiche Pfarreimitglieder gratulierten Pfarrer Hauser zu seinem Priesterjubiläum im Anschluss an den Festgottesdienst beim Apéro auf dem Dorfplatz.

Juli

09. **Gemeindeversammlung**

Die Gemeindeversammlung genehmigte die Jahresrechnung 2020. Sie schliesst mit einem Ertragsüberschuss von CHF 669'847.- ab. Budgetiert war ein Ertragsüberschuss von CHF 251'800.-. Somit schliesst die Rechnung um rund CHF 418'000.- besser ab als budgetiert.

Die Nettoinvestitionen betrugen im Geschäftsjahr 6,5 Mio. CHF. Dieser Betrag liegt rund 2,3 Mio. CHF tiefer als budgetiert. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Investitionen im Zusammenhang mit dem Bau der Mehrzweckhalle noch nicht beansprucht und ins aktuelle Jahr 2021 verschoben wurden.

Die Nettoschuld pro Einwohner/in präsentiert sich auf den ersten Blick mit CHF 9'485.- als ziemlich hoch. Das kantonale Amt für Gemeinden definiert eine Nettoschuld von CHF 5'000.- als hoch. Berücksichtigt man die im Verwaltungsvermögen befindlichen KWZ-Aktien, deren Wert auch tatsächlich vorhanden ist, beträgt die pro Kopfverschuldung noch etwa CHF 6'000.- und liegt somit in einem vertraglichen Rahmen.

(Protokoll der Gemeindeversammlung vom 09.07.2021)

17. **Die Surselva und der Wolf**

Die Surselva ist vom Wolf besonders betroffen. Nun wollen Bauern dem Wolf rechtlich an den Kragen gehen. Grundlage ist ein Rechtsgutachten, das den Druck auf das Bundesamt für Umwelt erhöht.

Die Landwirtschaft leide sehr stark unter der Wolfspräsenz in materieller, aber auch in psychischer Hinsicht. Es komme dazu, dass das Eigentum der Bauern zu wenig geschützt sei, es werde entwertet, indirekt enteignet – so die Meinung von Silvan Caduff, Bauernpräsident der Surselva.

Mit einem rechtlichen Gutachten will der Bauernverein nun die Möglichkeiten zum Schutz des Eigentums und weiterer Rechte gegen Übergriffe von Wölfen ausloten und abklären.

Welches sind Resultate des Gutachtens? Einerseits zeigt es, dass die geltende Jagdgesetzgebung für die in den Bergregionen tätigen Bauern mit Bezug auf ihren Lebens-, Wirtschafts- und Arbeitsraum zu wenig Schutz bietet. Andererseits sagt das Gutachten aus, dass der Verfassungsartikel 104 der Bundesverfassung mit dem Jagdgesetz gleichgestellt ist. Es kann also nicht sein, dass mit dem Wolfsschutz die dezentrale Besiedelung und Bewirtschaftung der Bergregionen eingeschränkt wird.

Die Bündner Regierung stellt sich hinter die Bäuerinnen und Bauern der Surselva, die sich durch das Gutachten bestätigt sehen. In den Grundzügen teilt die Regierung nämlich die politische und rechtliche Einschätzung der Anwaltskanzlei. Dies unterstreicht die Regierung mit drei Forderungen: Erstens müsse das eidgenössische

Jagdgesetz angepasst werden. Zweitens sei der Wolfsschutz zu lockern. Und drittens müsse es möglich werden, den Wolf präventiv zu regulieren, also bereits bevor er Nutztiere gerissen hat.

Um der schwierigen Situation in Gebieten mit stark wachsendem Wolfsbestand «gerecht zu werden», hat der Bundesrat kurzfristig die Jagdverordnung etwas angepasst. Für eine Revision des eidgenössischen Jagdgesetzes sei es noch zu früh, wurde doch das Gesetz erst im vergangenen September nach einem emotional geführten Abstimmungskampf verworfen.

(SO, 17.06.2021)

Der Wolf im Visier der Kunst

von **Anne-Louise Joel**, Leiterin der Casa d'Angel, Lumbrein

Der Alpsommer 2021 ist bereits am Laufen. Doch die schnell wachsende Wolfspopulation gefährdet die traditionelle Sömmerung. Viele Bauern und Bäuerinnen sind frustriert, die Lage ist angespannt und hochsensibel. Vor diesem Hintergrund riskiert die Ausstellung in der Casa d'Angel, Lumbrein, ein Politikum zu werden.

Die Kunstaussstellung zum Thema Wolf, von der Gastkuratorin Gabriele Lutz in Zusammenarbeit mit der Fundaziun da cultura Lumnezia konzipiert, ist zwar hoch aktuell, jedoch weder als Beitrag zur politischen Debatte noch als Provokation gedacht – im Gegenteil. Die Organisatoren zielen darauf, einen Ort der Vermittlung und der Reflexion abseits der emotionalen Debatte zu schaffen.

In der Ausstellung werden meist über 200 Jahre alte Darstellungen und zeitgenössische Arbeiten zum Wolf zu sehen sein. Wir müssen auch die heutigen Erlebnisse der Bauern und Bäuerinnen, Jäger/innen und Älpler/innen in Form und Farbe, Text und Ton im Zusammenhang mit dem Wolf umsetzen. Mit der Ausstellung 2021/22 und den Veranstaltungen im Begleitprogramm soll ein erster Schritt gemacht werden.

(Ausstellung: Casa d'Angel, Lumbrein, 03.07.2021 – 19.03.2022)

22. **Urteil im Fall «Hansjörischhus»**

Das historische Hansjörischhus in Leis durfte abgebrochen werden, das geht aus dem Urteil des Verwaltungsgerichtes hervor. Der Abbruch (siehe Chronik 2018) sei nämlich, gestützt auf die geltenden rechtlichen Bestimmungen, zu Recht erfolgt. Das Hansjörischhus sei nicht als geschützter, sondern nur als erhaltenswerter Bau eingestuft gewesen. Bei erhaltenswerten Gebäuden ist der Abbruch möglich, wenn wichtige Gründe dafür sprechen oder ein architektonisch mindestens gleichwertiger Bau entstehen soll.

Bauherrschaft und die Gemeinde stellten sich vor Gericht auf den Standpunkt, der geplante Neubau sei architektonisch mindestens so bedeutsam wie das «Hansjörischhus». Immerhin zeichnet für den Entwurf der berühmte japanische Architekt Tadao Ando verantwortlich. Ausgerechnet am architektonischen Entwurf meldet das Verwaltungsgericht aber Zweifel an. Das Gericht wirft der Gemeinde vor, die Eignung des «Ando-Baus» für den Standort des einstigen «Hansjörischhus» zu wenig eingehend geprüft zu haben. Insbesondere kann das Gericht nicht nachvollziehen, wieso Gemeinde und ihr Bauberater, die geplante Betonfassade als passend zu den umliegenden Bauten bewertet haben. Deshalb muss die Gemeinde nochmals über die Bücher, bevor allenfalls gebaut werden kann. Allerdings ist der Fall «Hansjörischhus» ans Bundesgericht weitergezogen worden.

(SO, 12.06.2021)

29. **Der Valser Musiksommer** ist bereits Tradition. Die Veranstalter/innen freuen sich, ein noch grösseres Ensemble und vielfältigeres Programm als im Vorjahr zu präsentieren.

Der Musiksommer nimmt in der 7132 Blue Bar am 29. Juli seinen Anfang. Holzbläser/Innen zeigen ihre Virtuosität am Tag darauf in der Pfarrkirche. Fünf hochkarätige Blechbläser dürfen am 31. August mit heiteren Werken verschiedener Komponisten das Zentrum Glüs einweihen.

Am 1. August warten zwei Schlagzeuger mit einer Klangwerkstatt in der Schreinerei Andreas Gartmann auf. Im Ambiente der Therme Vals erlebt das Publikum spannende nostalgische Klänge «Nostalgia». Unter dem Titel «Götterfunken und Sternenstaub» spielt das Streichquartett Beethoven's Opus 127 sowie Werke von Ravel und Debussy in der Dorfkirche.

Am 3. August schliesst das Ensemble mit den berühmten Brandenburgischen Konzerten von Sebastian Bach den diesjährigen Musiksommer in der Pfarrkirche ab.

August

01. **Die 1. August-Feiern** sind unter den aktuell geltenden Vorgaben des BAG auch dieses Jahr nicht möglich. In Vals soll der 1. August trotzdem einen würdigen Rahmen erhalten.

Die «**Tanzerinas**» der Tanzschule Chur für modernen Tanz und Ballett bieten Einheimischen, Zweitheimischen und Gästen eine exklusive Tanzvorführung auf dem Dorfplatz. Die Darbietung setzt sich aus Episoden unterschiedlicher Tanzstile zusammen.

Bei schönem Wetter kann um 22.30 Uhr wieder die traditionelle «Hora-Beleuchtung» bestaunt werden.

Ein anderes «Höhenfeuer» leuchtet schon seit Wochen hell. Es ist das Covid-Zertifikat, das uns die grosse Freiheit bringt, die wir seit 17 Wochen vermissen. Es ermöglicht uns wieder viel Spielraum und Sicherheit. Dank ihm kann die verwöhnte Schweiz wieder reisen, an Veranstaltungen teilnehmen usw., ohne Angst zu haben, wegen Corona im Bett oder Spital zu landen. Das Zertifikat vermeidet jeden Zwang, man muss nicht geimpft, man kann auch bloss genesen oder getestet sein.

(SO, 01.08.2021)

14. **Tibadas in Vals**

Tibas sind historische Blasinstrumente, mit denen die Hirten und Älpler in früheren Jahrzehnten von Alp zu Alp und hinunter ins Tal Botschaften kommunizierten. Das Museum Regiunal Surselva (MRS) hat den Anlass «Tibadas» vor Jahren wieder aus der Vergangenheit geholt.

Jeden Sommer wird ein anderer Abschnitt der Surselva bespielt. Heuer findet der Anlass zum ersten Mal in Vals statt. Am Vorabend von Maria Himmelfahrt beziehen Tibaspieler mehrere Positionen rund ums Dorf; von diesen Landschaftspositionen aus spielen sie sich gegenseitig Melodien und Improvisationen zu. Das Hin und Her der Töne kann das Valser Publikum ab 20.00 Uhr auf dem Dorfplatz verfolgen. Für den Ausklang sorgen dann auch noch Valser Mitwirkende: Valler Trychler, Jodelchor Zervreila, Alphornggruppe Vals und Fahenschwinger.

Den Verantwortlichen des Museum Regiunal Surselva sei herzlich gedankt für die Organisation des gelungenen Anlasses.

16. **Schule Vals**

Das neue Schuljahr 2021/22 startet für alle Kindergarten- und Schulkinder am 16. August um 08.25 Uhr mit einem gemeinsamen Wort-Gottesdienst in der Kirche.

Aufgrund der Corona-Schutzmassnahmen können Erwachsene und insbesondere auch die Eltern leider nicht am Gottesdienst teilnehmen - ausgenommen die Eltern der Kindergartenkinder.

Lehrerteam

Klassenlehrpersonen:

Andrea Loretz Oesch	Kindergarten
Anja Loretz	1./2. Klassen
Julia Stoffel	3./4. Klassen
Ursi Blumenthal	5./6. Klassen
Christoph Jakober	1. – 3. Real.
Ralf Brot	1. – 3. Sek.

Fachlehrpersonen:

Giovanna Calabretta	Italienisch
Pfarrer Matthias A. Hauser	Religion
Anita Hubert	Mathematik Oberstufe
Joana Horni	SHP
Mirjam Sax	TTG Textil, WAH und Freifach Kochen
Thess Vieli	Religion, DaZ, ERG, Sport OS
Iris Wicker	BG, NT, RZG, Mathematik OS, Ind. OS
Ursin Widmer	Musik 5./6. Primar und OS

Allen Schülerinnen und Schülern und den Lehrpersonen wünschen wir ein erfolgreiches, gesundes Schuljahr!

Zukunft der Schule Vals – insbesondere der Oberstufe Vals

Die Verordnung zum Schulgesetz des Kanton Graubündens gibt vor, dass eine minimale Abteilungsgrösse von 17 Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe (Sek 1) erreicht werden muss. Für die Primarschule und den Kindergarten müssen es minimal 5 Schülerinnen und Schüler pro Abteilung sein.

Die Zukunft der **Primarschule** und des **Kindergartens** ist folglich gemäss den momentanen statistischen Kennzahlen der Jahrgangsgrössen in der Gemeinde Vals nicht gefährdet.

Auf der **Oberstufe** zeigen die statistischen Kennzahlen der Jahrgangsgrössen, dass die vom Gesetz geforderte Mindestanzahl von 17 Schülerinnen und Schülern wohl ab dem Schuljahr 2024/25 (spätestens ab dem Schuljahr 2025/26) für 5 Jahre, also bis und mit dem Schuljahr 2028/29 unterschritten wird!

Diese Entwicklung ist seit einigen Jahren abzusehen. Der Schulrat und der Gemeinderat haben deshalb vor rund 4 Jahren ein Schulentwicklungsprojekt lanciert. In diesem Schulentwicklungsprozess geht es vor allem darum, pädagogische und didaktische Methoden zu erkunden und zu finden, welche die Führung einer Oberstufe mit weniger als 17 Schülerinnen und Schülern mit einer guten Qualität, ohne Abstriche zum heutigen Betrieb, ermöglichen (z.B. durch niveaudurchmisches Lernen, altersdurchmisches Lernen, Anpassungen im Stundenplan).

Für den gesamten Prozess des Projektes «**Zukunft Oberstufe Vals**» wird nun ab sofort eine Projektgruppe mit Mitgliedern des Schulrates, des Gemeinderates und der Schulleitung gebildet werden (Anfang September). Die Arbeit besteht darin aufzuzeigen, unter welchen Voraussetzungen eine Führung der Oberstufe auch in den erwähnten 5 Jahren mit zu kleinen Abteilungsgrössen ermöglicht werden kann. Beschliessen kann dies nur die Bündner Regierung, weshalb ein Gesuch an die zuständigen kantonalen Ämter gestellt werden muss. Selbstverständlich müssen auch die lokalen Behörden und die Bevölkerung in Vals einbezogen werden und sich klar für die Weiterführung der Oberstufe Vals aussprechen. Aus jetziger Sicht brauchen wir für das Gesuch Aussagen zu folgenden drei Teilgebieten:

- Qualitätssicherung (u.a. das pädagogisch-didaktische Konzept)
- Finanzielle Auswirkungen (Oberstufe Vals vs. Oberstufe in Ilanz)
- Auswirkungen auf die Dorfgemeinschaft und Dorfentwicklung

In den nächsten Monaten und Jahren wird uns diese Thematik beschäftigen. Die Projektgruppe wird bemüht sein, den Stand der Dinge mittels eigenen Informationsveranstaltungen, Gemeindeversammlungen oder auch in schriftlicher Form jeweils mitzuteilen und auch die Meinung der Bevölkerung einzuholen.

Wir gehen diese Schulentwicklung mit einer positiven Grundhaltung an. Das Ziel ist klar: Die Oberstufe in Vals soll erhalten bleiben! Dies muss jedoch mit der geforderten Qualität und mit von den Gemeindebehörden/Stimmberechtigten genehmigten finanziellen Mitteln einhergehen.

(Ralf Brot, Broschüre Schuljahr 2021/22)

22. Nachbarschaftstreffen: Safien – Vals – Rheinwald

Das traditionelle Treffen konnte - nach einem Corona bedingten Unterbruch - dieses Jahr wieder stattfinden. Treffpunkt war Hinterrhein.

Eine kleine Gruppe Valserinnen und Valser nahm den traditionellen Weg über den Valserberg unter die Füsse. Der Valser Wanderbus, der vor allem ältere Besucherinnen und Besucher ans Treffen bringen sollte, wurde nicht benutzt.

In Hinterrhein warteten unsere Nachbarn mit einem ansprechenden Programm auf.

Nach dem gemeinsamen Gottesdienst wurden Besucher und Besucherinnen durch den Skiclub Hinterrhein bestens bewirtet. Das Rahmenprogramm am Nachmittag mit Musik, Kindertänzen u.a.m. zog weitere Besucherinnen und Besucher aus dem Tal an und bot daneben gute Möglichkeiten, um nachbarschaftliche Beziehungen aufzufrischen oder neue zu knüpfen.

In zwei Jahren seien dann die Valserinnen und Valser wieder dran, so die Botschaft aus Hinterrhein.

28. Zentrum Glüs: Tag der offenen Türe

Jahrzehnte lang wurde darüber diskutiert, jetzt hat Vals seine Mehrzweckhalle. Untergebracht ist sie im neuen Zentrum Glüs neben der bestehenden Schulanlage. Der 14,5 Millionen Franken teure Neubau beherbergt neben der Mehrzweckhalle auch eine Arztpraxis mit Physiotherapieraum sowie Büros und Räumlichkeiten für Sitzungen und Fitness. Mit dem Umzug der Arztpraxis ins Zentrum Glüs kann die medizinische Grundversorgung vervollständigt und der Erhalt einer Arztpraxis im Dorf längerfristig gesichert werden.

Die neue Mehrzweckhalle bietet Raum für den Schul- und Vereinssport sowie für Grossanlässe bis zu 500 Personen.

Gerne hätte die Gemeinde das Zentrum Glüs mit einem grossen Fest eingeweiht. Dies ist unter den gegebenen Umständen leider nicht möglich. Trotzdem bietet sich der Dorfbevölkerung sowie Gästen die Möglichkeit, die neuen Räumlichkeiten unter den aktuell geltenden Schutzmassnahmen des BAG zu besichtigen.

Der Gemeinderat hat sich entschlossen, bis Herbst 2022 das «Zentrum Glüs-Eröffnungsjahr» einzuläuten. Damit sollen primär die lokalen Vereine animiert werden, wieder vermehrt Anlässe - sportlicher und/oder kultureller Art - zu veranstalten. Sie dürfen dabei auch auf die Unterstützung der Gemeinde zählen. Entsprechende Gesuche sind an den Gemeinderat oder an die Gemeindeverwaltung zu richten. Während des ganzen «Eröffnungsjahres» werden für Publikumsanlässe keine Gebühren verlangt.

Der Gemeinderat freut sich über tatkräftiges Mitmachen.

September

11. Tag des Denkmals in Vals

Erstmals finden die Europäischen Tage des Denkmals in Vals statt. „Gewusst wie“ heisst das Motto der Denkmaltage 2021. Es geht um Fragen, was ein Kulturgut ausmacht, wie wir es pflegen und weiterentwickeln können. Um schützenswerte Werke zu restaurieren oder Bauten zu sanieren, braucht es fachspezifisches Wissen und Fertigkeiten.

Aus aktuellem Anlass gestalteten Gandahus-Vereinigung und Kulturstiftung Vals in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und dem Archäologischen Dienst Graubünden den Tag des Denkmals als „Aufrichtefest“ des Lärchabodastalls.

Aus dem Festprogramm:

Die Regierungsräte **Marcus Caduff** und **Jon Domenic Parolini** beehrten uns mit ihrem Besuch. RR Parolini, Vorsteher des EKUD, überbrachte die Grösse der Bündner Regierung.

Gemeindepräsident **Stefan Schmid** richtete an die zahlreich erschienenen Besucher/innen auf dem Lärchaboda eine Grussbotschaft mit dem Dank an die Verantwortlichen des Projektes.



Tag des Denkmals: Regierungsrat Jon Domenic Parolini am Rednerpult (links); Erläuterungen zur Dendrochronologie (rechts; Fotos: Markus Schlegel, 2021)

Festbesucherinnen und -besucher erwarteten überdies:

- Besichtigung des restaurierten Stalles unter fachkundiger Führung (Denkmalpflege und Archäologischer Dienst Graubünden)
- Erläuterungen zu Bearbeitungstechniken von Holz und Stein durch Valser Fachleute des Handwerks

Köbi Gantenbein, Festredner, „rezitierte und spielte“ seinen „Lobgesang“ auf das Handwerk. In diesem Lobgesang schilderte er persönliche Erlebnisse mit seinem Grossvater, der Schreinermeister war: In der Schreinerwerkstatt, bei Ausstellungen, auf Reisen zum Holzhändler u.a.m. Aufgelockert wurde das «Loblied» durch ein Capriccio mit Klarinette. Dem Festredner sei herzlich gedankt für sein mit Herzblut vorgetragenes Loblied auf das Handwerk mit den Worten seines Grossvaters: „Das hät e ganz e quoti Gattig gmacht!“.

Das gemeinsame Mittagessen - vorbereitet vom Hotel Steinbock und Hotel Rovana sowie von einer Frauenturngruppe - bot die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen über das Handwerk, das „Denkmal“ oder die Zukunft der Valser Kultur- und Stalllandschaft.

Das Begleitprogramm am Tag des Denkmals sah eine Dorfführung, Führungen im Gandahus und in der Schuhmacherei Peng vor.

Um 16.30 Uhr (Wiederholung um 20.00 h) hat die **Kulturstiftung** Besucherinnen und Besucher ins Zentrum Glüs eingeladen. Dort wurden der **Film „Handwerk in Vals“** von Walter und Markus Gartmann mit einer Einführung von Rita Illien gezeigt.

Den zahlreich erschienenen Besucherinnen und Besuchern sowie den Helferinnen und Helfern am Tag des Denkmals sei im Namen der Veranstalterinnen herzlich gedankt!

12. Länta-Hütte: Hüttenfest und Einweihung

von **Yvonne Jordan**, Mitglied der Hüttenkommission

Die Läntahütte – eingerahmt vom blauen Himmel und einer grossartigen Bergkulisse – steht am Hüttenfest und der Einweihung im Zentrum des Interesses.

*Der neue Glanz der Hütte widerspiegelt sich in den Begrüßungsworten unseres lang- jährigen Hüttenchefs **Patrick Maly**. Mit Stolz, aber auch mit grosser Dankbarkeit begrüsst er Mitglieder des Vorstandes, die Hüttenkommission, alle Helfer und Helferinnen, vor allem die lieben Gäste aus Vals und dem Kanton Thurgau.*

*Eine tiefe Verbundenheit zur Hütte ist auch aus den Worten von **Thomas Meier**, Hüttenwart, zu spüren. Die zurückgewonnene Sicherheit der Länta-Hütte sorgt wieder für einen freien Aufenthalt und eine sorglose Kreativität in der Küche. Bereits frühmorgens erfüllte nämlich ein emsiges Treiben die Hüttenküche, ein reichhaltiges Dessertbuffet wird der kulinarische Höhepunkt des Festmahls sein.*

*Trocken. Warm. Sicher. Unser Sektionspräsident (SAC Bodan), **Hannes Ammann**, spielt mit diesen drei Begriffen im Zusammenhang einer SAC-Hütte. Seine Ansprache inspiriert die Anwesenden zu eigenen Gedanken. Ich bin überzeugt, dass unsere Länta-Hütte jedem Gast ein trockenes und warmes „Sein“ bietet und der Schutz- damm für die nötige Sicherheit sorgt. Präsident Ammann bedankt sich bei Patrick Maly und Thomas Meier und allen Helferinnen und Helfern.*

*Ein Meister des Erzählens ist der Gastredner **Peter Schmid**, Vals. Schwarz gekleidet, mit tiefer und theatralischer Stimme, einer mitreissenden Gestik und in Valserdeutsch trägt er eine Urner Sage vor. Für einen Moment lässt er die Naturgewalt aus Sicht eines Berges auf mich wirken und zeigt die Unachtsamkeit, Naivität und Sorglosigkeit des Menschen auf.*

In friedlicher und sicherer Umgebung, mit lieben Freunden und Bekannten und einer grossen Zufriedenheit, findet unser Hüttenfest seinen Abschluss nach einer langen Steinschlag-Geschichte.

18. Ein **erfolgreicher Alpsommer** geht zu Ende. Sennen und Hirten kehren mit den Herden von den Alpen zurück. Einheimische, Zweitheimische und Gäste dürfen sich wieder am farbenprächtigen Alpbzug von der Leisalp und anschliessenden Rundgang durch das Dorf erfreuen. Auch die «farbige» Rückkehr der Hirten mit den Ziegen von der Alp Sust in Peil ist bereits zur Tradition geworden.



Jakob Furger, Tällihirt 2021 (Foto: Andy Oesch)

Mit dem Alpsommer 2021 geht auch eine lange Verbundenheit mit der Alpwirtschaft zu Ende: **Jakob (Köbi) Furger-Blättler** (Jahrgang 1948), Leis, kann auf eine mehr als 60-jährige Verbindung zum Valser Alpwesen zurückblicken. Stationen in seiner langen «Äplerkarriere» sind:

1958	Alp Grossguraletsch	(Galtviehhirt)
1959	Alp Leis, Schloss	(Geissmelker)
1960 – 62	Alp Fanella	(Galtviehhirt)
1963	Alp Tomül	(Schafhirt)

1964 trat Jakob als Heuer bei seinen Onkeln und seiner Tante auf Leis in Dienst, er löste den längjährigen «Heuer» Thomas Tönz-Tönz, der in Pension ging, ab. Jakob übernahm die Aufgabe auch in der Absicht, den Betrieb von seinen Verwandten, «ds Jagem Loretzsch», nach seiner Berufslehre zu übernehmen.

An das Heuen war auch die Funktion des Schneehirtens auf der Leisalp gekoppelt. Jakob erfüllte diese Aufgabe rund 40 Jahre lang.

Der Schneehirt kennt die Alp ein- und auswendig, ist bei Schneefall als Erster vor Ort und hilft den Hirten, mit der Herde in den Ifang zu „fahren“. Dort muss die Herde 48 Stunden lang ausharren, bis die Schneeflucht aufgesucht werden kann. Zweimal in Jakob's Karriere mussten die Herden bis nach Zorz hinunter getrieben werden.

1968 - 1975 war Jakob Alpvoigt für Hirten und Herde im Tälli. Damit verbunden waren Aufgaben wie Anstellung und Betreuung der Hirschaft sowie Kontrolle der Hütten und Herden.

2002 liess er sich frühzeitig pensionieren. Handkehrum wählten ihn die Alpgenossen der Leisalp zum Präsidenten der Genossenschaft.

Jakob hat seine „Äplerkarriere“ als Galtviehhirt begonnen, als Galtviehhirt im Tälli (2017 – 2021) hat er sie nun abgeschlossen.

Ihm gebührt der aufrichtige Dank für sein langjähriges Engagement in allen Funktionen der Valser Alpwirtschaft. Wir gönnen Jakob den mehr als verdienten «Äpler-Ruhestand».

18. Kunst und Landwirtschaft

Die Landwirtschaft bestimmte lange Zeit den Alpenraum. Die Ausstellung «Land-Liebe» im Kunsthau Chur (18.09.2021 – 02.01.2022) zeigt die Landwirtschaft in der Kunst. Vergangenheit und Gegenwart treffen aufeinander, angefangen bei Scherenschnitten von Johann Jakob Hauswirth über die «Bergkinder» von Emil Brunner bis zu modernen Werken von Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt. Wurde das Bauerntum etwa bei Giovanni Giacometti oder Ludwig Kirchner noch weitgehend als Idylle dargestellt, hinterfragt die Gegenwartskunst auch die Auswüchse der agrarischen Welt, die uns alle betreffen.

Im Rahmen eines Wettbewerbs «**Wiesenkunst fördert die Insektenvielfalt**» haben Landwirtinnen und Landwirte während des Sommers 2021 einen Teil ihrer Wiese «kunstvoll» stehen gelassen. Gewinner der Kategorie «Insektenliebling» war Franz Arnold aus Grösch. Er hat den Rückzugsstreifen in Form der Bioknospe gestaltet. Den zweiten Platz erreichte Georg Blunier aus Paspels. Die Bronze-Medaille holte **Pius Walker, Vals**, mit seiner Wiesenkunst auf Kafils.

(SO, 02.11.2021)

18. Musikgesellschaft Vals

Urban Peng, Präsident, meint, dass der kürzeste Jahresbericht aller Zeiten vorliege - Corona bedingt, versteht sich! Die Proben und Vereinsaktivitäten mussten bereits nach der dritten Probe eingestellt werden.

Zwei Ehrenmitglieder bzw. Veteranen der Musikgesellschaft Vals verstarben im letzten Vereinsjahr:

Andreas Peng-Peng verstarb am 24. Dezember 2020 im Alter von 92 Jahren, Bernhard Tönz-Stoffel am 9. August 2021 mit 93 Jahren. Wegen Corona war es der Musikgesellschaft Vals vergönnt, die beiden Ehrenmitglieder auf ihrer letzten Reise musikalisch zu begleiten.

Positives ist zu erwähnen: Nach Fertigstellung des Zentrums Glüs, konnte die Musikgesellschaft den Geräteraum in der alten Turnhalle als Lagerraum (Instrumente, Uniformen u.a.m.) neu beziehen.



Zentrum Glüs (Foto Andy Oesch, 2021)

Der Wander- und Grilltag konnte am 15. August erfolgreich durchgeführt werden.

Oktober

16. Kantonaler Jodlertag in Vals

Aktive Jodler und Jodlerinnen sowie Gäste haben den 46. Bündner Jodlertag in Vals zelebriert. Nachdem der Anlass im vergangenen Jahr Corona bedingt verschoben werden musste, war die Freude über die Austragung in diesem Jahr umso grösser.

OK-Präsidentin Lucia Zimmermann ist vom Ansturm der Gäste positiv überrascht und meint: «Wir werden fast ein Bisschen überrannt vom Publikum.» Kommt noch dazu, dass der organisierende Jodelchor Zervreila Vals in diesem Jahr sein 50jähriges Bestehen feiern kann.

Aus dem Festprogramm:

Der Jodlertag begann mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Pfarrkirche. Pfarrerin Maria Wüthrich und Pfarrer Alfred Cavelti, ehemals Pfarrer von Vals, gestalteten den Festgottesdienst gemeinsam, stellten - neben Gebet - vor allem Gesang und Musik in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Umrahmt wurde der Gottesdienst vom Jodelchor Calanda, Chur.

Um 11.00 Uhr begrüsst eine Alphorngruppe die Gäste auf dem Dorfplatz. Mit verschiedenen Ansprachen wurde der Bündner Jodlertag eröffnet: **Regierungsrat Jon**

Domenic Parolini überbrachte die Grüsse der Bündner Regierung und gab seiner Freude über den Gemeinschaftssinn des Jodelns Ausdruck. Gemeindepräsident **Stefan Schmid** gratulierte dem Jodelchor Zervreila zum Jubiläum und wies auf die Wichtigkeit von aktiven Vereinen für das Dorfleben hin. Der Präsident des Bündner Jodlerverbandes, Mario Filli, freute sich einfach, in Vals zu sein und sich wieder unter Jodlern und Jodlerinnen zu treffen und gemeinsam zu singen. Im Publikum befand sich auch die höchste Schweizer Jodlerin, Karin Niederberger.

Nach den offiziellen Begrüssungen lotste Lucia Zimmermann die Gäste zum neu erstellten Zentrum Glüs, wo im Kessi über dem Holzfeuer Polenta zubereitet wurde. In und vor der Halle wurde gegessen und geplaudert, dann und wann mit einem Gläschen auf ein Wiedersehen angestossen.

Am Nachmittag versammelten sich die Gäste in der Pfarrkirche zu den Jodel- und Alphorndarbietungen. Der Gastgeberchor – Jodelchor Zervreila Vals – startete mit dem Lied «Bergandacht». Im Verlaufe des Nachmittags traten nicht weniger als 27 Gruppen und Chöre auf und gaben ihr Bestes. Einen besonderen Applaus gab es für die Jugend, für das Kinderjodelchörli unter der Leitung von Johanna Bühler.

Im Schulhaus fanden Workshops für Gross und Klein statt: Fahنشwingen, Alphornblasen und Jodeln. Die Schnupperkurse fanden regen Anklang.

Am späteren Nachmittag konnte Lucia Zimmermann ein erstes Fazit ziehen:

Wir durften rund 700 Gäste, davon 200 Aktive in Vals begrüssen. Das Publikum war begeistert von den Vorträgen in der Kirche sowie von den angebotenen Workshops in der Turnhalle. Es war ein sehr schöner Tag, rund um ein gelungener Anlass bei schönstem Herbstwetter!

29. Anpassung des Jagdgesetzes

Die Sozialdemokratische Partei (SP) Graubünden will, dass der Wolf – so wie der Steinbock – im eidgenössischen Jagdgesetz zu einer regulierbaren, geschützten Art wird. Der Kanton könnte dann den Wolf unter bestimmten Bedingungen regulieren, ohne dass er seinen Schutzstatus verliert. Diese Gesetzesänderung soll mit einer Standesinitiative angestossen werden. Einen entsprechenden Vorstoss hat Lukas Horrer, Fraktionspräsident, und 20 Mitunterzeichnende in der Oktobersession des Grossen Rates eingereicht. Grund: Weil die Positionen in der Wolfsdebatte verhärtet seien.

(SO, 29.10.2021)

29. Die Sonderausstellung im Rätischen Museum trägt den Titel «messen, regeln, ordnen – unterwegs im 19. Jahrhundert mit Johann Coaz.»

Wissenschaftler und Techniker erforschen im 19. Jahrhundert die Welt mit neuen Methoden. Geologen und Glaziologen erklären die Natur, Kartografen stellen die Landschaft dar, Ingenieure bauen das Verkehrsnetz aus und schützen die Bevölkerung vor Naturgefahren. Mit wissenschaftlichem Blick erobert der Mensch seine Umwelt auf bisher ungekannte Weise. Doch allmählich entsteht das Bewusstsein, dass die übernutzte Natur ebenfalls Schutz vor der Zivilisation braucht.

Der Bündner Johann Coaz, prägte alle diese Entwicklungen als Forstingenieur, Gebirgstopograf oder Alpinist mit. Er wird für Besucherinnen und Besucher zum «Reiseleiter» in einem Ausflug durch seine bewegte Zeit.

(Eine Ausstellung des Rätischen Museums, 30.10.2021 – 27.03.2022)

30. Trachtengruppe Vals

Aus dem Jahresbericht: Die Präsidentin **Doris Berni** hätte gerne von vielen schönen Momenten mit den Trachten berichtet. Leider bestimmte immer noch das Corona-virus den Rhythmus des Vereinslebens.

Der Vorstand hat sich zu zwei Sitzungen getroffen. Die letztjährige Jahresversammlung wurde Corona bedingt schriftlich durchgeführt.

Der Präsidentin und dem Vorstand war es sehr wichtig, die verstorbenen Ehrenmitglieder Andreas Peng-Peng, Helena Derungs-Jörger und Agnes Gartmann-Gort in gebührendem Rahmen zu verabschieden.

Am 6. Juni 2021, dem «Tag der Tracht», feierte die Trachtengruppe gemeinsam eine Messe, die mit berührenden Texten, ausgewählt von Trudi und Walter Gartmann, mitgestaltet wurde. Musikalisch wurde die Messe umrahmt mit Jodelgesang einer Kleinform des Jodelchores Zervreila und mit Panflöten-Vorträgen von Walter Gartmann. Entsprechende Rückmeldungen zeigen, dass Trauerfamilien einen Abschiedsgottesdienst für verstorbene Ehrenmitglieder zu schätzen wissen. Allen, die zum Gelingen dieser Feier beigetragen haben, sei herzlich gedankt.

St. Peter und Paul wurde am 27. Juni 2021 gefeiert, wieder mit einem Apéro der Trachtengruppe Vals. Ein herzliches Dankeschön geht an Silvia Vieli sowie Irene und Jürg Schmutz für die Organisation.

Präsidentin Doris Berni und Ceserina Berni besuchten die Jahresversammlung des Bündner Trachtenvereins, der übrigens 469 Mitglieder zählt. Welche Neuerungen gibt es im BTV?

- Neugestaltung der Homepage
- Neue kantonale Richtlinien sind in Bearbeitung
(Richtlinien der Valser Trachten wurden bereits angepasst und dem Vorstand BTV weitergeleitet.)

Aufgrund der Amtszeitbegrenzung werden in den nächsten Jahren Kandidatinnen für den Vorstand gesucht. Ebenfalls unsicher ist, wo die nächste Jahresversammlung stattfinden wird.

Doris Berni bedankte sich beim Vorstand für die angenehme Zusammenarbeit und bei den Kolleginnen für ihr Engagement, selbst in dieser nicht einfachen Zeit der Pandemie, verbunden mit dem Wunsch, sich noch etwas zu gedulden und vor allem gesund zu bleiben.

November

06. Generalversammlung Visit Vals AG

Aus dem Geschäftsbericht 2020/21

Artemis Truffer, Präsidentin des Tourismusrates, bemerkt, dass sich das Geschäftsjahr 2020/21 herausfordernd gestaltete. Das Corona-Virus war ein steter Begleiter und stellte die Geschäftsleitung immer wieder vor neue Herausforderungen. Die Sommersaison 2020 verlief positiv. Die Abgeschlossenheit des Bergdorfes, die Weitläufigkeit des Tales und die massvollen Tourismusströme waren in der Corona-Zeit gute Argumente für einen Aufenthalt in Vals.

Mitte Dezember 2020 stand eine schwierige Wintersaison bevor. Der Bergbahnbetrieb konnte zwar wie geplant aufgenommen werden, den Gaststätten war jedoch

nur ein Take-Away-Angebot erlaubt. Anfangs Januar mussten selbst die Terrassenplätze geräumt werden. Die fehlenden Einnahmen schlugen sich in der Jahresrechnung nieder.

Trotz der schwierigen Bedingungen bemühte sich Visit Vals AG, die dringendsten Investitionen zu tätigen. Neben infrastrukturellen Massnahmen wurde auch das Projekt «bodenunabhängige Bahn» Gadastatt – Dachberg weiterverfolgt.

Die Präsidentin des Tourismusrates, Artemis Truffer, bedankt sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Aktionärinnen und Aktionären für das entgegengebrachte Vertrauen in diesem herausfordernden Geschäftsjahr.

Aus dem Bericht des Tourismusdirektors

Für den Tourismusdirektor, **Stefan Schmid**, war die Pandemie ebenfalls das beherrschende Thema mit negativen und positiven Auswirkungen für den Tourismus in Vals.

Sommersaison 2020

Der Entscheid des Bundesrates, den Bergbahnbetrieb ab dem 6. Juni wieder aufnehmen zu können, wurde mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Die Freude wurde durch einen Schaden am Förderseil der Gondelbahn kurz darauf getrübt. Der Schaden hielt sich aber in Grenzen: Für die Zeit der Reparaturen am Förderseil konnte ein Busersatz in Betrieb genommen werden, rechtzeitig zum Start der Sommersaison am 20. Juni 2020.

Der Betrieb konnte einerseits vom schönen Wetter profitieren, andererseits auch vom Umstand, dass in Corona-Zeiten wieder mehr Schweizer/innen im eigenen Land, in den Bergen ihre Sommerferien buchten.

Gesamthaft transportierte die Gondelbahn 22'237 Gäste nach Gadastatt. Dies entspricht einem Plus von 63.13 % gegenüber dem Vorjahr. Im Fünfjahresvergleich konnte die Frequenz gar um 182.4 % gesteigert werden.

Der Umsatz im Bergrestaurant Gadastatt betrug CH 141'988.- und lag 43.3 % über dem Vorjahr und 141.1 % über dem Fünfjahresvergleich. In Corona-Zeiten kann das Gastroergebnis als sehr gut bezeichnet werden.

Wintersaison 2020 / 21

Auch während der Wintersaison musste sich Visit Vals AG den sich ständig ändernden Voraussetzungen und Einschränkungen anpassen, was mit Mehraufwand verbunden war. Der Bergbahnbetrieb konnte nur mit der kantonalen Bewilligung aufrechterhalten werden. Für diese Bewilligung war ein Schutzkonzept zu erstellen und eine Kapazitätsgrenze zu definieren. Diese Kapazitätsgrenze wurde lediglich an drei Tagen erreicht. (Spitzentag: 1748 Ersteintritte)

Das Bergrestaurant Gadastatt konnte Corona bedingt nur als «Take-Away» betrieben werden. Der Gastroumsatz lag dementsprechend auch 41.5 % unter dem Vorjahr. In der Dachberghütte war der Umsatz nur 7.9 % tiefer ausgefallen als im Vorjahr.

Logiernächtestatistik

Die Logiernächte haben sich im Geschäftsjahr sehr positiv entwickelt. Sie sind auf 91'040 angewachsen, was einer Zunahme von 53.2 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Der Tourismusdirektor macht noch eine andere Feststellung: Die Zwischensaisonen sind im Schwinden begriffen, Gäste haben durchgehend Vals besucht. Hotelbetriebe machen keine oder nur noch verkürzte Betriebsferien.

Die Logiernächte der Ferienwohnungen werden nicht mehr erfasst.

Aktivitäten

Visit Vals AG beschäftigte sich nach wie vor mit der Strukturreform. Sowohl im Tourismusbüro als auch beim Bergbahnbetrieb ist es gelungen, motivierte und kompetente Mitarbeiter/innen aus Vals zu gewinnen. Organisatorisch konnten im Berichtsjahr einige Abläufe vereinfacht werden, vor allem im Personal- und Administrationsbereich.

Trotz Corona gelang es Visit Vals, verschiedene Veranstaltungen durchzuführen: 1. Augustfeier, Musiksommer u.a. Auch im Marketingbereich gelang es, auf diversen Werbekanälen auf die Destination Vals aufmerksam zu machen.

Zum Schluss noch die Bemerkung von Stefan Schmid: «Wir sind in diesem Berichtsjahr noch mit einem blauen Auge davongekommen»! Er dankt allen Mitarbeitenden, die tagtäglich aus der Situation das Beste gemacht haben. Der Dank geht auch an die Mitglieder des Tourismusrates.

Finanzbericht

Die abgeschlossene Jahresrechnung wurde auf der Basis eines neuen Kontenplanes vereinfacht und lässt sich deshalb gegenüber dem Vorjahr nicht 1:1 vergleichen. Es muss ein deutlich geringeres Ergebnis zur Kenntnis genommen werden. Der Hauptgrund dafür liegt in der im Geschäftsjahr 2020/21 nach wie vor stark beeinflussenden Covid-19 Situation. Der Gewinn für das Berichtsjahr (Ergebnis vor Abschreibungen und Steuern) beläuft sich auf CHF 232'399.71 und liegt damit um CHF 395'296.75 bzw. rund 63% tiefer als im Vorjahr. Das Bilanzresultat beläuft sich auf ein symbolisches Minus von - 379.60 Franken. Die Bilanzsumme bleibt praktisch unverändert bei CHF 2.06 Millionen.

Angesichts der schwierigen Situation sei das ausgeglichene Ergebnis gemäss Verwaltungsrat **Erich Baumgartner** einigermaßen zufriedenstellend ausgefallen. Allerdings sei ein «neutrales» Ergebnis nicht das Ziel und muss, auch aufgrund eines weiterhin bestehenden, grossen Investitionsbedarfs, in Zukunft deutlich positiver ausfallen.

(Geschäftsbericht und Jahresrechnung 2020/21)

07. 20 Jahre Schul- und Gemeindebibliothek

Die Einladung zum 20. Geburtstag der Schul- und Gemeindebibliothek stand unter dem Motto «Bunter Nachmittag für Gross und Klein».

Im Jahr 2001 erfolgte die Vereinsgründung unter Präsident Alois Stoffel, der von sich sagt, er sei kein grosser Leser, ihn interessierten nur die Globi-Bücher. Trotzdem sah er die wichtige kulturelle Funktion einer Schul- und Gemeindebibliothek. Von Anfang dabei war auch die Bibliothekarin, Pia Berni-Riz. Sie durfte damals das Ladenlokal «im Lochli» mit der Schul- und Gemeindebibliothek beziehen, wo sie heute noch wirkt.

Die Präsidentin, Susanne Gartmann, gab vor grossem Publikum einen abwechslungsreichen Blick in die Geschichte des Vereins anhand der jährlichen Aktivitäten.

Die Palette reichte von Lesungen für Erwachsene, Senioren und Seniorinnen sowie für Primar- und Oberstufenschüler/innen bis zu Erzähl Nächten zu Themen wie 'Hexen und schwarze Katzen', 'Geschichten zum Schmunzeln', 'Geschichtenwald' und Wasser. Zu ausgewählten Themen wurde auch gezeichnet und gemalt, was sich dann sogar in einer Ausstellung spiegelte.

Das Bibliotheksteam realisierte 2015 fünf Lesebänke für Gross und Klein. Ein Filmnachmittag zum Thema «Bäuerliches Leben in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts» ging erfolgreich über die Bühne. Die Schul- und Gemeindebibliothek suchte auch die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Institutionen: Am ver-

einsübergreifenden Dorffest «Coexistence» machte sie mit. Für die Walservereinigung Graubünden organisierte das Bibliotheksteam die Aktion «Walser unterwegs» sowie die Präsentation der Mundartanthologie «Läsi blüescht» in Vals.

Das 10jährige Jubiläum wurde im Schulhaus gefeiert, was der Schulbibliothek gut anstand: Fridolin Hubert, alt Lehrer und Chronist, gab «Die Himmelfahrt des Kannelles» in Valser Mundart zum Besten. Schüler/innen spielten dazu ausgewählte Szenen.

Die Bibliothekarin verstand es, auch im Corona-Jahr ein attraktives Adventsfenster zu gestalten. Die Schul- und Gemeindebibliothek beteiligte sich 2021 aktiv an den: «Stallgeschichten».

Unter dem Motto 'gemeinsam lesen statt einsam lesen' gibt die Präsidentin das Startzeichen zum Jubiläums-Projekt «ein Dorf liest ein Buch». Alle Valser/innen, Gross und Klein, Alt und Jung, sind herzlich eingeladen, «Vals liest ein Buch» mit Leben zu füllen. Alle sollen in Austausch kommen und ihre Leseindrücke teilen.



20 Jahre Schul- und Gemeindebibliothek (Fotos: Andy Oesch, 2021)

Eine weitere Attraktion zum Jubiläum stand bevor: **Anja Loretz** wusste Gross und Klein, vor allem die kommende Lesegeneration - mit «Das vergessliche Eichhörnchen» in Form des Bilderbuchkinos zu fesseln.

«Dr. hellig Garta»: Buchvernissage

«Dr. hellig Garta» - geschrieben von Johann Josef Jörger in der Valser Mundart, ist der einzige je veröffentlichte walserdeutsche Roman. Nun ist er wieder erhältlich.

Jörger liess sich für sein 1920 erschienenes Werk von einer Fotografie, die sein SAC-Klubkollege Walram Derichsweiler 1913 in Zervreila gemacht hatte, inspirieren. Der am Kirchlein angelehnte Mühlstein, der angrenzende kleine Friedhof («dr hellig Garta») und die dort angeblich als letzte begrabene Bettlerin, diese drei hätten ihm ihre Geschichte erzählt, bekennt der Verfasser einleitend zu seinem Roman.

Inhaltlich geht es im Roman um das Zusammenleben in diesem Dörfchen Zer-vreila. Jörger schildert, wie sich die Bewohner/innen anfänglich durch Gemeinsinn ihre Eigenständigkeit zäh erkämpften und behaupteten, danach aber durch menschliche Zwietracht und Naturgewalten wieder verloren. Mitten unter ihnen ist ihr Kaplan, der sich um seine Schützlinge kümmert, ihr Treiben verfolgt, und doch das Unheil, den Niedergang des Dörfchens nicht abwenden kann. In diesem Sinne ist es auch eine Hommage an den 1920 verstorbenen Kaplan Philipp Anton Rüttimann, der über 50 Jahre lang seiner Heimat diente und von den Valserinnen und Valsern heute noch verehrt wird.

Mit seinen Mundarterzählungen - erschienen im Sammelband «Urchigi Lüt» (1918) sowie dem Mundartroman «Dr. hellig Garta» (1920) hat Johann Josef Jörger der Sprache und der Bevölkerung seiner walserischen Heimat ein Denkmal gesetzt.

Während der Sammelband «Urchigi Lüt» schon 1966 und 1989 neu aufgelegt wurde, war dies beim «hellig Garta» bis heute nicht der Fall. Zu verdanken ist die

Neuausgabe **Andrea Loretz Oesch**, die – ohne im Geringsten den Inhalt des Romans zu verändern – die Mundartschreibung den Richtlinien des 2009 erschienenen Valser Mundartwörterbuchs («Valserdeutsch») anpasste. Der Buchumschlag wurde von **Rolf Vieli** neu gestaltet. Herausgeberin des Romans ist die **Walservereinigung Graubünden**.

Anlässlich der 20-Jahr-Feier der Schul- und Gemeindebibliothek wurde die Neuauflage vorgestellt - dazu gehörte auch eine Lesung und ein Kreuzworträtsel mit Valser Mundartausdrücken zum «hellig Garta». Der Roman wurde auch als erstes Buch für den Lesezyklus **«Vals liest ein Buch»** bestimmt.

Dank

Der aufrichtige Dank geht an alle, die zur Neuauflage vom «hellig Garta» ihren Beitrag – finanzieller und anderer Art - geleistet haben. Andrea Loretz verdient einen ganz besonders herzlichen Dank. Sie war Initiantin dieses Vorhabens und hat sich mit grossem Engagement und gewissenhafter Arbeit über mehrere Jahre dafür eingesetzt, dass «Dr hellig Garta» neu aufgelegt wurde.

Auch für das **Kulinarische** wurde gesorgt. Der bunte Nachmittag endete mit der Festwirtschaft – vorbereitet und präsentiert von den **Valser Oberstufenschülerinnen und -schülern**. Das war eine echte Augenweide und Gaumenfreude zugleich!

Allen Verantwortlichen der Schul- und Gemeindebibliothek gebührt der aufrichtige Dank für die würdige Gestaltung des 20jährigen Bestehens, verbunden mit dem Wunsch, der Bibliothek auch im digitalen Zeitalter ihren Stellenwert zu geben und zu halten. Trotz Internet darf sie für Benutzer/innen nichts von ihrer Anziehungskraft verlieren. Schul- und Gemeindebibliotheken sind mehr denn je als inspirierende und kommunikative Orte zum Verweilen, Lesen, und Lernen.

20. Jahresversammlung Jugendgruppe Vals

Die Präsidentin der Jugendgruppe, **Tamara Illien**, schreibt im Jahresbericht 2021:

Es war ein Vereinsjahr, wie wir es noch nie erlebt hatten – ein Jahr, geprägt von Absagen, stets neuen Herausforderungen, Unsicherheiten und Ängsten. Wir freuten uns umso mehr, als wir am Samstag der Dorfbevölkerung wieder etwas bieten konnten. Bei gutem Wetter sind zahlreiche Bewohner/innen unserer Einladung zu Musik, Grilladen und Getränken auf dem Dorfplatz gefolgt.

Tamara Illien schliesst den Jahresbericht in der Hoffnung, dass Corona im kommenden Vereinsjahr der Jugendgruppe wieder mehr Planungssicherheit zugestehen möge.

30. Mitja Birlo ist Schweizer Koch des Jahres

Erstmals seit 12 Jahren geht die höchste Auszeichnung des «Gault Millau» wieder nach Graubünden und zwar nach Vals. Mitja Birlo führt das Restaurant «Silver» im Hotel 7132. Er gehört zur jungen Generation der Schweizer Kochszene. Der Gourmetführer nennt ihn den «grossen Unbekannten unter den grossen Köchen des Landes».

Mitja Birlo hatte 2014 in Vals noch nicht als Küchenchef, sondern als Nummer 2 bei Sven Wassmer begonnen, der Vals mit 18 Gault-Millau-Punkten und zwei Michelinsternen erstmals auf die kulinarische Landkarte gebracht hatte. Als dieser 2018 wegzog, setzte Hotelbesitzer Remo Stoffel den Sous-Chef an die Spitze. Birlo übertraf die Erwartungen, indem er in kurzer Zeit die gleichen Top-Wertungen einheimste wie sein Vorgänger. Zu seinem Konzept sagt er:

Die meisten Leute wollen einen Stempel, den man als Koch seiner Küche aufsetzt. Mein Konzept ist organisch entstanden. Natürlich nutzen wir hauptsächlich Sachen von hier, wie es inzwischen wohl jedes Restaurant von sich behauptet. Der Bauer

von nebenan züchtet wirklich tolle Rinder, demnächst auch unsere Schweine. Wir haben die Milchprodukte von hier und sammeln Beeren in Feld und Wald. Doch wir wollen kein Dogma daraus machen. Es darf auch mal Kaviar sein, oder Trüffel, oder der Steinbutt aus der Bretagne. Das Beste von hier und das Beste von dort!

Herzliche Gratulation zu diesem grossen Erfolg!

(SO, 30.11.2021)

Dezember

10. Gemeindeversammlung

Die Gemeindeversammlung hat **Jürg Tönz** neu in den Gemeinderat gewählt. Damit ist nun die Vakanz beseitigt.

Genehmigt wurde der Voranschlag für 2022. Dieser rechnet bei Aufwendungen von 9,75 Millionen Franken mit einem Aufwandüberschuss von 28'000.- Franken. Die Abschreibungen belaufen sich auf 1,4 Millionen Franken, die Selbstfinanzierung beträgt 1,3 Millionen Franken. Der Steuerfuss bleibt bei 100 Prozent der einfachen Kantonssteuer.

(Protokoll der Gemeindeversammlung vom 10.12.2021)

31. Die ausserordentlichen **Kirchenopfer** ergaben im Jahr 2021 - dem Corona -Jahr II - einen Betrag von CHF **5'203.95** (2020: CHF 3'219.80). Die Höchstbeträge gingen an das Fastenopfer mit CHF 1'869.50, an das Seelenopfer mit CHF 774.35 (2020: CHF 684.30) und an das Kinderspital Bethlehem mit CHF 663.10 (2020: 563.20) sowie an das Bettags-Opfer für Seelsorger und Pfarreien mit CHF 259.65. Allen Opfernden gebührt der aufrichtige Dank.

Angebote zu Vorweihnachten und Jahresende

- 22.11. **Der Frauenverein Vals** ruft zum **grossen Adventskalender** auf. Wer gerne schenkt oder beschenkt wird, ist angehalten, beim grossen Adventskalender mitzumachen. Die Anleitung dazu: Mitmachende bereiten 24 kleine Geschenke vor. Die Initiantinnen des Frauenvereins gestalten dann aus einer Mischung aller eingereichten Geschenke Adventskalender. Diese sollen für Mitmachende tagtäglich eine freudige Überraschung sein.
- 04.12. Im Schafchromma findet der traditionelle **Weihnachtsmarkt** wieder statt. Das Organisationsteam (**Monika Schmid, Silvia Vieli und Gioni Curtins**) freut sich auf zahlreiche Marktfahrerinnen und Marktfahrer sowie auf viele kauffreudige Besucherinnen und Besucher.
- 28.12. **Die Musikgesellschaft Vals** lädt – unter Covid-Vorschriften des BAG - zum **Weihnachtskonzert** in die Pfarrkirche ein. Einheimische, Zweitheimische und Gäste sind herzlich willkommen.

Sportresultate und -aktivitäten

08.03. Der 52. **Engadiner Marathon** musste wegen Corona abgesagt werden.

02.05. Der **Bündner Radklassiker GP Vals** konnte wieder durchgeführt werden. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde die 37. Austragung mit Einzelstart und Zeitmessung vom Start in Bonaduz ins Ziel nach Vals in vier Sektoren absolviert.

An der Rangliste bei den Frauen blieb aber alles wie gehabt: **Nina Zoller** aus Chur – bereits Siegerin 2017 und 2018 – feierte somit einen Hattrick. Sie gewann klar vor Lea Fuchs, Winterthur, und Alessia Nay aus Zizers.

Bei den Männern siegte **Fadri Barandun** aus Samedan. Er realisierte in den ersten drei Teilstücken Bestzeit. Im Schlussanstieg war Andrea Bricalli, Chur, der Schnellste. Bricalli wurde am Ende Fünfter, einen Rang hinter dem zweitbesten Bündner Pascal Nay aus Zizers.

In der Seniorenklasse reüssierte **Heinz Joos** aus Domat/Ems

03.10. Der **Herbstlauf** in Vals konnte auch im Corona-Jahr durchgeführt werden. Das Wetter liess etwas zu wünschen übrig. Nichtsdestotrotz waren 86 Läufer/innen in der Einzeldisziplin, 12 Zweierteams und 21 Kinder am Start.

Sieger/innen in der Einzeldisziplin:

Damen

1. **Rahel Blättler**
2. Kim Strohmman
3. Rahel Frey

Rangliste Teams:

1. **Manuela Alig / Matthias Alig**
2. Daniel Gautschi / Samuel Schmid
3. Elena Peng / Arthur Hellweger

Rangliste Kinder:

1. **Alissa Casanova**
2. Lennon Illien Jensen
3. Andrin Giger

Schützenverein Vals

An der Jahresmeisterschaft des Schützenvereins Vals nahmen 13 Schützen teil. Auf Rang 1 schaffte es mit 423 Punkten Ludwig Illien (1957), auf Rang 2 folgt Reto Casutt (1957) mit 414 Punkten, auf Rang 3 liegt Josef Gisler mit 411 Punkten.

Schützenkönig 2021 ist Ludwig Illien mit 189.6 Punkten. Im zweiten Rang liegt Toni Tönz mit 188.3 Punkten, im dritten Reto Casutt mit 185.2 Punkten.

Herzliche Gratulation zu allen sportlichen Leistungen im Corona-Jahr II!

Statistiken

Wetter/Niederschlagsmengen 2021

Der **Winter** 2020/21 war in der Schweiz insgesamt milder als die Norm 1981 – 2000. Im Dezember gab es in den Alpen grosse Neuschneefälle. Im Januar verzeichnete die Ostschweiz die kräftigsten Neuschneefälle seit Messbeginn, lokal sogar mit Rekordmengen. Die Januartemperatur blieb in den Bergen oberhalb 1000 m rund 2 °C unter der Norm 1981 – 2010. Der Februar brachte im landesweiten Mittel 3.1 °C über der Norm, womit er zu den zehn mildesten Februarmonaten seit Messbeginn 1864 gehört.

Die Schweiz erlebte den **kältesten Frühling** seit über 30 Jahren mit einem landesweiten Mittel von 1.1 °C unter der Norm 1981 – 2010. Kalt zeigten sich die Monate April und Mai. Der April war landesweit der kälteste der letzten 20 Jahre, im Oberengadin sogar der kälteste seit 30 Jahren. Ein Polarluftvorstoss und häufige Bisenlagen führten zu einer ausgesprochen kalten 14-Tageperiode. Lokal war es die kälteste 14-Tagesperiode seit über 40 Jahren. Die Maitemperatur blieb landesweit 2.3 °C unter der Norm 1981 – 2010. In den letzten 30 Jahren zeigten sich nur die Maimonate 2019 und 2013 ebenso kühl.

Der **Sommer** 2021 war in den Zentralalpen lokal der deutlich **nasseste Sommer** in den über 100-jährigen Aufzeichnungen. In der Schweiz waren Juni und Juli regional die nassesten Monate seit Messbeginn. Die grossen Regenmengen liessen gegen Julimitte nördlich der Alpen mehrere Flüsse und Seen über die Ufer treten.

Obwohl der Sommer nicht zu den heissen zählte, setzte er die **Serie der warmen Sommer** der letzten drei Jahrzehnte fort. Ab den 1990er Jahren gab es nur wenige Sommer in der Schweiz im Bereich von 14 °C oder höher im landesweiten Mittel. Die Zahl der Hitzetage (30 °C und mehr) blieb im Sommer verbreitet unter 10. Seit der Periode 1871 – 1900 ist die Sommertemperatur in der Schweiz um etwas mehr als 2 °C angestiegen.

Der **Herbst** war vor allem in Berglagen und im Süden milder als die Norm und verbreitet niederschlagsarm. Lokal wurde einer der **sonnigsten Herbste** der letzte 60 Jahre registriert. Viel Sonnenschein brachten vor allem die Monate September und Oktober. Der November mit häufigem Hochnebel im Norden lag im landesweiten Mittel im Bereich der Norm, in Gipfellen bei mehr Sonnenschein lokal knapp 1 °C über der Norm. Ende Herbst schneite es beidseits der Alpen bis in die Niederungen.

Der Dezember brachte im ersten Drittel häufig Schneefall in den Bergen – ein gutes Zeichen für den Beginn der **Wintersaison**. Dann allerdings verschwand die Alpennordseite für rund 10 Tage unter einer Hochnebeldecke, während in den Alpen die Sonne lachte. Die Weihnachtstage waren mild, vielerorts regnerisch. Gegen Ende Dezember fielen kräftige Niederschläge, die Schneefallgrenze stieg dabei über 2000 m.

Niederschlagsmengen für Vals:

	2021	2020		2021	2020
Januar	123.2	20.2	Juli	206.0	60.6
Februar	31.6	45.0	August	100.4	209.1
März	28.6	32.6	September	81.6	75.0
April	25.8	24.8	Oktober	45.4	266.6
Mai	148.2	55.3	November	104.6	3.7
Juni	83.8	153.0	Dezember	<u>34.8</u>	<u>100.2</u>
	Jahresmenge	1042.0		1046.1	

(MeteoSchweiz: Klimabulletin 2021 und Messstation: Urs Berni, Vals)

Zivilstandsstatistik 2021

Geburten: 11 (Von Eltern mit Wohnsitz in Vals)

Ehen: 7 (Von Ehepaaren mit Wohnsitz in Vals)

Einwohner/innen: 946

Männer	Frauen	Schweizer/-innen	Ausländer/-innen
487	459	758	188

Der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung beträgt 20 %.

Arbeitsstätten 115, Beschäftigte 686, davon in:

- Land- und Forstwirtschaft	30	Beschäftigte	73
- Industrie und Gewerbe	19	Beschäftigte	192
- Dienstleistungsbetriebe	66	Beschäftigte	421

(www.grimpuls.ch; Graubünden in Zahlen, abgerufen am 28.12.2021)

Jubiläen

Wir gratulieren zum **90. Geburtstag**:

Mittner-Tönz Roberta Katharina	06.01.1931
Gartmann-Gort Franz Josef	14.01.1931
Schnider-Meier Rosa	15.04.1931
Heini Luzius	09.05.1931
Tönz-Peng Antonia	12.07.1931
Vieli Josef Fridolin	19.10.1931
Loretz-Guthauser Hilda	06.11.1931

Wir freuen uns über folgende **hohe Geburtstage**:

17.05.1926	Maria Adelina Jörger-Casutt	95-jährig
28.01.1925	Richard Schmid-Bianchi	96-jährig
29.01.1925	Josef Schnider-Berni	96-jährig
13.07.1925	Johann Alois Gartmann	96-jährig
29.12.1925	Gadient-Berni Theresia	96-jährig

Todesfälle

Nachtrag zur Chronik 2020

Am 01.01.2020 haben wir **Maria Theresia Berni-Berni (14.07.1934 – 01.01.2020)** zur letzten Ruhe auf den Friedhof begleitet.

(Die Angehörigen der Verstorbenen mögen die Unterlassung in der Chronik 2020 bitte entschuldigen.)

Im Jahr 2021 haben wir folgende Persönlichkeiten **zur letzten Ruhe** auf den Friedhof begleitet:

Gartmann-Gort Agnes	25.05.1932 – 09.01.2021
Stoffel-Iten Magdalena	16.08.1926 – 23.02.2021
Rieder-Tönz Pia	19.02.1933 – 25.03.2021
Tönz-Albin Thomas	01.10.1955 – 03.04.2021
Maio Marques Bruno	24.10.1982 – 05.04.2021
Vieli-Gerber Heidi	25.04.1934 – 22.04.2021
Schacht Thomas	02.05.1961 – 21.05.2021
Tönz-Stoffel Bernhard	22.03.1928 – 09.08.2021
Illien-Schnider Eduard	12.10.1950 – 10.09.2021
Natterer Rainer	24.08.1935 – 08.10.2021
Schmid-Castelberg Josefine	05.08.1940 – 13.10.2021
Mittner-Tönz Roberta	06.01.1931 – 15.11.2021

Schulstatistik 2021

	Kinder mit Jahrgang 2016: 10					Kinder mit Jahrgang 2015: 3	
	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.	4.Kl.	5.Kl.	6.Kl.	Total
Kindergarten							
Primarschule	8	4	3	6	4	7	32
	1.OS	2.OS	3.OS				
Realschule	6	5	3				14
Sekundarschule	3	7	2				12

Valser Mineralquellen GmbH 2021

Abfüllbetrieb – 7132 Vals

Mitarbeiter im Werk Vals	2021:69	2020: 71	2019: 74
Davon in Vals wohnhaft	2021:57	2020: 58	2019: 63
Pendler	2021:12	2020: 13	2019: 11
Lehrlinge	2021:2	2020: 2	2019: 2

Produktionsmenge 2021 in Litern: **78.7 Mio** 2020: 76.9 Mio.

Kraftwerke Zervreila AG 2020 und 2021

Speicherstand: (Fassungsvermögen des Stausees Zervreila: 100 Mio. m³)

	Mio. m ³	%
01.01. 2020	66.5	66.5
31.12. 2020	65.6	65.6
01.01.2021	65.6	65.6
31.12.2021	59.6	59.6

Energieerzeugung Zentrale Zervreila:

2020	22'070 MWh
2021	23'131 MWh
2020	522'492 MWh
2021	590'938 MWh

Im gesamten Geschäftsjahr nahm der Zervreilasee 98.9. Mio. m³ Wasser auf. Dieser Wert unterschreitet das langjährige Mittel um 2.3 Mio. m³ beziehungsweise 2.3 %.

Stromverbrauch Gemeinde Vals:

2020	15'845'909 kWh
2021	17'812'083 kWh (+12.4%)

Viehzählung 2021

	2021	2020		2021	2020
Rindvieh	509	473	Alpakas	4	4
Tierhalter	19	19	Tierhalter	1	1
Schafe	954	985	Pferde	11	7
Tierhalter	22	21	Tierhalter	3	2

Ziegen	207	208	Hühner	380	485
Tierhalter	16	16	Tierhalter	12	6
Bienenstöcke	31	51	Enten	14	6
Imker	4	4	Tierhalter	2	1

Jagd - Abschussstatistik Hochjagd 2021

	2021	2020
Hirsche	32	59
Rehe	27	36
Gämsen	62	53

(Statistik: Moritz Schmid, Wildhüter)

Aus der Vergangenheit in Erinnerung gerufen, vor ... 50/100/150 ... Jahren

2021

„Corona-Jahr“ II

Auch 2021 war und blieb ein „Corona-Jahr“. Die Pandemie hielt die Welt nach wie vor im Würgegriff und unsere Demokratie auf Trab.

... und die Sprache

Es ist aufschlussreich, wie wir über die verschiedenen Lager der politischen Auseinandersetzung rund um die Pandemie, insbesondere um das Impfen reden und welche Begriffe wir brauchen. Erst die Sprache macht das unsichtbare Virus begreifbar und unsere Haltung dazu. Wie sich die Haltung zum Virus verhärtet, so verhärtet sich auch unser Sprachgebrauch.

Man sieht nämlich an den Bezeichnungen, welche die Befürworter/innen der Schutzmassnahmen im Verlaufe des Corona-Jahres II für die Massnahmengegner/innen verwendet haben. Am Anfang wurden die demonstrierenden Leute „Massnahmenkritiker/innen“ genannt. Daraus folgte „Corona-Skeptiker/innen“, dann sogar „Covidioten“ und schliesslich „Schwurbler/innen“. „Schwurbler“ hat sich in den sozialen Medien als Sammelbegriff für Verschwörungstheorien und un-wissenschaftliche Behauptungen durchgesetzt.

Auf der Gegenseite, der Seite der „Anderen“, funktioniert es übrigens genau gleich. Wer die aktuelle Corona-Politik des Bundesrates unterstützt, der unterstützt eine „Diktatur“. Wer sich nicht gegen den schleichenden „Faschismus“ in der Schweiz wehrt, der oder die hat das kritische Denken aufgegeben, ist ein „Schlafschaf“ und hat grundsätzlich etwas gegen „Freiheit“. „Das schlimmste Virus ist blinder Gehorsam“ steht auf mehreren Plakaten bei grossen Corona-Demonstrationen.

Der Kampf gegen das Virus ist auch ein Kampf um Worte. In den eineinhalb Jahren der Pandemie hat sich unser Reden über Corona derart verrohrt, dass fast keine echte Debatte mehr entsteht. Uns fehlt die richtige Sprache dafür.

(Das Magazin, Nr. 44 - 06.11.2021)

... und die Politik des Bundesrates

Grundlage der bundesrätlichen Pandemiebekämpfung war von Anfang an das Epidemiegesetz, dem 2021 rund 60 % der Stimmberechtigten zugestimmt hatten. Der Bundesrat musste in der ersten Phase der Krise teilweise auch mit Notrecht regieren, um Menschenleben, das Gesundheitswesen sowie Arbeitsplätze und KMU zu schützen.

Zur Erinnerung: Im Frühjahr, als die Impfungen frisch auf dem Markt waren, trat der Bundesrat mit seinem 3-Phasen-Modell an die Öffentlichkeit. Dieses sah einen schrittweisen Übergang von einer „Schutzphase“ zur „Stabilisierungsphase“ vor, wo-rauf am Ende die „Normalisierungsphase“ folgen sollte. Letztere plante der Bundesrat einzuläuten, sobald alle impfwilligen erwachsenen Personen vollständig geimpft seien. Die Regierung war der Ansicht, dass sich dann keine starken gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einschränkungen mehr rechtfertigen lassen. Mit anderen Worten: Der Pandemieplan des Bundesrates präsentierte sich als gradliniger Verlauf durch den „Tunnel ans Licht“. Von möglichen Rückschlägen, neuen Virusvarianten und nachlassender Impfwirkung war nur am Rande die Rede. Es lief alles auf eine Rückkehr zur vollständigen Freiheit auf Ende 2021 hinaus. Tatsächlich läutete der Bundesrat im August die „Normalisierungsphase“ ein.

Neue „Welle“ im Herbst

Schweizweit stieg die Zahl der Corona-Infektionen in den Herbstmonaten wieder auf rund 8000 innerhalb von 24 Stunden. Kam dazu, dass eine neue Virus-Variante in Südafrika entdeckt wurde. Ob die sich ausbreitende Covid-Mutation Omikron so gefährlich ist, wie erste Hinweise zeigten, wusste man noch nicht. Viele Länder haben aber bereits die Flugverbindungen nach Südafrika geschlossen. Die Schweiz tat es auch teilweise.

Eine weitere Neuigkeit war die Freigabe der dritten Dosis des zugelassenen Impfstoffes auch für unter 65-Jährige (Booster-Kampagne).

Für eine Aufhebung der Schutzmassnahmen sowie der Zertifikatspflicht war die Impfquote in der Schweiz noch zu tief. Damit die geltenden Massnahmen aufgehoben werden könnten, wäre laut Bundesrat eine Quote von 80% bei den 18 – 65-Jährigen und von 93% bei den über 65-Jährigen nötig. Rund eine Million Menschen in der Schweiz müssten sich noch für eine Impfung entscheiden, soll die Krise bewältigt werden. Ein nationales Impfziel könnte der Bevölkerung aber Halt geben und Zögerliche unter Umständen doch noch zu einem Impfscheid bewegen. Es wäre erfreulich, wenn diese Offensive tatsächlich dazu führen würde, dass die Schweiz bei der Impfquote wieder zu den besten Nationen aufschliessen könnte.

Aus diesen Überlegungen startete das BAG im November eine neue Impfoffensive. Mit der Finanzierung von zusätzlichen Impfbussen, einer nationalen Impfwoche und individuellen Gesprächen mit Skeptikern und Skeptikerinnen wollte der Bundesrat die tiefe Impfquote erhöhen. Die Impfung sei das beste Mittel für den Ausstieg aus der Krise, begründete er seinen Entscheid. Der Bundesrat könne die Krise nicht allein beenden. Es brauche die Solidarität von allen. Die Solidarität des Bundes mit den Kantonen zeigte sich vor allem in deren Portemonnaie. Die Landesregierung stellte den Kantonen für die Impfoffensive maximal 96 Millionen Franken zur Verfügung.

Am 28. November hat das Volk zum zweiten Mal klar Ja gesagt zum Covid-19-Gesetz. Dies bedeutete, dass der Bundesrat sein 3-Phasen-Modell durch ein variantenreiches ersetzen konnte, vor allem auch unter Einbezug und Konsultation der Kantone, wie es die demokratischen Strukturen der Schweiz verlangen, selbst in Krisenzeiten.

Ein nüchterner Blick auf die Lage der Pandemie Ende November 2021 konnte die Akzeptanz von Massnahmen wie Ausweitung der Zertifikatspflicht, Ausweitung der Maskenpflicht, Impfung, Abstand halten, Homeoffice-Empfehlung, kürzere Gültigkeit von Tests, Einreisebeschränkung oder auch temporäre Restriktionen nur fördern.

Am 20. Dezember verschärfte der Bundesrat die Schutzmassnahmen, er führte die 2G Regel und den „Express-Booster“ ein. Besuch von Restaurants, Museen oder Fitnesscenter ist nur noch für Geimpfte und Genesene erlaubt. Auch im privaten Bereich legte der Bundesrat für Ungeimpfte eine Obergrenze von zehn Personen fest. Überraschend wurde zudem die Wartefrist für den Booster von sechs auf vier Monate gesenkt. Mit diesen verschärften Massnahmen verfolgte der Bundesrat vor allem zwei Ziele:

- Vermeidung eines zweiten Lockdowns,
- Entlastung der Spitäler und des Gesundheitspersonals

Der Nachteil der 2G-Regel lässt sich nicht schönreden. Sie grenzt Ungeimpfte vom gesellschaftlichen Leben aus. Der Entscheid lässt sich aber begründen: Sich impfen lassen – oder eben nicht – bleibt ein freier Entscheid, obwohl wir uns in der grössten Gesundheitskrise seit hundert Jahren befinden. Jede Person muss jedoch die Konsequenzen ihres Entscheids tragen.

Zwar weiss niemand, wann diese Pandemie enden wird. Wie wir sie verkürzen können, wissen wir unterdessen. Vermutlich aber wird uns Omikron über den Jahreswechsel hinaus noch eine Zeitlang begleiten. Angesichts der Härte, die strengere Massnahmen des BAG mit sich bringen, ist trotzdem nachsichtiges Verhalten aller angezeigt.

...und die Grenzen der Freiheit

Wir leben in einer seltsamen Zeit. Vieles, was bisher unter der Oberfläche der Gesellschaft verborgen blieb, wurde durch die Corona-Pandemie hervorgespielt.

Ich denke etwa an das Verständnis unserer Grundwerte. Je nach Interesse, das dahintersteht, werden Begriffe wie Demokratie oder Freiheit sehr verschieden gebraucht und manchmal eigenartig verzerrt. Die Corona-Pandemie spitzt im Grunde nichts anderes als einen langen Konflikt der Moderne zu, nämlich den Kampf zwischen individueller Freiheit und gesellschaftlicher Solidarität.

Die Notwendigkeit des Schutzes unserer vom Corona-Virus besonders bedrohten Mitbürgerinnen und Mitbürger steht ausser Frage. Aber wie stark darf jede einzelne Bürgerin und jeder einzelne Bürger von den Massnahmen für diesen Schutz betroffen sein?

Unsere Bundesverfassung setzt in der Präambel das Ziel, „Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken“.

Das erste Ziel ist die Freiheit. (...) Doch, was ist das eigentlich - Freiheit? Unser Alltag steht im Spannungsfeld von äusseren Umständen, die wir nur begrenzt beeinflussen können. Wer dabei rücksichtslos nur den eigenen Vorteil sucht, mag das als seine Freiheit betrachten. Doch im Zusammenleben beschneidet er damit die Freiheit der Mitmenschen. Wahre Freiheit gibt es immer nur verbunden mit Verantwortung und Rücksichtnahme.

Das gilt besonders auch in der Coronazeit. Mit individueller Freiheit lässt sich die Verbreitung des Virus nicht aufhalten. Ich bin froh, dass die vorhandenen Impfstoffe bereits einen weitgehenden Schutz bieten. Es führt kein Weg daran vorbei, dass auch mit Augenmass verordnete Massnahmen für den Einzelnen schmerzhaft sein können, wenn damit gewisse Freiheiten beschränkt werden. Als einzelner Bürger bin ich frei zu wählen, wie ich mich verhalten will. Wer freiwillig auf jede Impfung verzichtet, muss sich von gewissen Orten und Veranstaltungen fernhalten. Wer sich ebenso freiwillig der Impfung unterzieht, gewinnt mehr Bewegungsfreiraum. Wir können das eine oder andere wählen. Doch die Freiheit ist nie grenzenlos. Sie hat insbesondere dort ihre Grenzen, wo sie auf Kosten und Gefahr der Mitmenschen das eigene Verhalten absolut setzt. Streit und Gewalt sind leider aktuelle Auswüchse von solchen unversöhnlichen Positionen.

Wirkliche Freiheit ist verbunden mit verantwortungsbewusstem Handeln. Das hat Konsequenzen für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung. Soll diese Form der Demokratie funktionieren, so ist Loyalität gegenüber dem Rechtsstaat und Solidarität mit den Mitmenschen nötig. Das bedeutet Anerkennung von Regeln, die in demokratischen Prozessen zustande gekommen sind, und Respekt vor der Meinung von Andersdenkenden. Sich gegenseitig als Covidioten zu beschimpfen, trägt nichts dazu bei, schnellstmöglich den Krisenmodus verlassen zu können.

(Stefan Engler, Mitte Ständerat GR, in: SO, 06.10.2021)

2001

Vor 20 Jahren beschäftigte eine ganze Reihe erschütternder Ereignisse die ganze Welt. Standesvizepräsident **Vitus Locher** erinnert sich an eine **schlimme** Zeit, in der er Unfassbares erlebte:

Am 11. September 2001 wurden in den USA vier Flugzeuge entführt. Zwei flogen ins World Trade Center in New York. Es gab mehr als 3'000 Tote.

Am 27. September 2001 stürmte ein Attentäter ins Zuger Parlamentsgebäude und erschoss 14 Politiker und sich selbst.

Am 3. Oktober 2001 blieben alle Flugzeuge der Fluggesellschaft Swissair am Boden. Es folgten Nachlassstundungen und Liquidation.

Am 24. Oktober kollidierten im Gotthardtunnel zwei Lastwagen und fingen Feuer. Beim Unfall kamen 11 Menschen ums Leben.

Es hat aber auch freudige Ereignisse gegeben. So durfte Standesvizepräsident Vitus Locher Graubünden an der Landesausstellung EXPO in der Westschweiz vertreten.

In Paris durfte er – anlässlich der Feierlichkeiten „200 Jahre Beitritt Graubündens zur Eidgenossenschaft“ – symbolisch die Mediationsakte unterzeichnen wie 200 Jahre zuvor Napoleon.

(SO, 09.10.2021)

1981

Vor 40 Jahren trat Reto Jörger das Amt des Gemeindeschreibers von Vals an. Im folgenden Interview hält er Rückschau auf die lange Zeit im Dienst der Gemeinde.

Interview mit dem abtretenden Gemeindeschreiber Reto Jörger

Gespräch: Peter Loretz

Wo hast du deine Lehr- und Wanderjahre verbracht?

Die kaufmännische Lehre bei der Gemeindekanzlei in den siebziger Jahren; das waren meine Lehrjahre. Meine "Wanderjahre" erschöpften sich in einem vierjährigen Aufenthalt in Zürich. Ich war bei einer Bank tätig und absolvierte eine Ausbildung.

Welches waren die Beweggründe, dich in Vals als Gemeindeschreiber zu bewerben?



Gemeindeschreiber Reto Jörger (Foto: Linus Livers, RTR 2021)

Die Verbundenheit mit Vals. Während meines Aufenthalts in Zürich verbrachte ich jedes Wochenende hier. Man traf sich mit Freunden regelmässig in Vals. Zudem kannte ich den Betrieb, bei dem ich mich bewarb, aus meiner Lehre. Ich wollte diesen Job.

Die Tätigkeiten und Aufgaben des Gemeindeschreibers mussten sich im Verlaufe deiner langen Karriere dem steten Wandel des gesellschaftlichen und politischen Umfeldes anpassen. Welches waren einschneidende Veränderungen im Berufsbild des Gemeindeschreibers?

Einmal die Digitalisierung. Bald nach meinem Amtsantritt 1981 wurde bei der Verwaltung die erste EDV-Anlage installiert, eine sperrige, langsame Maschine; mit heutigen Systemen nicht zu vergleichen. Mittlerweile läuft nichts mehr ohne digitale Unterstützung.

Die Ansprüche an eine Verwaltung sind zudem in vielerlei Hinsicht gestiegen. Die Verwaltungstätigkeit muss in fast allen Bereichen staatsrechtliche Standards erfüllen. Diese sind im Laufe der Zeit anspruchsvoller geworden.

Damit sind aber auch die Ansprüche an den Gemeindeschreiber als Sekretär der Behörden und Chef der Verwaltung gestiegen. Kenntnisse der rechtlichen Rahmenbedingungen, in denen sich die Gemeinde bewegt, sind mittlerweile unabdingbar. Mit dem Amt sind auch die Ansprüche bei der Abwicklung von Prozessen, seien dies die Herbeiführung politischer Entscheide oder dann deren Umsetzung, verbunden. Ich konnte mich diesen Herausforderungen durch meine zunehmende Erfahrung stellen. Heute ist das Teil der Ausbildung; oft auf Fachhochschulebene.

Über die Jahrzehnte bildet das Rollenverständnis des Gemeindeschreibers hingegen eine Konstante. Er ist Sekretär der Gemeinde und ihrer Institutionen. Er bereitet Entscheide vor und sorgt zusammen mit der Verwaltung für deren Umsetzung. Er macht nicht Politik.

Von aussen gesehen fällt dem Gemeindeschreiber die Aufgabe zu, in «Spannungsfeldern» stets das Gleichgewicht zu suchen. Welche Spannungsfelder im gesellschaftlichen und politischen Leben von Vals bleiben dir in bester Erinnerung? Warum?

Jedes Projekt, jede Erwartung aus der Bevölkerung, erzeugt Spannungen. Für Behörden und Verwaltung geht es dabei stets darum, dass sich Prozesse und Entscheidungen im rechtsstaatlichen Rahmen bewegen. Der Konsens in der Bevölkerung über diesen Rahmen und ihr Vertrauen in Behörden und Verwaltung in deren korrekte Anwendung sind unabdingbar. Auf diesen Grundlagen sind viele wegweisende Entwicklungen vorangekommen. Ich spreche deshalb lieber von erfolgreichen oder schwierigen Projekten oder Prozessen als von Spannungsfeldern.

Der Bau der Felsentherme 1996 ist ein Beispiel dafür, was eine Gemeinschaft schaffen kann, wenn sich engagierte Einwohner/innen für eine Idee einsetzen und eine Mehrheit überzeugen können. Daraus ist eine Erfolgsgeschichte geworden.

Aufgrund einer Bestimmung im Konzessionsvertrag der Kraftwerke Zervreila von 1948 konnten sich die Konzessionsgemeinden im Jahr 2003 an der Kraftwerksgesellschaft beteiligen und partizipieren nun am Erfolg des Unternehmens. Nebst dem Vertrauen der entscheidenden Bevölkerung war viel Selbstbewusstsein gegenüber den grossen Kraftwerksgesellschaften seitens der Konzessionsgemeinden erforderlich. Dieses Selbstbewusstsein wird weiterhin nötig sein, wenn es um den Heimfall des Werkes in nicht allzu ferner Zukunft geht.

In jüngster Zeit wurde der Valser Tourismus neu strukturiert in organisatorischer und finanzieller Hinsicht. Die finanzielle Sanierung der Sportbahnen war auf das Verständnis der Bevölkerung angewiesen, immerhin ging es um rund 3 Millionen Franken Abschreibungen. Nachdem der Kanton die gesetzliche Basis für die Ablösung der Kurtaxe durch eine Beherbergungsabgabe gelegt hatte, konnte die Gemeinde das Projekt Beherbergungsabgabe umsetzen. Die Zweitwohnungseigentümer/innen waren dafür zu gewinnen, was mit einer umsichtigen Informationspolitik gelungen ist. Die organisatorische Straffung bildete den Schlusspunkt des Projektes; gerade bevor die Pandemie dem Tourismus zugesetzt hat. Dank der neuen Struktur sind wir bisher mit einem blauen Auge davon gekommen. Solche mit Erfolg abgeschlossene Projekte sind auch für den Gemeindeschreiber befriedigend.

Welche «Spannungsfelder» forderten ihren Tribut?

Die politische Auseinandersetzung ist auch in der Gemeinde rauer geworden. Bisher herrschte Konsens darüber, einen in allen Phasen rechtmässigen Entscheid der Bevölkerung zu akzeptieren. Ich erinnere mich dabei vor allem an die Ablehnung eines Kraftwerks Lampertschalp in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Heute gerät dieser Konsens ins Wanken. Die jahrelangen gerichtlichen Auseinandersetzungen um den Verkauf des Hotels Therme stellen diesen in Frage. Der Weg, wie Entscheide herbeigeführt werden, bildet die Grundlage unseres demokratischen Verständnisses schlechthin.

In den letzten Jahren hat der Kanton seine Aufsicht über die Gemeinden verstärkt. Dies führte beispielsweise dazu, dass er die Realisierung des Zentrums Glüs aus finanziellen Gründen verhindern wollte. Es brauchte einiges an Engagement von Behörde und Verwaltung, den Kanton davon zu überzeugen, dass sich die Gemeinde das Zentrum leisten kann. Heute, nach der Eröffnung sieht sie sich bestätigt. Solche Auseinandersetzungen mit dem Kanton dürften sich künftig häufen. Sie unterminieren die viel gepriesene Bündner Gemeindeautonomie weiter.

Für das offene Gespräch, sowie deine lange, fruchtbare Zeit als Gemeindeschreiber sei dir von hier aus herzlich gedankt. Ich wünsche dir den verdienten Ruhestand, bin aber sicher, dass dich die Entwicklungsprozesse in der Gemeinde weiterhin interessieren werden. Das ist auch gut so. Du kannst das Geschehen nun aus einer „neuen“ Perspektive beobachten und mit der nötigen Gelassenheit verfolgen.

1971

Vor 50 Jahren erst gestanden Schweizer Männer den Frauen das Stimm- und Wahlrecht zu.

Bis ins Jahr 1971 war die Schweiz gar keine Demokratie. Man kann nicht von einer wirklichen Demokratie sprechen, wenn die Hälfte der Bevölkerung kein politisches Mitspracherecht hat, wenn Frauen nicht wählen beziehungsweise gewählt werden können, wenn Gesetze ohne sie entstehen. 50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz bedeuten eigentlich erst 50 Jahre Demokratie. Der Weg ist immer noch weit: Vor dem Gesetz sind Frau und Mann zwar gleichberechtigt, in vielem aber noch lange nicht gleichgestellt.

Es ist schwer fassbar, dass Frauen auch heute noch nicht im selben Masse wahrgenommen, für qualifiziert gehalten, bezahlt und gefördert bzw. befördert werden.

Nicht nachvollziehbar ist, wie oft sie verkannt, zurückgestellt und ignoriert werden, weil sie Frauen sind.

Irritierend ist, dass solche Ungerechtigkeiten immer noch Realität sind.

Keine Frage ist, dass es nicht nochmals 50 Jahre dauern darf, bis sie behoben werden.

Erfreulich ist, dass sich immer mehr dafür einsetzen, ob sie Frauen oder Männer sind.

Anlässlich der „Frauensession“ im Bundeshaus haben 246 Frauen aus allen Ecken des Landes über Themen wie Kinderbetreuungsplätze, Individualbesteuerung, häusliche Gewalt, Lohnungleichheit und vieles mehr beraten – ähnlich, wie es jeweils im offiziellen Parlament abläuft.

Die finanzielle Benachteiligung der Frauen war eines der grossen Themen der Frauensession. Selbst BR Simonetta Summaruga erzählte von ihren eigenen Erfahrungen, als sie bei ihrer ersten Anstellung weniger verdiente als ihr gleichqualifizierter Kollege.

BR Karin Keller-Sutter machte sich stark für die Bekämpfung der häuslichen Gewalt. Dafür müssten Frauen mit am Tisch sitzen, und zwar auf allen Ebenen.

Was wird von all den Forderungen schliesslich politisch umgesetzt? Die „Frauensession“ war jedenfalls eine umfassende Standortbestimmung, wie es um die frauenspezifischen Anliegen 50 Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts bestellt ist. Es zeigte sich, dass es auch nach dem Jubiläum immer noch viel Verbesserungsbedarf gibt.

Eckdaten zur Erinnerung

1887 Meta von Salis-Marschlins fordert in ihrem Aufsatz „Ketzerische Neujahrsgedanken“ zum ersten Mal öffentlich in der Schweiz das allgemeine Frauenstimm- und Wahlrecht.

1929 Eine Viertelmillion Schweizerinnen und Schweizer fordert in einer Petition das Frauenstimm- und Wahlrecht.

1959 In der ersten eidgenössischen Abstimmung wird das Frauenstimmrecht mit 66.9 Prozent Nein-Stimmung abgelehnt.

1962 Die Bündner Stimmberechtigten nehmen das neue Wahlrecht an, welches das fakultative Frauenstimmrecht auf Gemeindeebene explizit erwähnt.

1965 Der Bündner Grosse Rat überweist eine Motion von Rolf Raschein, welche das Frauenstimmrecht auf kantonaler Ebene fordert.

1968 Im April nimmt die Stadt Chur das Frauenstimmrecht knapp an. Im Oktober lehnen die Bündner das Frauenstimmrecht auf kantonaler und kommunaler Ebene ab. Mit ein Grund ist die Ausdehnung des Stimmrechts auf die Gemeinden, was als Bedrohung der Gemeindeautonomie empfunden wird.

1971 Die zweite Abstimmung über das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene ergibt ein deutliches Ja.

(Abstimmungsergebnis in Vals: 125 Ja : 120 Nein)

1972 Zum zweiten Mal stimmen die Bündner über das Frauenstimmrecht ab. Im Unterschied zu 1968 betrifft es diesmal nur die kantonale Ebene. Resultat ist ein deutliches Ja.

(Abstimmungsergebnis in Vals: 146 Ja : 59 Nein)

1973 Zum ersten Mal können auch Frauen in den Grossen Rat gewählt werden. Nur den drei Churerinnen Lisa Bener, Ida Derungs und Elisabeth Lardelli gelingt der Einzug.

1975 Interpellation von Elisabeth Lardelli im Grossen Rat für die Einführung des kommunalen Frauenstimmrechts.

1978 Der Grosse Rat überweist eine Motion von Elisabeth Lardelli, die die politische Gleichstellung der Frauen auf Gemeindeebene fordert.

1983 Die Bündnerinnen und Bündner stimmen im Februar der obligatorischen Einführung des kommunalen Frauenstimmrechts deutlich zu. In 11 der 13 Gemeinden, die das Frauenstimmrecht noch nicht eingeführt haben, muss es verfügt werden.

(Abstimmungsergebnis in Vals: 218 Ja : 129 Nein)

1998 Eveline Widmer Schlumpf wird mit dem besten Resultat aller Kandidatinnen und Kandidaten als erste Frau in den Regierungsrat gewählt.

1989 Pia Rieder-Tönz wird am 5. Mai 1989 als erste Frau in den Gemeinderat von Vals gewählt.

2006 Margrith Walker-Tönz wurde am 5. Mai 2006 als erste Gemeindepräsidentin von Vals gewählt, nachdem sie bereits vier Jahre dem Gemeinderat angehörte.

Bemerkung des Chronisten zum Frauenstimmrechtsjubiläum:

Ich wünsche mir, dass in Zukunft nicht nur in Politik und Öffentlichkeit, sondern vor allem auch an allen Küchentischen über die Bedeutung dieses Jubiläums gesprochen wird. Fragt die Frauen in eurem Umfeld, fragt eure Mütter, Grossmütter und Tanten, was sie erlebt haben. Und fragt eure Väter, Grossväter und Onkel, wie sie 1971 – auf Kantonsebene 1972 – abgestimmt haben und warum. Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind noch da!

1971

Vor 50 Jahren wurde der Jodelchor Zervreila gegründet. Zum Jubiläum erschien in der Sommer-Tschifera eine grosse Recherche über Gründung, Bedeutung und Entwicklung des Jodelns in Vals, die hier in verdankenswerter Weise erscheinen darf.

Irene Marschall, Geschichte des Jodelchores Zervreila

14. November 1971: „Es gäid äppes z Vals!“ An diesem vorwinterlichen Abend sieht man hier und dort jemanden im Dorf zu später Stunde aus dem Haus schlüpfen und in Richtung Zervreila pilgern. Das Ziel: Restaurant Zervreilahorn. Die Wirtin, Agnes Gartmann-Gort, hatte die Idee, in Vals einen Jodelklub aufzuziehen, und heute soll es soweit sein. Mit der ihr ei-genen mitreissenden Energie hatte Agnes im Vorfeld mögliche Sängerinnen und Sänger kontaktiert, ihnen von der Idee erzählt, und sie auf heute Abend ins Restaurant Zervreilahorn eingeladen. In fröhlicher Runde wird sodann aus ihrem Traum Wirklichkeit:

Agnes Gartmann, Marlyse Furger, Paul Furger und Beat Loretz gründen den Jodelklub Zervreila (im Jahr 2006 umbenannt in Jodelchor Zervreila).

Die erste Besetzung des Jodelklubs Zervreila:

Jodlerinnen:	Agnes Gartmann, Marlyse Furger
Tenor:	Philipp Berni, Thomas Derungs, Paul Furger, Beat Loretz, Mathias Marth, Andreas Peng, Peter Schmid
Bass:	Anton Furger, Armando Furger, Jakob Furger, Bernhard Schwarz, Benedikt Stoffel, Alfred Schmid, Josef Schmid, Walter Schmid
Dirigent:	Peter Schmid

Die Ziele des Klubs, die damals an der Gründungsversammlung definiert worden waren, zeugen von viel Elan und Überzeugung: Man will zum Beispiel eine kulturelle Bereicherung des Dorfes sein, Veranstaltungen und Vorträge im Schulhaus sowie Auftritte und Liedervorträge bei Hochzeiten, Altersversammlungen und sonstigen Anlässen durchführen. Es wurde auch mit einem Auftritt in „Für Stadt und Land“ geliebäugelt, einer in den 1970er Jahren sehr bekannten Fernsehsendung von und mit Wysel Gyr. Ausserdem war man sich einig, die Kameradschaft und das fröhliche Zusammensein zur Pflege der Jodellieder hochhalten zu wollen sowie dem regionalen und kantonalen Jodlerverband beizutreten.

Agnes Gartmann-Gort, die Initiantin der Klubgründung.

Singen und Jodeln war schon immer Agnes' grosse Leidenschaft. Sie ist im St. Galler Oberland auf einem Bauernhof in einer musikalischen Familie aufgewachsen. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit hat die Familie Gort zusammen gesungen und musiziert, wodurch ein ganz besonderer und sehr starker Zusammenhalt entstand. Das Singen lag Agnes im Blut und mit ihrer Begeisterung gab sie den entscheidenden Anstoss zur Gründung des Jodelklubs Zervreila. Vom Zeitpunkt der Gründung des Vereins an setzte sie sich voller Tatkraft für den Klub ein. Im Jahresbericht 1998 schrieb sie als damalige Präsidentin: „Früher habe ich immer gedacht, dass ich später mehr Zeit hätte, so ist es aber nicht, denn Schaffen und Jodeln ist auch heute noch für mich etwas vom Schönsten, und das Schönste gibt man nicht so schnell auf, ich schaffe und jodle noch lange weiter.“ Jahrzehntelang war Agnes Jodlerin im Verein, sie sang aber auch im Duett mit ihrer Tochter Manuela Schmid, die ihre Leidenschaft für den Jodelgesang teilt. Im Jahr 2003 entschloss sich Agnes, etwas kürzer

zu treten, blieb dem Jodelchor aber weiterhin eng verbunden. Nach einem reich erfüllten Leben verstarb Agnes Gartmann im Januar 2021 in ihrem 89. Lebensjahr.

Seit seiner Gründung kann sich der Jodelklub resp. Jodelchor glücklich schätzen, von kompetenten Dirigentinnen und Dirigenten geführt zu werden. Als erster übernahm Peter

Schmid den Dirigentenstab und schon kurze Zeit nach der Gründung des Vereins gelangen überzeugende Auftritte. 1973 trat der Jodelklub Zervreila in Chur am ersten Bündner Jodlertag auf. Bis heute verging kaum ein Jahr, an dem nicht am kantonalen Jodlertag teilgenommen wurde: „Das ist Ehrensache“, liest man dazu in einem der Jahresberichte des Vereins.

1977 fuhr der Jodelklub mit Herzklopfen erstmals ans Nordostschweizerische Jodlerfest in

Glarus, um wettkampfmässig teilzunehmen. Solche regionale Jodlerfeste finden alle drei Jahre statt und die teilnehmenden Vereine qualifizieren sich mit der Note 1 (sehr gut) oder 2 (gut) für die Teilnahme am eidgenössischen Jodlerfest, das jeweils im folgenden Jahr stattfindet. Die musikalische Leitung bereitete den Verein jeweils mit viel Hingabe und Geduld auf solche Auftritte vor. Aber nicht nur die Übungen mit den SängerInnen, sondern überhaupt auch die Auswahl eines geeigneten Liedes durch die DirigentInnen ist ein wichtiger Baustein zum Erfolg. Nebst dem Klang des Liedes muss der Text beachtet werden, denn dessen Aussage soll zum Chor passen und von den SängerInnen getragen werden können. **Alfred Rieder** (Dirigent von 1980 - 1996) entschied sich oft für Lieder des Komponisten Paul Meier. „Ds Vallerlied“, das dieser eigens für den Jodelklub Zervreila komponiert hatte, trug der Verein 1989 am Nordostschweizerischen Jodlerfest in Rapperswil vor. Zwischen Paul Meier und dem Jodelklub Zervreila entwickelte sich eine besondere Freundschaft, die über viele Jahrzehnte hinweg bestand.

Vor jedem Auftritt, besonders aber vor einer wettkampfmässigen Teilnahme an einem Jodlerfest, ist der volle Einsatz aller Mitglieder des Vereins gefragt. „Wenn ich merke, dass der Chor sein Bestes gibt, ist dies das höchste der Gefühle für mich, egal bei welchem Auftritt gesungen wird“, sagt **Regina Berni**, seit 2014 Dirigentin des Jodelchors.

In den vergangenen 50 Jahren hat der Jodelchor Zervreila an 13 eidgenössischen Jodlerfesten teilgenommen und ist dabei einige Male mit der Note 1 (sehr gut) bewertet worden, ebenso im Jahr 1996 in Thun. Damals trug der Jodelklub das Lied „Guete Tag“ von Harri Bläsi vor und wurde von den Kampfrichtern wie folgt beurteilt: „Alle Register werden mit elegantem Schwung und beherzter Begeisterung eingesetzt. Ausdrucksvoll und überzeugt wünschen uns die Valser „mehr Freud und mehr Sorge“. Lied und Jodel ertönen in frohem und hellem Wohlklang aus vollen Kehlen und frischer Brust und erfreuen so manchen andächtigen Zuhörer. Klare Tongebung, gepflegte Aussprache und einwandfreie Rhythmik, erlebte Dynamik sind dieser Gruppe eigen! Kaum nennenswerte Vergehen in harmonischer Hinsicht! Ein Vortrag, wie man sich ihn wünscht und der Begeisterung schafft für die Sache des Jodelliedes!“ Eine solch positive Bewertung ist mit viel Fleiss verdienter Lohn und sorgt für einen gewaltigen Motivationsschub bei den Jodlerinnen und Sängern.



Jodelchor Zervreila Vals (Foto: Markus Schlegel, 2021)

Obere Reihe von links:

Peter Zinsli, Marietta Hodel, Doris Berni, Fredy Lagger, Rita Rieder, Paul Wyss, Manuela Schmid, Regina Berni, Siegfried Berni, Cornelia Tönz, Lucia Zimmermann.

Untere Reihe von links: Jolanda Caspescha, Erwin Caspescha, Reto Casutt, Jakob Furger, Irene Marschall, Armando Furger, Beat Loretz, Irene Schmutz, Alfons Schmid.

Auf dem Foto fehlen: Claudia Fehlmann, Gabi Meier, Regula von Känel.

An den Jodlerfesten wird traditionell auch ein Umzug abgehalten, an welchem der Jodelklub in seiner Vereinsgeschichte oft teilnahm. Stets variierten die ausgesuchten Themen. Zum Beispiel hat der Verein für den Festumzug am Eidgenössischen in St. Gallen 1984 ei-gens einen Zweispänner mit Wagen organisiert, auf dem die Vereinsmitglieder eine „Alpkäserei“ aufgebaut hatten. Am Eidgenössischen Jodlerfest in Brig 1987 lautete das Umzugsmotto des Jodelklubs „Walser-Wanderung vor 700 Jahren“ und am Nordostschweizerischen Jodlerfest in Chur 1998 wies man mit dem Thema „Baden einst und heute“ auf die neue Therme in Vals hin.

„Bi ünsch am alte Valler-Rhi sell albig d's Lied deheime si, drum wewer alli luschtig si, jung, alt und gross und chli, im Vallertal, im Vallertal.“

Nebst der Pflege des Jodelliedes ist ein Ziel des Jodelklubs auch das Durchführen von Veranstaltungen. Bereits knapp ein Jahr nach der Gründung organisierte der Jodelklub Zervreila einen zweitägigen Anlass, mit welchem die nötigen Mittel zur Finanzierung einer Tracht beschafft werden konnten. Das Fest mit Theater, Tanz und Tombola war ein grosser Erfolg und kam bei der Dorfbevölkerung und den Gästen sehr gut an. Im Jahresbericht

1972 konnte der damalige Präsident Beat Loretz denn auch festhalten, „... dass unser Klub blüht und gedeiht, und so können wir hoffnungsvoll und mit frischem Mut ein neues Jodeljahr angehen“.

Gespräch mit Beat Loretz - Gründungsmitglied und seit 50 Jahren Aktivmitglied.

Wie bist Du zum Singen gekommen?

Ich habe schon von klein auf gerne gesungen. Im Dorf hörte ich damals hier und dort jemanden singen und jodeln und im Radio wurden viele Jodellieder gespielt. Mir hat es gefallen und ich habe angefangen mitzusingen. Das Jodeln ist für mich bis heute etwas Faszinierendes geblieben. Es gefällt mir einfach und es stellt mich auf. Die Liedertexte geben mir etwas, sie bewegen mich.

Woran erinnerst Du Dich besonders gerne im Zusammenhang mit dem Jodelchor?

Die erste Vereinsreise nach St. Martin im Südtirol ist mir in schöner Erinnerung geblieben. Es war eine dreitägige Reise. Wir waren mit dem Car unterwegs. Die Fahrt über den Stelvio-Pass war mit dem langen Gefährt wegen den engen Kurven ziemlich abenteuerlich. In St. Martin, dem Heimatort unseres damaligen Mitglieds Mathias Marth, wurden wir sehr herzlich aufgenommen. In den 50 Jahren mit dem Jodelchor habe ich viel Schönes erlebt. Natürlich gab es auch Trauriges oder Negatives, das Schöne aber überwiegt!

Hast Du ein Lieblingslied?

Ja, „Es Lied, wo ds Härz erfröit“ von Adolf Stähli.

Was wünschst Du dem Jodelchor zum seinem 50. Geburtstag?

Dass die „Corona-Pause“ bald vorbei ist und wir endlich wieder singen können.

Die aufwändig organisierten Dorffeste und Unterhaltungsabende des Jodelklubs Zervreila nahmen fortan einen festen Platz im Valser Veranstaltungskalender ein. Das Festprogramm versprach jeweils ein reiches Angebot an Unterhaltung. Es gab zum Beispiel Auftritte von der einheimischen Trachtengruppe und der Musikgesellschaft oder vom Valser Alphorn Trio Reto Casutt, Beat Loretz und Hannes Tönz (später Alfons Jörger) sowie auch von auswärtigen Gastchören und -kapellen. Tanz und eine Tombola mit eindrücklichen Preisen durften natürlich nicht fehlen. Als erster Preis gab es im Jahr 1973 ein Kalb zu gewinnen, das jedoch auf dem Weg nach Vals irgendwie verloren ging und man musste in letzter Minute ein Ersatzkalb finden. In den folgenden Jahrzehnten setzte man deshalb auf eine einfacher zu handhabende „Plümpe“ (Treichel) als ersten Preis. Die Unterhaltungsabende wurden zudem mit einer Theateraufführung bereichert. Regie führte meist Agnes Gartmann. Die Theater fanden bei Einheimischen und Gästen grossen Anklang, und um sich einen Sitzplatz zu ergattern, musste man sich schon früh im Schulhaus einfinden. Einigen ist sicher das Theater „Heidi“ mit Kindern aus Vals in Erinnerung geblieben, das 1999 am „Stäffeli“ (St. Stephanstag) aufgeführt wurde und für viel Applaus von den Zuschauern sorgte. Die erfolgreichen Regisseurinnen waren damals Silvia Vieli und Agnes Gartmann.

In den 50 Jahren seines Bestehens stellte sich der Jodelklub immer wieder auf die Zeichen der Zeit ein. So kamen die traditionellen Unterhaltungsabende plötzlich eher aus der Mode. Beliebt waren daraufhin die legendären Tanzveranstaltungen „Oldies Nights“ im G's. Aktuell werden im Winter zwei stimmungsvolle Abende im Schafchromma unter dem Titel „Glühwein und Jodelgesang“ durchgeführt. Auf Strohhallen sitzend, eingewickelt in warme Decken, kann man sich ganz dem Gesang und der köstlichen Verpflegung hingeben. Ausserdem findet alle zwei Jahre, abwechselnd mit der Musikgesellschaft Vals, ein besinnliches Weihnachtskonzert in der Kirche Vals statt.

Am 17. Oktober 2021 wird der Jodelchor Zervreila ausserdem zum dritten Mal nach 1986 und 2001 zum Bündner Jodlertag in Vals einladen, vorausgesetzt die Pandemie macht uns

keinen Strich durch die Rechnung. Der kantonale Jodlertag ist der Jahreshöhepunkt der Bündner Jodlerinnen und Jodler und steht ganz im Zeichen von Kultur und Brauchtum.

Unseren Jodelklub zog es auch oft „z Loch uss“, das heisst aus der Geborgenheit des Valsertals hinaus. Der Verein folgte verschiedenen Einladungen, zum Beispiel nach Basel an die Mustermesse (1977), wo er am Stand der Region Surselva ein paar Auftritte bestritt, oder nach Langenegg im Vorarlberg (2012), wo er an der Verleihung des Europäischen Dorferneuerungspreises sang, denn die Gemeinde Vals war stolze Gewinnerin dieser Auszeichnung. In besonderer Erinnerung geblieben ist sicher auch die Reise nach Granges FR ans Bezirkssängerfest (2015), an welchem der Jodelchor als Gastchor mehrere Auftritte hatte. Dem Jahresbericht der damaligen Präsidentin Cornelia Tönz kann dazu folgendes entnommen werden: „Diese Reise hat uns allen am Geist und an der Seele gutgetan.“ Reisen, ja, das tat der Jodelklub Zervreila ganz gerne. Schon kurz nach der Gründung des Vereins schlug das Mitglied Mathias Marth vor, sein Heimatdorf St. Martin im Südtirol zu besuchen. Die Klubmitglieder waren mehr als willens, jedoch die Kasse nicht. So verschob man dieses Vorhaben in finanziell bessere Zeiten. 1975 war es dann soweit. Mit dem Car reisten die Vereinsmitglieder in Begleitung ihrer Partnerinnen und Partner nach St. Martin, mit Zwischenhalt und Auftritt in Poschiavo. Alle waren vom Erlebten begeistert und man hoffte, bald wieder so eine schöne Reise unternehmen zu können. Das Kleinwalsertal, München und Innsbruck ist nur eine Auswahl weiterer Reiseziele der folgenden Jahrzehnte. Inzwischen sind im Verein Ski- und Wandertage nebst anderen Ausflügen feste Bestandteile des Jahresprogramms und sie kitteten zusätzlich den Zusammenhalt unter den Mitgliedern. Bei den gemeinsamen Unternehmungen kommt das Singen nie zu kurz. Die Stimme hat man ja immer mit dabei und es ist einfach schön, wo immer man ist, spontan zusammenzustehen und ein Lied anzustimmen.

„Das was dr Rhi ünsch rusche tuet, das git ünsch Chraft und gueta Muet. Hoch läbe sell d'Einigkeit, teile wewer Freud und Leid, im Vallertal, im Vallertal.“

Im Bestehen des Jodelklubs gab es immer mal wieder personelle Engpässe. Der Jodelklub Zervreila war von Beginn an ein kleiner Verein, 1979 am Bündner Jodlertag in Klosters sogar der kleinste von allen Teilnehmenden. In den Vereinsprotokollen ist somit mehr als einmal der Aufruf zu lesen, es sollten wieder neue Sänger angeworben werden. 2006 konnte man erfreulicherweise auf sechs Jodlerinnen zählen, doch Männerstimmen gab es nur noch sieben. Da die 2. Bass-Stimme gar nicht mehr besetzt war und trotz Aufruf kein Bass-Sänger gefunden werden konnte, stand der Jodelklub vor dem Aus. Als mögliche Lösung sah man den Wandel vom Jodelklub, der im Männerchorsatz singt, zum Jodelchor, der im Gemischtenchorsatz singt. Anlässlich der ausserordentlichen Generalversammlung vom 11. August 2006 wurde dieser besondere Weg beschlossen und der Vereinsname in „Jodelchor Zervreila“ angepasst. Im Kanton Graubünden gibt es nur zwei Jodelchöre, die im Gemischtenchorsatz singen.

Heute zählt der Jodelchor Zervreila 22 Mitglieder, 10 Männer und 12 Frauen. Jedes Jahr gibt es Gelegenheiten, sich auswärts an Kursen für Jodel- und Chorsänger sowie an Stimmbildungs- und Atemtechnikkursen weiterbilden zu können. Im Jodelchor singen seit einigen Jahren auch Frauen und Männer, die nicht (mehr) im Valsertal wohnen, sondern den kurvenreichen Weg in unser Bergdorf auf sich nehmen und den Chor bereichern. Weiter können wir auf 4 Mitglieder zählen, die seit 40 Jahren und mehr aktiv sind. Ihre auch nach all diesen Jahren spür- und sichtbare Leidenschaft fürs Singen und Jodeln ist ansteckend und macht Freude!

Beat Loretz (50 Jahre); Manuela Schmid (42 Jahre); Armando Furger (42 Jahre); Reto Casutt (40 Jahre)

Doch gibt es auch in einem Verein nicht nur Schönes, wie dies Beat Loretz im Interview bereits angesprochen hat. Es gibt traurige Momente, der Abschied von einem langjährigen Mitglied zum Beispiel, oder es können auch Spannungen und Uneinigkeiten untereinander auftreten. Als Individuen bringen wir alle unsere ganz eigen gefärbten Stimmen mit in den Chor, aber auch unsere verschiedenen Charakteren und Überzeugungen legen wir nicht einfach an der Garderobe ab. Die dauerhaft heile Welt finden wir in einem Verein sicher nicht. Aber doch können wir ihr gerade beim Singen immer wieder nahekommen. Indem

wir aktiv aufeinander hören und jede/r Einzelne sich in den Klang des Ganzen ein-fügt, entsteht ein harmonisches Ganzes, und wir finden trotz aller Verschiedenheiten unseren gemeinsamen Nenner: Die Freude am Jodeln und Singen. „Losed ufenand!“, ist denn auch eine Aufforderung, die man als Chormitglied öfters von den Dirigentinnen und Dirigenten hört, und dieser Ratschlag ist, so meine ich, auch sonst im Leben ein guter Begleiter.

Herzliche Gratulation und alles Gute für die Zukunft!

VALSER ALPEN: AUF ALTEN WEGEN IN NEUE ZEITEN

In der Chronik 2021 folgen Portraits der Alpen Lampertschalp/Länta und Canal.

ALP LAMPERTSCHALP

Die Lampertschalp (inkl. Länta) gehörte von 1451 bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts den Gemeinden Castro, Marolta und Ponto Valentino im Bleniotal. Die Beziehungen zwischen den beiden Talschaften - Valsertal und Bleniotal – hingen mit dem Weidenutzungsdruck zusammen, der in so manchem Fall zu einer über Pässe und Berggrate hinweg getriebenen und betriebenen Alpwirtschaft geführt hat. Die Lampertschalp ist nur ein Beispiel, aber ein besonders eindrückliches.

Name der Alp	Alp des Lampert, was als PN zu Lamprecht gedeutet werden kann, hier aber sachlich besser zu Lamparte ‚Lombarde‘ passt. Vgl. Tessiner Alpen in Vals, Zervreila. ¹
Alptyp	Galtvieh-, Mutterkuh- und Schafalp
Erste urkundliche Erwähnung	nicht bekannt
Lage	Anstösser: NO Alp Frunt; SW Gemeinde Blenio TI, Gemeinde Rheinwald, SO Alp Canal ²
Eigentumsverhältnisse	Im Jahr 1450 wurde die Alp von den Nachbarschaften Ponto Valentino, Castro und Marolta im Bleniotal gekauft. 1895 wurde sie Eigentum von Ponto Valentino. Ende der 60-er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde sie an die Kraftwerke Zervreila AG verkauft.
Anzahl Genossenschafter/innen	Privatalp (Kraftwerke Zervreila AG)
Anzahl Stösse/Rechte	-
Gesamte Alpfläche ³	3368 ha
Nutzbare Weidefläche	1068 ha für Grossvieh; 932 ha für Schafe
Höhenlage der Weiden	1800 – 2800 m ü.M.

Bauern aus dem Bleniotal waren auf Weiden der Alpennordseite angewiesen und haben bis 1885 die Alp über den Soredapass - mit Schafen vermutlich auch über den kürzeren Zugangsweg Bocchetta Fornee - bestossen. Die italienische Bezeichnung der Alp - Alpe Soreda - weist auf diese Tatsache hin. Auch der in Vals gebräuchliche Name Lampertschalp unterstreicht den südlichen Einfluss durch die Lombarden (Bauern aus dem italienischen Sprachraum).

Die Bestossung der Alp über den Soredapass durch die Bleniesi wurde aufgrund der schlechten Witterungsverhältnisse in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts eingestellt. Bauern waren damals gezwungen, das Vieh durch das Valsertal hinaus nach Ilanz zu treiben und dann wieder hinauf Richtung Lukmanierpass.⁴

¹ Schorta, Wie der Berg, S. 97

² Landeskarte der Schweiz 1:25'000, Blätter 1233, 1234, 1253, 1254

³ Angaben Grundbuchamt Vals

⁴ Vgl. Jörgen, Bei den Walsern, S. 67 ff.

In diesen Rahmen fügt sich die historische und archäologische Erforschung der Lampertschalp vom Ende des 14. Jahrhunderts bis ins 16. Jahrhundert ein.⁵ Georg Jäger, Leiter des Instituts für Bündner Kulturforschung, weist im Geleitwort der wissenschaftlichen Untersuchung auf deren Bedeutung hin, welche die konfliktreichen Beziehungen zwischen den einzelnen Nachbarschaften erfasst sowie die architektonischen Strukturen der Alpsiedlungen analysiert. Das Beispiel der Lampertschalp/Alpe Soreda an der Sprachgrenze zwischen dem deutschsprachigen Valsertal und dem italienischsprachigen Bleniotal ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Einerseits stellen die damaligen Nutzungsverhältnisse eine besonders extreme Form der Bewirtschaftung dar – ein Ausdruck der Knappheit an Weideressourcen im Bleniotal. Andererseits ist das Beispiel auch exemplarisch für die alpwirtschaftlichen Verhältnisse im 15. Jahrhundert im Raum des heutigen Kantons Graubünden.



Lampertschalp (Foto: Alois Stoffel, 2020)

Einmalig ist im Fall der Lampertschalp/Alpe Soreda vor allem auch die Quellenlage. Die drei Gemeinden Castro, Marolta und Ponto Valentino wurden nach dem Kauf der Mehrheit der Alprechte 1451 von ihren Nachbarn Olivone und Aquila beim Alpaufzug nach Kräften behindert, was zu langen gerichtlichen Auseinandersetzungen führte. Zahlreiche Dokumente belegen nicht nur die rechtliche Situation, sondern beschreiben auch die Formen der Bewirtschaftung der Alp von den Alpwegen bis zur alltäglichen Arbeit der Sennen und Hirten.⁶

Alpwirtschaft: pachtrechtlich geregelt

Es kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die Lampertschalp/Alpe Soreda bis Ende des 19. Jahrhunderts von den Bleniesi im System der Einzelsennerei - wie auf andern Valser Alpen auch - bewirtschaftet wurde. Ergebnisse der umfangreichen archäologischen Prospektion (Gebirgsarchäologie) der Universität Basel weisen darauf hin.⁷

Die Gemeinde Ponto Valentino, seit 1895 alleinige Eigentümerin der Lampertschalp /Alpe

⁵ Pollini-Widmer, Lampertschalp/Alpe Soreda, 2010

⁶ vgl. ebenda, S. 12 ff,



Wegsanierung Soredapass (Fotos: Hansjürg Gredig, 2019)

Soreda, regelte die Alpwirtschaft von diesem Zeitpunkt an pachtrechtlich. Die Form der Pacht blieb auch nach dem Verkauf 1955 an die Kraftwerke Zervreila AG bestehen.

Pächter und Pächterfamilien

1898 – 1971 Ein Dreivierteljahrhundert lang war die **Familie Casanova** aus Uors im Lugnez Pächterin der Alp. Ab 1898 war es **Robert Casanova** (senior), später wurde die Pacht dann von seinem Sohn, **Robert Casanova-Tönz** (junior), bis 1971 weitergeführt.

1972 – 1997 übernahm **Alfons Tönz** (Jahrgang 1939), Vals, die Lampertschalp in Pacht sowie deren Bewirtschaftung.

1998 Seit 23 Jahren sind **Alois und Ida Stoffel-Tönz**, Vals, verantwortlich für die Bewirtschaftung der Lampertschalp. Es ist vorgesehen, dass sie die Pacht 2024 in andere Hände übergeben werden.

Hirten - Hütten - Herden

Hirten

Schafhirt **Ferdinand Joos** (Jahrgang 1886)

Ferdinand Joos verbrachte 25 Sommer (1915 – 1935) als Schafhirt in der Länta, welche sich südlich des Lampertschalpstafels befindet. Der Name Ferdinand Joos ist bis heute in der Hirtenhütte eingeschrieben.

Die alte Schafhirthütte, die Ferdinand Joos damals bewohnt hatte, stand im Talboden unter einem Felsblock. 1925 bei einem Unwetter wurde die Hütte weggespült. Hirten und Sennen der Lampertschalp sahen am Morgen nach dem Unwetter nur noch ein „Deckbett“ im Rhein liegen. Sie nahmen an, dass Joos in den Fluten mit samt seinen zwei Ziegen ums Leben kam.

Später stellte sich heraus, dass der erfahrene Äplper die Gefahr frühzeitig erkannte und mit seinen zwei Ziegen in der Nacht in der Läntahütte (SAC) - weiter südlich - Schutz suchte und fand. Seine geliebte Handorgel aber wurde von den Wassermengen weggeschwemmt. Joos schlug dann vor, eine neue Hütte oberhalb der alten unter einem Felsvorsprung (Balma) zu erstellen, wo sie heute noch steht. Der Felsblock, unter dem die alte Hütte stand, wurde in all den Jahren bis zur Dachhöhe eingesandet. Nur der Dachrand und eine Tafel, auf der das Ereignis eingeritzt worden war, ist heute noch erkennbar.

Ferdinand Joos hatte in seiner langen Äplperzeit auch wunderschöne und hohe Mauern im Lavazun (unterhalb des Zervreilahorns) erstellt, welche mehrheitlich heute noch in gutem Zustand sind.⁸

Stieren- und Rinderhirt **Othmar Tönz** (Jahrgang 1948)

Von 1958 – 1963 war Othmar Tönz Hirt in der Lampertschalp bei Onkel Robert und Tante Irma. Das Hüten lernte er dort von der Pike auf. Als Stierenhirt⁹ begann er seine Äplperkarriere.

Die Stiere wurden nach einem strengen Reglement behirtet. Am Morgen, bevor sie auf die Weide getrieben wurden, bekamen sie ein Quantum einer Mischung aus Milch, Wasser und UFA-Mehl zum Trinken. Das Beweiden des Hanges oberhalb des Stafels bedurfte einer besonderen Technik. Die Stiere mussten morgens auf der linken Seite des Baches „weidgangs“ hoch gehütet werden. Der Stierenhirt musste schauen, dass sich die Tiere am steilen Hang ausschliesslich nach oben wendeten (cheerten), niemals nach unten (Unfallgefahr). So war der Hirt ständig auf der Hut, bis die Herde dann gegen Mittag den Hang querte und südlich über „Treuen“ wieder in den Stafel zurückkehrte. Nach einer Mittagspause erfolgte das Gleiche nochmals, tagein tagaus unter den strengen Blicken von „Meister“ (Onkel) Robert.

Die Stierenweiden im „Under-Splügli“ und auf der rechten Talseite waren dann für den Hirt etwas weniger streng, aber auch dort stets im Blickfeld und unter Kontrolle von „Meister“ Robert.

Othmar Tönz machte dann 1960 einen Karrieresprung als Äplper, er wurde Rinderhirt. Auch das Hüten der Rinder (Zeitzühe) stand unter der Regie von Onkel Robert, der schon damals eine moderne Nutzung der Alpweiden verfolgte:

- Die Hirten mussten dafür sorgen, dass die Herde jeden Tag einen Streifen frische Weide bekam und das, sage und schreibe ohne elektrische Zäune!
- Die Mittagsruhe der Herde (auch der Hirten) musste pünktlich um 14.00 h unterbrochen werden. Die Rinder sollen tagsüber weiden und in der Nacht ruhen, war stets die Devise von Robert Casanova.

Die Weideflächen für die Rinder waren ebenfalls klar abgegrenzt: Die Sömmerung begann in den „Etzmedern“, setzte sich dann im „Ochsastafel“ fort. Die „Schrota“ in unmittelbarer Nähe war den Milchkühen vorbehalten. Mit den Rindern zogen die Hirten dann auf die „Schambrina“ und für ein paar Tage Richtung „Lavazun“. Das Mittagessen nahmen die Hirten im Rucksack mit, abends kehrten sie jeweils zurück in den Stafel, wo Tante Irma für Rat und Ordnung sorgte.

Gegen Ende August zogen die Rinderhirten mit der Herde zur „Blachtaalp-Hütte“, wo sie dann für eine Woche mehr oder weniger ganz auf sich selbst gestellt waren. Othmar kommt heute noch ins Schwärmen, wenn er von der besten Polenta, die er und sein Mithirt in der Hütte zubereitet hatten, erzählt. Auch bei der „Blachtaalp-Hütte“ bedeutete Hüten ohne elektrische Zäune oft den ganzen Tag allein sein. Othmar überbrückte diese Einsamkeit mit Singen und vor allem Jodeln. Mit Fug und Recht kann heute festgehalten werden: Was in der Lampertschalp als jodelnder Hirt begann, gipfelte schliesslich als begeisterter Jodler im Jodelclub „Eglisau“ im Zürcherunterland. Übrigens: „Die Zeit als Äplper in der Lampertschalp war für mich die schönste Zeit im Leben“, versicherte mir Othmar.

Hütten

Auf der Lampertschalp treffen wir heute noch sechs alte Gebäude an sowie eine Holzhütte, die 1984 als Ersatz für den damals von der Lawine zerstörten Stall aufgestellt wurde. Drei Gebäude stehen im Süden beim Ifang, vier im Stafel.

Die Studie der Universität Basel kann in ihrer archäologischen Prospektion nicht weniger als 23 Gebäude im Süden lokalisieren und erfassen. Diese Gebäudegruppe ist älter als die

⁸ Alois Stoffel, Gewährsperson

⁹ Damals wurden ca. 40 Kälberstiere – junge Zuchtstiere – gealpt. Diese wurden im Herbst auf den Stierenmärkten in Chur oder Zug an Viehzuchtgenossenschaften verkauft. Familie Casanova sömmerte auch ca. 12 – 15 Milchkühe.

Hütten im Stafel, welche vermutlich aus dem 16. Jahrhundert stammen. Ein weiteres Detail: Der Stafel wurde früher mit Alp Nova bezeichnet, ein Hinweis, dass diese vermutlich - zusammen mit der Weide im Val Nova - separat bewirtschaftet wurde. Insgesamt standen an beiden Orten nicht weniger als 26 Gebäude. Man kann davon ausgehen, dass während der Bewirtschaftung durch die Bleniesi Sommer für Sommer ca. 60 Personen auf der Lampertschalp tätig waren.

Eine noch ältere Alpsiedlung konnte im „Unter-Splüggli“ lokalisiert werden. Beim Abstieg vom Soredapass zur Lampertschalp trifft man abseits der Hauptsiedlungsgruppe auf ein einzelnes Gebäude, das an zwei grosse Felsblöcke angebaut ist. In der Nähe wurde eine kleine Höhle entdeckt, die jedoch kaum Spuren einer Nutzung aufweist.

Herden

Alois Stoffel berichtet von seinen Aufgaben und Erfahrungen als Bewirtschafter

Schafsömmern

Früher wurden die Schafe von der Länta (ca. 1000) und der Lampertschalp (600) separat gesömmert (getrennte Alpauflahrt). Pächter Alfons Tönz hat ab 1973 beide Herden gemeinsam auf die Alp getrieben. 1996 waren es noch ca. 800 Schafe, die Herde schrumpfte wegen der ansteckenden Moderhinke.

Mit Beginn unserer Pacht 1998 sömmerten wir ca. 1100 Schafe. Der Alpaufzug fand – wie bei unseren Vorgängern – zu Fuss von Uors bis auf die Alp statt. Die Zunahme des Strassenverkehrs, aber auch die immer grösser werdenden Schafherden aus dem Unterland brachten es mit sich, dass heute die Herden bis Zervreila mit Caminons transportiert werden.

Im Jahre 2000 wurde die Schafsömmern neu geregelt. Die Weideführung erfolgte mit Umtriebsweiden, d.h. alle 14 Tage Weidewechsel. Die gesamte Schafweide wurde in 14 Schläge unterteilt und abgezäunt. Widder (ca. 60) wurden separat gehalten. 2016 wurde die Schafherde auf der Lampertschalp/Länta von einem massiven Moderhinkebefall heimgesucht, welcher uns zur Aufgabe der Schafsömmern bewogen hatte. Seit 2019 werden die ehemaligen Schafweiden (Val Nova und Lavazung), die nicht mit den Rindern beweidet werden können, mit der Schafherde der benachbarten Alp Frunt bewirtschaftet.

Rindviehsömmern

Bis 1997 wurden 20 Kühe und Stierkälber sowie ca. 140 Rinder gesömmert. In den Jahren 1978 bis 1982 wurden auch Milchziegen gealpt.

Ab 1998 haben wir die Milch von 8-9 Milchkühen zu Käse verarbeitet. Kälber, die noch Milch brauchten, wurden keine mehr gesömmert. In den letzten 15 Jahren nahm die Mutterkuhhaltung kontinuierlich zu. Diese Entwicklung zeigte sich auch auf der Lampertschalp: Die Zusammensetzung der Rindviehherde wurde bunter, neben Rindern wurden von Jahr zu Jahr mehr Mutterkühe mit Kälbern gealpt. Wegen neuer Auflagen und fehlender Infrastruktur haben wir 2007 die Milchverarbeitung ganz aufgegeben.

Nach der Aufgabe der Schafsömmern auf der Lampertschalp/Länta wurden Weiden frei, die mit Rindvieh genutzt werden konnten. Um mehr Rindvieh zu sömmern, brauchte es aber eine neue Futterertragsberechnung.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Landwirtschaft und Geoinformation (ALG), dem Amt für Natur und Umwelt (ANU) und der Gemeinde Vals erteilten wir als Pächter 2016 einem Unternehmen den Auftrag, die Lampertschalp neu zu kartieren mit dem Ziel, eine optimalere Nutzung des Alpgebietes mit einem höheren Besatz an Rindvieh zu erreichen. Dabei ging es unter anderem um Folgendes:

- Biodiversitätsförder-Flächen (BFF) kartieren
- Futterertragsberechnungen machen

- Anpassungen an die Normalstöße treffen
- Weidemanagement erstellen
- Bewirtschaftung mit einer Verbesserung der Viehtriebwege

Durch Verbesserungen und die Umsetzung dieser Massnahmen können heute ca. 300 Stück Rinder bzw. Mutterkühe gesömmert werden. Es kommen noch ca. 1'000 Schafe der Alp Frunt dazu, die 3 - 4 Wochen lang auf der Lampertschalp weiden. (Vor der Neukartierung: 160 Rinder bzw. Mutterkühe sowie 850 Schafe)

Zukunft der Lampertschalp

Die Lampertschalp als Alpbetrieb hat eine gute Zukunft. Dies bestätigen Berichte, die vom Plantahof und von Pro Valladas erstellt wurden.

Natürliche Grundlagen

Die Alp weist eine hohe Futterqualität auf. Mit gezielten Massnahmen in den letzten Jahren konnte diese Qualität erhalten und verbessert werden. Mit einer optimaleren Beweidung konnte teilweise auch die Verbuschung verhindert werden.

Infrastruktur

Die Alp ist gut erschlossen mit Zufahrt, Strom und Wasser. Die Stromversorgung wurde 2000 mit dem Bau einer neuen Druckleitung und Turbine sichergestellt. Die Trinkwasserfassung wurde 2010 neu erstellt und liefert einwandfreies Trinkwasser. Für das Abwasser wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Natur und Umwelt (ANU) eine Lösung gefunden.

Gesamtbeurteilung

Die Pächterfamilie arbeitet seit 1998 mit denselben Landwirten und mit demselben Transportunternehmen. Im Verlaufe von mehr als 20 Jahren sind Beziehungen entstanden, die auf Wissen und Vertrauen bauen. Es sind 13 Bauernbetriebe, der kleinste bringt 5 Tiere, der grösste 145 Tiere zur Sömmern auf die Alp. Die Agrarpolitik spielt zur Zeit eine grosse Rolle für Alpwirtschaftsbetriebe: Alpbetrieb und Talbetrieb erhalten für gesömmertes Vieh Beiträge. Der Alpbetrieb kann damit Infrastrukturen erstellen oder erhalten. Für Talbetriebe werden dadurch Transportkosten gesenkt, was dazu führt, dass vermehrt Vieh aus dem Tal auf die Alp gegeben wird, selbst dann, wenn die Distanzen gross sind.

Die Lampertschalp mit der Länta-Hütte (SAC) besitzt einen hohen Stellenwert im touristischen Wander- und Bikewegkonzept von Visit Vals AG. Die Lampertschalp ist von Mitte Juni bis Ende September bewirtet. Eigentümerin der Lampertschalp ist die Kraftwerk Zervreila AG (KWZ). Die KWZ hat aus naheliegenden Gründen grösseres Interesse an der Wassernutzung als an der Alpwirtschaft. In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts bestand der Plan, eine zweite Staumauer in der „Schrota“ zu erstellen. Die Gemeinde Vals lehnte dieses Vorhaben ab. Mit einer zweiten Staumauer wäre eine Alpbewirtschaftung, wie sie heute betrieben wird, nicht mehr möglich.

Der Parc Adula ist Geschichte – die Wege bleiben

von Hansjürg Gredig, Chur

Im Parc Adula sollte ein Netz von historischen Wegen die alten Wirtschaftsbeziehungen zwischen den drei Sprachregionen wiederaufleben lassen. Doch die Bevölkerung in den betroffenen Gemeinden lehnte die Idee eines zweiten Nationalparks der Schweiz ab – und damit auch den Erlebnisraum historische Wege. Dass die Bemühungen nicht ganz umsonst waren, zeigt die Wegsanierung am Soredapass. Am Abend des 27. Novembers 2016 stand fest: Es sollte in der Schweiz keinen zweiten Nationalpark geben. Acht von 17 Tessiner und Bündner Gemeinden hatten sich gegen den Parc Adula ausgesprochen. Besonders gross war die Ablehnung in Vals und in Blenio, beides Gemeinden mit einem grossen Anteil an der Kernzone. Für den Parc stimmte die Mehrheit

im Misox, im Calancatal und im Rheinwald. Der Abstimmung war eine monatelange, hitzige Auseinandersetzung vorausgegangen. Die Gegner warnten vor Fremdbestimmung, vor Einschränkungen bei der Jagd oder beim Wandern und Bergsteigen in der Kernzone. Auch der Schweizerische Alpenclub SAC wollte nichts von einem Nationalpark wissen. Die Argumente der Befürworter, wonach der Park eine Chance für Natur, Landschaft, nachhaltigen Tourismus und Regionalentwicklung sei, gingen unter.

Ein Netz von historischen Wegen

Das Grenzgebiet zwischen den drei Sprachregionen Romanisch, Deutsch und Italienisch sollte dank historischen Passverbindungen zu einer einzigen Erlebnisregion zusammenwachsen. Historische Wege und ihre touristische Nutzung standen im Leitbild des Parc Adula weit oben. Sie würden in den Augen der Parc-Verantwortlichen einen Beitrag leisten zur Identität im Parc und die wirtschaftliche Entwicklung fördern. Die ZHAW Forschungsgruppe für Tourismus und nachhaltige Entwicklung in Wengenstein erhielt vom Parc Adula und der Region Surselva den Auftrag, ein Konzept auszuarbeiten, wie diese Idee verwirklicht werden könnte. ViaStoria hatte bereits einige Vorarbeit geleistet mit attraktiven Flyern über die drei Kulturwege San Bernardino, Lucmagn und Calanca. Über das Calancatal war ein Kulturlandschaftsführer in Arbeit. Mit dem Parc Adula hoffte man, die nötigen Ressourcen zu haben, um das Projekt langfristig zu einem Erfolg werden zu lassen. Entlang der Wege war unter anderem geplant, Impulsprojekte ins Leben zu rufen und einheitliche Qualitätsstandards für die touristischen Angebote und Produkte auszuarbeiten.

Welches waren nun die historisch bedeutsamen Verbindungen der Region, und wie liess sich daraus ein sinnvolles touristisches Netz bilden? Die Wege sollten ja attraktiv sein, also über Wegsubstanz verfügen, durch eine schöne Landschaft führen und kulturell interessant sein. Selbstverständlich sollte auch der öffentliche Verkehr seinen Platz haben und unterschiedliche Formen der Mobilität möglich sein. Wieso beispielsweise nicht die vorbildlich restaurierte Passstrasse über den San Bernardinopass mit dem Velo erkunden! Auf dem Rückweg konnte man stattdessen den Saumweg unter die Füsse nehmen.

Mit dem Wegnetz wollte man Einheimische und Gäste ansprechen. Die Wiederbelebung der historischen Wege sollte die Gäste dazu motivieren, länger in der Parc-Region zu verweilen. Den Besuch der Greina Hochebene, die durch den langen Kampf gegen den Bau eines Stausees national bekannt wurde, könnte man etwa mit einer Wanderung durch die landschaftlich und kulturell eindrücklichen Val Lumnezia und Valle di Blenio verlängern. Im Misox sollte ein dezentrales Museo Moesano dazu beitragen, das reiche Kulturerbe des Misox entlang des historischen Talweges erlebbar zu machen. Wer sich Zeit lässt, staunt, was es auf diesem Weg durch das Misox und Calancatal alles zu sehen gibt: zehn Ortsbilder von nationaler Bedeutung, darunter das an Kulturschätzen reiche Soazza, die Grotti von Cama, traditionelle Terrassierungen, historische Mühlen, das Castello di Mesocco sowie zahlreiche Kirchen und Kapellen. Geografischer und landschaftlicher Höhepunkt der historischen Wege durch das Misox ist die eindrückliche Natur- und Kulturlandschaft am San Bernardinopass mit Mooregebieten, Wegrelikten aus mehreren Bauepochen und der restaurierten Kunststrasse.

Was bleibt?

Auffallend oft wird in diesem Beitrag der Konjunktiv verwendet. Gezwungenermassen, bedeutet die Ablehnung des Parc Adula doch auch das Aus für das Projekt. Am Soredapass hatte man aber vorausgedacht und bereits im Rahmen der Konzeptarbeiten eine Wegsanierung aufgegleist. Früher hatten die Bauern aus den Blenieser Gemeinden Castro, Marolta und Ponto Valentino ihr Vieh über den Passweg auf die Lampertschalp auf der Valserseite getrieben. Heute könnte man aus dem Soredapass auch einen Themenweg Wasserkraft machen, liegt er doch zwischen den beiden Stauseen Lago di Luzzzone und Zervreila. Nach einer gemeinsamen Begehung des Passweges im Sommer 2015 machten sich die Verantwortlichen auf der Tessiner und der Bündner Seite an die Detailplanung zur Wiederherstellung des stellenweise schwer begehbaren Übergangs. Die Squadra TicinoSentieri hatte vor allem unterhalb der Passhöhe grosse Herausforderungen zu meistern; auf der Valserseite erforderte die Wegpartie im Aufstieg zur Lampertschalp aufwendige Sanierungsarbeiten. Finanziert wurden die Arbeiten durch die Kantone Tessin und Graubünden,

den Fonds Landschaft Schweiz, die Schweizer Wanderwege, das Bundesamt für Strassen ASTRA, den Valserfonds und die Gemeinde Vals. Seit dem Sommer 2018 ist der mit einer Höhe von 2759 m.ü.M. schon fast hochalpine Pass wieder gut begehbar.

GEWÄHRSPERSONEN

Alois Stoffel, Pächter und Bewirtschafter der Lampertschalp seit 1998

Alfons Tönz, ehemaliger Pächter und Bewirtschafter
Othmar Tönz, ehemaliger Stieren- und Rinderhirt
Urs Hubert, Grundbuchamt Vals

LITERATURNACHWEIS

AlpFUTUR (2013), Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft. (Agroscope)

Gredig, Hansjürg (2019), Der Parc Adula ist Geschichte – die Wege bleiben. Schlussbericht zum Projekt „Sanierung Soredapass“. (Fotoprint ZHAW, Wengenstein GR)

Jörger, Johann Josef (1992), Bei den Walsern des Valsertales. (Hrsg. von der Gandahus-Vereinigung Vals)

Pollini-Widmer, Rachele (2010), Lampertschalp/Alpe Soreda. Eine Blenieser Alpsiedlung des Spätmittelalters im Valsertal. (Verlag Bündner Monatsblatt. Institut für Kulturforschung Graubünden. Reihe cultura alpina, Band 4)

Schorta, Andrea (1988), Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch. (Terra Grischuna Verlag)

ALP CANAL

Die Alp Canal war immer und ist heute noch eine Privatalp. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ging sie vermutlich in alleiniges Eigentum von **Georg Josef Hubert** über. In einem Kaufbrief vom 27. Dezember 1850 steht folgendes:

„Unter häutigem Datum ist ein förmlicher Kauf wie Verkauf abgeschlossen, wie folgt: Es verkauft Stath. A. Schmid und Schreiber Mathias Mittner ihren ganzlichen Anteil Canal Alpe an den Käufer Georg Josef Hubert für Kaufschilling f. 360 sage Dreihundert und sechzig für ledig und Los.“¹⁰

Die Nachfahren von Georg Josef Hubert werden heute noch „**ds Jöri Hubertsch**“ genannt. Canal ging dann je zur Hälfte an seine beiden Töchter, Anna-Maria Schmid-Hubert und Barbara Tönz-Hubert über. Die beiden Familien wohnten zeitlebens miteinander unter dem gleichen Dach und führten auch den Landwirtschaftsbetrieb gemeinsam.¹¹ In der Folge fanden verschiedene Erbteilungen statt. Tausch-Verträge im Privatarhiv Canal deuten unter anderem daraufhin, das Erben des Georg Josef Hubert ihren Anteil in Canal mit Stössen der angrenzenden Alp Grossguraletsch tauschten. Nichtsdestotrotz stieg die Zahl der Eigentümer/innen in Canal mit jedem Erbgang. Heute sind es folgende:

Eva Schmid	Markus Rieder
Hedwig Rieder-Schmid	Franz Schmid
Andreas Schmid/Astrid Schmid	Anton Schmid
Marianne Tönz-Richiger	Clementine Tönz

Name der Alp	Canal, romanisch canal ` Rinne, Graben, Kanal ` ; lateinisch ` Röhre, Rinne ` . ¹²
Alptyp	Schafalp (bis anfangs 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts: 30 Kälber, vorwiegend Stierkälber. Früher war auch die Rede von zehn Kühen.)
Erste urkundliche Erwähnung	nicht bekannt
Lage	Die Alp Canal erstreckt sich beidseitig des Canalbaches übers ganze Canaltal: Sie grenzt im NO an die Alp Grossguraletsch, im W an die Lampertschalp, im SO an die Gemeinde Rheinwald. ¹³
Eigentumsverhältnisse	Privatalp (Alpgemeinschaft)
Anzahl Genossenschafter/innen	Eigentümerinnen/Eigentümer: 8
Anzahl Stösse/Rechte /Anteile	-
Gesamte Alpfläche	802.4 ha
Nutzbare Weidefläche	750.0 ha
Höhenlage der Weiden	1900 – 2800 m.ü.M.

Alpwirtschaft: privat / pachtrechtlich geregelt

In Zeiten der Weideressourcenknappheit waren Streitigkeiten mit den Nachbarschaften öfters an der Tagesordnung. Canal musste sich - vor dem Bau der Kraftwerke Zervreila AG – mit den Verantwortlichen der Blachtenalp um klare Grenzverläufe bemühen. Ein Markbrief im Privatarhiv Canal gibt Auskunft über die Grenzbereinigung zwischen der Alp Canal und der angrenzenden Blachtenalp.¹⁴

„Am 8. Juni 1874 ist zwischen den Bevollmächtigten und Inhabern der Alp Canal, Herrn Gallus Hubert und dem Jakob Valentin Schmid und Johann Gartmann als Bevollmächtigte

¹⁰ Markus Rieder, Privatarhiv Canal
¹¹ Auskunft: Trudi Gartmann-Illien
¹² Schorta, Wie der Berg, S. 73
¹³ Landeskarte der Schweiz 1:25'000, Blätter1253, 1254
¹⁴ Markus Rieder, Privatarhiv Canal

und Inhaber der Blachtenalp oder Zervreila eine definitive Vermarkung auf der Sonnenseite zwischen den beiden Alpen zustande gekommen.

Gestützt auf das Zeugendepositum des früher wie heutigen Schafhirten der Alp Canal, Herr Anton Schmid, wurde die Grenzlinie festgestellt wie folgt: Das erste Markzeichen, nämlich ein Kreuz auf einen Stein gemeiselt wurde angebracht auf der Schattenseite eigens Schrift innerhalb dem „Legeli“ und hat die Bedeutung als Grenzstein, sowohl für Sonnenseite als auch für die Schattenseite. Von diesem Kreuz weg zieht sich die Grenzlinie in gerader Richtung über den Talbach und an der Sonnenseite hinauf bis an den schwarzen Thurm, wo unten an einem liegenden Felsblock selbst eine Steinmark in die Erde eingesetzt, auf dem Felsblock selbst ein Kreuz ausgemeiselt ist und auf Canal deutend der lateinische Buchstabe C, auf der andern Blachtenalp deutend der Buchstabe B. Von diesem Markzeichen zieht sich die Grenzlinie wieder in gerader Richtung weiter bis zur Spitze des „Klihörel“, einen scharf ins Auge fallenden, schrof emporstrebenden Felskegel. Zur Bekräftigung obigen Einverständnisses sind zwei gleich lautende Originale ausgefertigt, von beiden Parteien, sowie von Zeugen eigenständig unterschrieben und sodann eines zu gestellt worden“.

Bevollmächtigter und Inhaber der Alp Canal: Gallus Hubert
Bevollmächtigte und Inhaber der Blachtenalp: Jakob V. Schmid und Johann Gartmann
Zeuge: Joh. Anton Schmid

In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts war lange Zeit Conrad Schmid-Hubert, Sohn der Maria Schmid-Hubert, Pächter und Bewirtschafter der Alp Canal. Er wurde zeitlebens «Canaler-Conrad» genannt. Seine Nachkommen sind heute noch «ds Canalersch» im Dorf.

- 1947 – 1968 war **Hermann Rieder-Casutt** (Barbara Tönz – Hubert war seine Grossmutter) Pächter und Bewirtschafter in Canal.
- 1969 – 1973 hatte **Arthur Tenz**, ehemaliger Schafhirt, die Alp in Pacht.
- 1974** trat **Markus Rieder in die Spuren seines Vaters Hermann**, der 1968 bei einem Unwetter tödlich verunglückt war. Markus Rieder – selber Eigentümer der Alp – ist heute noch Pächter und Bewirtschafter.

Hirten - Hütten - Herden

Schaf- und Stierenhirten in Canal

Franz Schmid (Jahrgang 1904) - langjähriger Schafhirt im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts - erzählt vom Tagesablauf eines Canal-Schafhirten:

„Ich hatte keine Uhr, keinen Feldstecher, musste tagein tagaus eine Gewaltstour machen: durch die Kleinvalata hinaufsteigen bis zur Wiiti, dann zur Ründi und bis hinauf aufs Wiisgrätli, dann retour bis ins Tälli und abends todmüde in die Hütte zurückkehren“.¹⁵

Angesichts dieser Strapazen fragt man sich nach dem Reiz, im weit abgelegenen Canaltal Schafe oder Stierkälber zu hüten. Für Erwachsene, aber vor allem für Schulbuben war das bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts gar keine Frage. In den langen Sommerferien gingen Schulmädchen und -buben einer Beschäftigung nach. Schulbuben gingen eben z Alp – Strapazen hin oder her.

Liste der Schaf- und Stierenhirten in Canal¹⁶:

Jahr	Schafhirt 1 (Erwachsener)	Schafhirt 2 (Schulbuben)	Stierenhirt (Schulbuben)
1947	Robert Schmid	Alfred Rieder	
1948	Robert Schmid	Adolf Tönz	

¹⁵ Markus Rieder, Gewährsperson
¹⁶ Liste: Markus Rieder und Marlies Berni-Rieder

1949	Franz Casutt	Adolf Tönz	
1950	Robert Schmid	Anton Schmid	
1951			
1952			
1953			
1954			
1955	Josef Jörger (Jobi genannt)	Markus Berni	Alfons Schnider
1956	Heinrich Furger-Gartmann	Markus Berni	Oskar Furger
1957	Heinrich Furger-Gartmann		
1958	Heinrich Furger-Gartmann	Albin Truffer	Philipp Vieli
1959	Heinrich Furger-Gartmann	Albin Truffer	
1960	Josef Jörger (Jobi genannt)	Konrad Berni	
1961	Josef Jörger (Jobi genannt)	Philipp Vieli	Ludwig Mittner
1962	Josef Jörger (Jobi genannt)	Philipp Vieli	Ludwig Mittner
1963	Josef Jörger (Jobi genannt)	Ludwig Mittner	Martin Mittner
1964	Josef Jörger (Jobi genannt)	Bernhard Furger	Hermann Rieder
1965	Armando Furger	Bernhard Schwarz	Hermann Rieder
1966	Ludwig Tönz	Hermann Rieder	Leonhard Tönz
1967	Arthur Tenz	Ignaz Tenz	
1968	Arthur Tenz	Hermann Rieder	Josef Rieder
1969	Arthur Tenz (Hirt und Pächter)		
1970	Arthur Tenz (Hirt und Pächter)		
1971	Arthur Tenz (Hirt und Pächter)		
1972	Arthur Tenz (Hirt und Pächter)		
1973	Arthur Tenz (Hirt und Pächter)		
1974 – heute	Markus Rieder (Pächter und Bewirtschafter)		
2016	Hirt/in mit Schutzhunden		

Philipp Vieli (Jahrgang 1948) schildert seine Erlebnisse als Hirt in Canal eindrücklich in einem Aufsatz in der 1. Sekundarschulklasse.

Das Canaltal

Wenn man von Vals aus durch das Tal weiter wandert, gelangt man nach Zervreila. Dort war früher ein schönes Dörflein. Heute spiegelt sich das Wasser eines Stausees in der Bergsonne. Zuhinterst gabelt sich das Tal. Auf der linken Seite liegt das Canaltal und auf der rechten das Läntatal. Das Canaltal wird als Schafalp benutzt. Wenn man durch das Tal marschiert, hat man einen schönen friedlichen Begleiter. Dieser Begleiter ist der Stausee. Das Tal steigt aber leicht an und darum bleibt der See zurück. Auf der rechten Talseite steigen die Felsen schroff an. Auf der anderen Seite sieht man lange Geröllhalden. Durch dieses Tal bin ich schon manchmal gewandert.

Ich war auf dieser Alp drei Jahre Hirt. Wenn man so durch das Tal marschiert, blickt uns der Güfer mit leuchtenden Augen entgegen. Der Güfer ist der höchste Berg dieses Massivs. Er ist von Eis und Schnee bedeckt. Nach kurzem Wandern wird man auf einmal erschreckt, man hört das Donnern des „Rittertobels“. In schäumenden Wogen donnert das Wasser über eine hohe Felswand herunter. Diese Wand nennt man „Rittertorra“. Über das Tobel führt ein schwankendes Brett auf die andere Seite. Das Brett ist mit einem Drahtseil befestigt. Hier gibt es viel Hochwasser. Man muss noch über ein paar kleine To-

bel und dann gelangt man zur Hütte. Das graue verwetternete Hüttlein ist hier in dieser Wildnis schon manchem Winter und Sturmwetter trotzig entgegengestanden. Es hat aber auch manche schönen Tage erlebt. Im Sommer schaut die Sonne friedlich durch die kleinen Fensterlein in das Hüttlein. In diesem habe ich drei Sommer verbracht. Wir waren drei Hirten hier und haben Freud und Leid miteinander geteilt. Jeden Morgen stiegen wir mit unseren zwei treuen Begleitern, den zwei Hunden, in die Berge hinauf. Dort hüteten wir die Schafe. Bei schönem Wetter hat man dort eine schöne Aussicht. Man sieht den



Neue Hirtenhütte beim „Rittertobel“ (Foto: Marlies Berni-Rieder)

leuchtenden Güfergletscher. Das Schönste und Eindruck-vollste ist der Bach, der vom Gletscher in die Tiefe donnert. Man nennt ihn „Güfertobel“. Hier sieht man, was die Natur alles schaffen kann. Weisseschäumend stürzt sich der Bach über die Felsblöcke hinweg. Das Wasser hat hier sehr gefährliche Wirbel und Höhlen herausgeschliffen. Wenn ein Tier oder ein Mensch in einen solchen Wirbel stürzt, bleibt er vielleicht für immer verschollen. Neben dem Bach kann man sich tuschen, denn das Wasser spritzt in grossem Bogen über den Bach heraus. Diesem dröhnenden und tosenden Wasser habe ich manchmal lange zugehaut.

Bei schlechtem Wetter hat das aber alles eine andere Seite. Die Blitze erhellen die dunklen Regentage. Das Wasser donnert und dröhnt in die Tiefe. Es reisst alles mit sich, was es kann. Ganze Felsblöcke werden mitgerissen. Nach solchen Tagen sieht das Tal verwüstet aus. Man kann aber immer wieder hoffen, es werden wieder gute Tage kommen und das zusammengelegte Gras werde wieder erfrischt aufstehen.

Ich bin mit allem Schönen und Wilden, das es hier gibt, vertraut geworden und darum hange ich an diesem Tal.

Markus Rieder berichtet von seinen Aufgaben und Erfahrungen als Bewirtschafter

Hütten

Zurzeit von „ds Jöri Hubertsch“ wurde Canal noch mit Kühen bestossen. Der alte Alpstafel – bestehend aus Hirtenstubli, Sennerei, Käsekeller und zwei Ställen – stand direkt am Canalbach, unterhalb des Hüttenbüels. Auf der gegenüberliegenden Seite des Baches befand sich ein Kuhstall.

Der alte Stafel war immer wieder der Hochwassergefahr ausgesetzt. 1956 musste die Hirtenschaft – Heinrich Furger, Markus Berni und Oskar Furger – wegen des Hochwassers die Flucht ergreifen.

Das Wasser sei immer näher ans Hirtenstupli herangekommen. Heinrich habe die ganze Nacht am Fenster Wache gehalten, um den steigenden Wasserpegel zu beobachten. Gegen Morgen weckte er die Hirtenbuben, denn es war höchste Zeit, um die Flucht zu ergreifen. Zuerst stiegen sie hinauf bis zu den Chliitällikoppa. Dort konnten sie das Tobel überqueren. Von dort gings unterhalb der Tierbänder, dem Brochahora und der Ründe hinaus Richtung Grossguraletsch, wo sie Zuflucht fanden. Felix Schnider war Senn im Grossguraletsch, er versorgte die Canal-Hirten mit glänzendem „Schalzmuos“. Am andern Tag hat es geschneit und die Wasserführung sei etwas zurückgegangen. Die drei Hirten konnten wieder nach Canal zurückkehren. In der Chüebalma sei eine Rufe niedergegangen, deren Erdgeruch sie bereits von weitem feststellen konnten. Das Hirtenstupli in Canal war diesmal zum Glück verschont geblieben.¹⁷

Nachdem der alte Stafel stark gefährdet war, wurde 1957 etwa hundert Meter östlich und etwas weiter oben eine neue Hirtenhütte erstellt. Auch dieses Gebäude fiel Naturereignissen zum Opfer. 1964 und 1975 wurde die Hütte von Lawinen zerstört. Noch im Frühjahr war das ganze Canaltal mit Lawinen überdeckt. Die Hirtenschaft musste im Sommer 1975 in Zelten untergebracht werden. Im darauffolgenden Herbst wütete wieder ein mächtiges Unwetter. Die Hirten konnten weder ein- noch auswärts fliehen. Allein die Schafe suchten das Weite und zogen hinauf ins Gebirge. Wir mussten uns langsam eingestehen, dass es kaum sichere Standorte für eine Hirtenhütte im Canaltal gibt.

Die heutige Hirtenunterkunft wurde dann 1976 vor dem „Rittertobel“ erstellt, wo sie vor Lawinen und Hochwasser auch nicht geschützt war. Erst ein nachträglich angebauter Lawinenstützmauer verschonte die Hütte bis heute. Südlich der Hütte musste zusätzlich eine Schutzmauer erstellt werden, damit sie vor grossen Wassermengen geschützt ist.

Um die Schafherde besser behirten und die täglichen Wegstrecken der Hirten verkürzen zu können, wurde im Frühjahr 2019 in den „Chliitällikoppa“ auf 2400 m ü.M. eine neue Hirtenhütte erstellt, die nach menschlichem Ermessen vor Steinschlag und Lawinen geschützt sein sollte.

Herden

Über die Bestossung von Canal zu Zeiten von „ds Jöri Hubertsch“ konnte ich wenig in Erfahrung bringen. Es war auch schon die Rede von zehn Kühen und bis zu 1600 Schafen, aus heutiger Sicht unvorstellbar.

Ab 1947, als mein Vater Canal übernahm und bewirtschaftete, wurden 1 Milchkuh, dreissig Kälber, vorwiegend Stierkälber, und 1200 Schafe gesömmert.

Die Beweidung wurde wie folgt geregelt: Der Talboden – bis zu hinterst auf der rechten Talseite – war den Kälbern und der Milchkuh vorbehalten. Die Augustweide für die Kälberherde waren Tälli und Sala. Das übrige Weidegebiet – auf der rechten und linken Talseite – gehörte den Schafen.

Die Schafherde setzte sich damals wie folgt zusammen:

Gemeinde Vals:	400	Gemeinde Luven:	300
Gemeinde St. Martin:	50	Gemeinde Cumbel:	50
Gemeinde Surcasti:	100	Gemeinde Vignogn:	300

Die Canalschafe wurden in zweifacher Hinsicht gekennzeichnet:

Einerseits waren Schafhalter/innen verpflichtet, die eigenen Tiere mit einem Ohrzeichen zu versehen, das je nach Besitzer/in immer verschiedene, zum Teil komplizierte Formen aufwies. Die Ohrzeichen waren auch für den Schafhirt von grosser Bedeutung. Er war nämlich angehalten, die frischgeborenen Lämmer auf der Alp – dem Ohrzeichen des Mutterschafs (Au) entsprechend – zu „zeichnen“. So konnten bei der Alpentladung Verwechslungen vermieden werden.

Andererseits wurden alle Schafe vor dem Alpaufzug mit der „Alpfarbe“ gefärbt. Jede Alp hatte ihre Farbe, Canal Rot und Braun. Tiere aus den einzelnen Gemeinden wurden speziell gekennzeichnet, damit konnte die „Scheidung“ bei der Alpentladung wesentlich vereinfacht werden. (Valser Schafe trugen rot auf dem Rücken, Luvner rot auf dem Kreuz, Vigenser rot auf dem Kopf, Schafe aus Surcasti rot auf dem Widerrist, Schafe von den Höfen braun auf dem Rücken)

Der Alpaufzug erfolgte zu Fuss und dauerte ungefähr zwei Tage. Am ersten Tag, um 11 Uhr, zog eine kleine Herde von Luven Richtung Valgronda. Dort kamen die Schafe von Cumbel dazu. Es ging weiter nach Uors, wo sich Schafe aus Surcasti und Vigens zur Herde gesellten. In Lunschania kamen noch die Tiere von den Höfen dazu. Abends um ca. 20.00 Uhr traf die Herde in Vals ein und übernachtete im Schafchromma. Am nächsten Tag ging es dann mit der ganzen Herde – die Valser Schafe kamen noch dazu – weiter nach Canal.

Bei der Alpentladung legten Hirten und Herden wieder den gleichen Weg zurück.

Ein Detail: In Luven waren es vor allem Frauen, welche Schafe hielten. Sie hatten eine riesige Freude, wenn wir ihre Tiere im Herbst von Canal zurückbrachten. Es war üblich, dass der Hirt den Eigentümerinnen von zu Tode gestürzten Schafen die Ohren mit den Ohrzeichen als Bestätigung überbrachte. Als mein Vater einer alten Frau die Ohren eines ihrer Tiere übergab, da meinte sie: „Oh, ist das schön, wenn du mir die Ohren bringst, dann wird das Schaf sicher auch noch kommen“.

Arthur Tenz, von 1969 -1973 Pächter und Hirt, hat zur Schafherde dazu auch noch einige Rinder gesömmert.

Ab 1974 habe ich – Markus Rieder – die Pacht und Bewirtschaftung von Canal übernommen mit etwa 600 – 700 Schafen. Die Herde wurde von diesem Zeitpunkt an nur noch sporadisch überwacht. Zu Beginn der Alpsaison und am Ende behirteten wir die Tiere jeweils zwei bis drei Wochen ständig.

Ende der 90er Jahre kam das Problem der Moderhinke auf. Nach einer Klauensanierung wurde beschlossen, alle Valser Schafe auf der gleichen Alp zu sömmern, um nicht einem erneuten Ausbruch der Moderhinke Vorschub zu leisten. Als Pächter von Canal habe ich

¹⁷ Markus Rieder, Gewährsperson

den Schritt gewagt und alle Valser Schafe - ca. 1000 an der Zahl - zur Sömmerung aufgenommen. Die Herausforderung, zahlreiche ungewohnte Schafe in Canal zu behirten, war gross.

Während 16 Jahren war die Moderhinke verschwunden. Dann mussten wir bei der Alpentladung feststellen, dass die Herde wieder infiziert war. Die Sanierung begann von neuem. Unsere strengen Weisungen für die Bestossung der Alp ab 2011 sorgten für Unruhe bei den Schafhaltern, gaben uns aber Recht. Die Canalschafe sind seit 2012 wieder Moderhinke frei. Heute zählt die Herde etwa 800 bis 900 Schafe.

Markus Rieder: Rückschau auf persönliche, prägende Erlebnisse

Persönlich kann ich nun auf ein gutes halbes Jahrhundert „Canalgeschichte“ zurückschauen. Das schlimmste und prägendste Erlebnis war der tragische Tod meines Vaters. Als 17-Jähriger fand ich ihn nach einem grossen Unwetter im Bachbett.

Canal wurde immer wieder von ausserordentlichen Hochwassern heimgesucht. Im Juli 1987 löste eines der grössten Unwetter zahlreiche Rufen und Steinlawinen aus, die Wege und Weiden verschüttet haben.

Auch Schneefall während des Sommers war nicht selten. So waren wir Ende der 70er Jahre beim Alpaufzug mit der Herde in Canal angekommen und sogleich fing es an zu schneien. Wir hatten einen halben Meter Schnee und flogen dann Heu auf die Alp, um die Schafe zu versorgen.

Am 4. September 1984 gab es erneut einen Meter Schnee. In zwei Alpabfahrten wurden die Schafe frühzeitig entladen. Es herrschte grosse Lawinengefahr. Das Zusammentreiben der Schafe war äusserst gefährlich und herausfordernd. Mit viel Glück konnten wir die Schafe den Bauern gut genährt zurückbringen. Nur wenige Tiere kamen in Lawinnenniederängen um.

In diesem halben Jahrhundert hat sich auch in Canal vieles geändert:

Viele Weiden sind durch ungenügende Beweidung stark eingewachsen. Alpenrosen, Wachholdersträucher, Berg- und Schwarzerlen u.a. überwuchern Teilstücke. Damit verringert sich auch das Äsungsangebot für das Gamswild. Aus meinen Erfahrungen als Jagdaufseher ist es aber ein Trugschluss zu glauben, die Beweidung des Alpgebietes mit Schafen sei eine Nahrungskonkurrenz der Wildtiere. Durch Krankheiten, zu starke Bejagung hat sich der Gamsbestand dermassen reduziert, dass es Jahre dauern wird, bis sich die Bestände wieder erholt haben.

Unwetter, hohe Wasserführungen haben dem Canalbach entlang die schönen Weideflächen mit Geröll und Schutt überflutet und weggerissen. In all den Jahren ist im Talboden eine „neue“ Landschaft entstanden. Auch der Weg zum Canalstafel musste immer wieder neu – etwas höher – angelegt werden. Ich stelle auch fest, dass das noch vorhandene Weideland mehr und mehr „verrufenet“ durch Steine, die mit Lawinen ins Tal herunter donnern. Gletscher sind teilweise ganz verschwunden, andere ziehen sich Jahr für Jahr immer mehr zurück, meines Erachtens sichtbare Zeichen des Klimawandels.

Zukunft der Alp Canal

Die Alp Canal kann heute nur noch als Schafalp genutzt werden. Ihre Bewirtschaftung ist zweckmässig und kurzfristig gesichert. Das Problem ist der Wolf. Canal blieb zwar bisher von Wolfsangriffen verschont.



Canaltal mit Günferhorn (Foto: Marlies Berni-Rieder)

Bereits 2016 hat Markus Rieder mit den Verantwortlichen des Herdenschutzes des Kantons Graubünden Kontakt aufgenommen. Es wurde empfohlen, die Herde mit Schutzhunden zu schützen. Seither ist die Herde ständig behirtet und von zwei Schutzhunden geschützt. Ab Sommer 2022 werden zwei weitere Hunde dazu kommen.

Weitere Schutzmassnahmen sind in Canal nicht möglich. Die Alp muss als nicht schützbar eingestuft werden. Die Schafe während der Nacht einzupferchen und Kilometer lange Zäune zu erstellen, ist in diesem steilen, unwegsamen und gebirgigen Gelände unmöglich.

Die Zukunft der Alp Canal hängt stark davon ab, ob es gelingen wird, das Jagdgesetz so zu revidieren, dass die Wolfspopulation im Alpenraum - so wie der Steinbock - vernünftig reguliert werden kann. Zum jetzigen Zeitpunkt ist ungewiss, wie lange die Alp Canal noch bewirtschaftet werden kann.

GEWÄHRSPERSONEN

Markus Rieder, Pächter und Bewirtschafter der Alp Canal

Marlies Berni-Rieder

Trudi Gartmann-Illien, Stammbaum von „ds Jöri Hubertsch“

Anton Schmid, ehemaliger Präsident der Alpgemeinschaft Canal

Philipp Vieli, ehemaliger Stieren- und Schafhirt in Canal

Urs Hubert, Grundbuchamt Vals

PRIVATARCHIV ALP CANAL (Markus Rieder)

Markbrief sowie Kaufbriefe

LITERATURNACHWEIS

AlpFUTUR (2013), Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft. (Agroscope)

Jörger, Johann Josef (1992), Bei den Walsern des Valsertales. (Hrsg. von der Gandahus-Vereinigung Vals)

Schorta, Andrea (1988), Wie der Berg zu seinem Namen kam. Kleines Rätisches Namenbuch. (Terra Grischuna Verlag)

